Preis der Einzelnummer 25 Pfennige

Nr. 48 Mittwoch, 31. März 1920 27. Jahrgang.

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 4.50 Mk., bei Selbstabholung 4.25 Mk.
Durch die Post bezogen vierteljährlich 15.— Mk., für 1 Monat 5.— Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 90 Pfg., monatlich 30 Pfg.).
Postscheckkonto Nr. 53 477. Postscheckkonto Nr. 53 477.

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Fernsprecher: 13698.

Inseratenpreise: Die 7gespaltene Kolonelzeile 1.55 Mk. — Die 7gespaltene Kolonelzeile mit Platzvorschrift 1.85 Mk. — Die 7gespaltene Kolonelzeile Familiennachrichten 1.40 Mk. Die Reklame-Kolonelzeile 6.25 Mk.
Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Fernsprecher: 4596 ● Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Noch kein Truppeneinmarsch in das Ruhrgebiet.

Die Abwendung der Katastrophe im Ruhrgebiet noch möglich.

Berlin, 31. März. (Eigene Drahtmeldung der L. V.) Zu der Erklärung der Regierung, mit der sie auf den Boden des Bielefelder Abkommens tritt und einen Aufschub der militärischen Maßnahmen um 48 Stunden zusagt, schreibt die Freiheit:

„Diese unter dem Druck der Arbeiterorganisationen erfolgte Erkenntnis gewährt doch die Hoffnung, daß bei loyaler und vernünftiger Ausführung die Möglichkeit doch noch zu einer friedlichen Lösung zu gelangen und so nicht nur die Arbeiterschaft des Ruhrreviers, sondern das deutsche Wirtschaftsleben vor einer schweren Katastrophe zu bewahren, gegeben ist. Die Antwort bietet deshalb eine geeignete Unterlage, um durch weitere Verhandlungen diese Möglichkeit schließlich zur Gewißheit zu machen. In diesen Verhandlungen wird auch die Frage der Abberufung Watters, des Urhebers des ganzen Unheils, wieder aufgerollt werden und wir glauben, daß gegen den General umfangreiches Material beigebracht werden kann, daß auch die Regierung ihn nicht wird länger halten können. Vor allem aber bleibt nach wie vor die wichtigste Aufgabe, zu verhindern, daß die Arbeiterschaft des Ruhrreviers zum Objekt des Militärs wird und dafür einzutreten, sind die Arbeiterorganisationen nach wie vor bereit."

Die Berliner Betriebsräte zum Generalstreik.

Berlin, 31. März. (Eigene Drahtmeldung.) Der Vollversammlung der revolutionären Betriebsräte Groß-Berlins, die gestern abend zusammentrat, lag die von den Arbeitern des Ruhrreviers erbetene Weisung über das weitere Verhalten noch nicht vor. Wegmann als Referent wandte sich heftig gegen Legien, der es durchgesetzt habe, daß die Vertreter der revolutionären Betriebsräte an den Verhandlungen mit der Regierung nicht hätten teilnehmen dürfen. Außerdem polemisierte er heftig gegen Minister Giesberts, der sich bei den Verhandlungen im Ruhrrevier als durchaus verständnislos der Situation gegenüber gezeigt hatte. In der Diskussion wurde von den Vertretern fast aller Industriegruppen die sofortige Proklamierung des Generalstreiks verlangt. Einzelne Delegierte erklärten, daß die Arbeiter unter Umständen bis zur Sabotage gehen würden. Schließlich wurde beschlossen, heute vormittag in den einzelnen Betrieben über den Generalstreik abstimmen zu lassen und heute mittag eine neue Generalversammlung der Delegierten der Betriebsräte zur endgültigen Beschlußfassung zusammenzurufen.

Ein neues Schandurteil.

Freispruch für den Mörder Landauers.

Wie uns aus Freiburg gebrahtet wird, hat das dortige Kriegsgericht den Soldaten Diegele von der Anklage des Totschlags freigesprochen, obwohl er geständig war, an der Tötung Landauers im Gefängnis zu Stadelheim durch Abgabe eines Pistolenschusses auf Landauer mitgewirkt zu haben. Diegele, der inzwischen bei den Baltikumtruppen zum Unteroffizier befördert worden ist, berief sich darauf, daß er nur den Befehl eines Vorgesetzten ausgeführt habe. Das genügte dem Gericht, um den Mörder freizusprechen. Wegen Aneignung der Uhr des Toten erkannte es auf fünf ganze Wochen Gefängnis, verbüßt durch die Untersuchungshaft!

* * *

Ein neuer Beweis für die Schandbarkeit der Militärjustiz, die jedem Volksempfinden hohnsprechend sogar die ungeheuerlichen Paragraphen des Militärstrafrechts noch zugunsten der Soldateska und ihrer Handgranatenmoral umbiegt. Selbst der Vorwärts als Regierungsblatt fragt angesichts dieses Urteils: „Wann wird endlich dem Skandal der Kriegsgerichte ein Ende gemacht?" Für uns gilt wahrhaftig nicht der Wahlspruch der bürgerlichen Sühnetheoretiker „Auge um Auge, Zahn um Zahn", aber wir protestieren auch immer wieder gegen die Dirnendienste, die heute die sogenannte Rechtspflege, insbesondere die militärische der herrschenden Gesellschaft leisten muß.

* * *

Gustav Landauer, der als anarchistischer Publizist einen hervorragenden Ruf besaß, wurde von Eisner nach München gezogen, als dort die Revolution siegte. Nach dem Tode Eisners und der Proklamation Räte-Münchens war er einer der besten und vornehmsten Köpfe und Charakter, vielleicht der letzte Kopf und Charakter der bayrischen Sowjetregierung. Nach dem Einzug der Truppen wurde er in der Wohnung der Frau Eisner in Starnberg verhaftet und nach Stadelheim in Haft gebracht. Dort wurde er u. a. von einem Major von Gagern furchtbar mißhandelt. Es war dies das Signal für eine größere Anzahl Soldaten, auf Landauer mit Peitschen, Fäusten und Gewehrkolben einzuschlagen. Mit den Worten: „Seid ihr noch Menschen", brach Landauer zusammen. Nun schoß ihm ein nicht ermittelter Soldat mit dem Gewehr durch den Kopf. Es wurde gerufen: „Er lebt noch!" Nun schoß ihm der Angeklagte, wenige Augenblicke nach dem ersten Schuß, mit der Pistole durch die Schläfe. Der Leichnam wurde dann noch mit Fußen getreten.

Aufhebung des Belagerungszustandes.

Dresden, 30. März. (W. T. B.) Das Gesamtministerium hat am heutigen Tage beschlossen, wegen der fortschreitenden beruhigenden Verhältnisse in Leipzig den über die Kreishauptmannschaft Leipzig verhängten Ausnahmezustand aufzuheben.

Abbau des Ausnahmezustandes.

Amtlich wird gemeldet: Die den Militäroberbefehlshabern mündlich oder schriftlich erteilte Vollmacht, eine Verschärfung der auf Grund des Artikels 48 erlassenen Ausnahmebestimmungen nach eigenem Ermessen bei Gefahr im Verzuge eintreten zu lassen, insbesondere die Standgerichte, bleiben nur in den Regierungsbezirken Düsseldorf, Arnsberg und Münster, sowie im Bezirk der Reichswehrbrigade 11 (Westteil Thüringens usw.) bestehen. Auch hier werden dieselben, sobald es die Lage gestattet, aufgehoben werden.

Reichspräsident Ebert, Reichswehrminister Dr. Geßler.

Diese Verordnung ist natürlich ganz unbefriedigend. Nicht den allmählichen Abbau, sondern die vollständige Beseitigung des Ausnahmezustandes fordert die Arbeiterschaft. Insbesondere müssen die Standgerichte, die den militaristischen Gewalthabern Gelegenheit geben, Schreckensurteile gegen revolutionäre Arbeiter fällen zu lassen, sofort verschwinden.

Hochverratsverfahren gegen den Genossen Blumtritt.

Wie der bayrische Justizminister Dr. Müller am Dienstag in der politischen Aussprache im Landtage mitteilte, hat der Staatsanwalt in Hof um die Genehmigung zur Strafverfolgung des unabhängigen Abgeordneten Blumtritt wegen Hochverrats beim Landtag nachgesucht.

Auf welche Tatsachen sich der Staatsanwalt stützt, ist aus der kurzen Meldung nicht zu ersehen. Bekannt ist ja, daß von gewisser Seite schon seit langer Zeit mit allen Mitteln gegen die angeblich in Hof bestehende „Kommunistenzentrale" gehetzt wird. Ebenso ist bereits vor längerer Zeit festgestellt worden, daß besonders in Hof Spitzel ihr schmutziges Handwerk betreiben. Vermutlich haben sie auch jetzt bei der Beschaffung des „Materials" für das Verfahren gegen unsern Genossen mitgewirkt.

Allgemeines Friedensangebot Sowjet-Rußlands.

Nach einem amerikanischen Funkspruch veröffentlicht Newyork American ein drahtloses, von Litwinoff gesandtes Friedensangebot Sowjet-Rußlands an alle Nationen der Welt. Es umfaßt folgende Punkte: 1. Anerkennung der Sowjetrepublik Rußland; 2. Anerkennung des Rechts, das Sowjetexperiment in Rußland weiter zu entwickeln; 3. Bereiterklärung Sowjet-Rußlands, sich nicht in die inneren Angelegenheiten andrer Länder einzumischen; 4. Verpflichtung der andern Länder, sich ebenfalls der Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu enthalten; 5. Wiederaufnahme der Wirtschaftsbeziehungen; 6. Auflösung der roten Armee, so bald der Frieden gesichert ist; 7. Anerkennung durch Sowjet-Rußland der Schulden und Anleihen, einschließlich Zinsen der früheren russischen Regierung. Die Sowjetregierung erklärt sich außerdem bereit, die Freiheit jedes Landes, sich seine eigene Regierungsart zu wählen, zu achten und diesen Grundsatz auch auf die russischen Randstaaten anzuwenden. Sowjet-Rußland beansprucht jedoch für sich dasselbe Recht. Die Sowjetregierung erklärt: Wir suchen keine Allianz mit irgendeiner Nation und wollen keine Nation angreifen. Wir setzen unsern Glauben in den Frieden. Wir suchen Handelsbeziehungen mit allen Nationen der Welt. Wir lehnen es feierlichst ab, irgendwelche gegen die alliierten Regierungen gerichteten geheimen Verhandlungen mit Deutschland in Erwägung zu ziehen. Wir wollen keinerlei militärische Abmachungen. Wir bieten Polen einen loyalen Frieden an, können jedoch nicht zulassen, daß es unter dem Vorwand, seine Bewohner gegen den Bolschewismus verteidigen zu wollen, große russische Grenzgebiete einheimst.

Die Ideologen der Konterrevolution.

Eine politische Nachlese.

Da man als sicher annehmen darf, daß der gescheiterte Versuch der deutschen Konterrevolution, aus seinen bisherigen Kriegsvorbereitungen zur Aktion unter Kapp-Lüttwitz zu schreiten, noch in absehbarer Zeit das Scheidewasser der politischen Geister darstellen wird und insbesondere bei den bevorstehenden Wahlen im Reich einen breiten Raum in der Agitation hüben und drüben darstellen dürfte, ist eine literarisch-politische Nachlese aus der blutigen Erntewoche der Gegenrevolution von selbst geboten. Wir glauben mit der Festnagelung der Konterrevolution und ihrer Ideologie gerade also auch einem Bedürfnis in der praktischen Parteiarbeit in Stadt und Land nachgekommen zu sein.

ef.

1. Die reaktionären Parteien.

Die Meuterei der zweiten Marinebrigade und die Erweiterung dieses Verbrechens durch die hochverräterische Gewaltusurpation des Generallandschaftsdirektors Kapp und des Generals von Lüttwitz war ganz selbstverständlich nur auf politisch wohlvorbereitetem Boden möglich.

Wird zwar dieser mittelbare Zusammenhang zwischen Agitation und Tat von keiner Seite, auch nicht der extremist-rechten, in Abrede gestellt — einfach, weil er nicht wegzudisputieren ist —, so werden allerdings die unmittelbaren Zusammenhänge zwischen den Meuterern und der reaktionären nationalistischen Parteibewegung von den letzteren geleugnet. Tatsache war, daß keines der Blätter der Rechten sich am Abend des Verbrechens unterrichtet gezeigt hat, was ja nun entweder wirkliches Nichtwissen oder absichtliche Komödie oder diplomatische Zurückhaltung oder alles drei zusammen sein kann. Aber nach dem Verbrechen wurde auf jeden Fall dieser unmittelbare Zusammenhang entschieden geleugnet.

So die Deutsche Zeitung vom 24. März 1920 durch die Feder des derzeitigen Apostels des Alldeutschtums, Wille:

„Selbstverständlich geht nun die Hetze der zusammengebrochenen Linken gegen die Deutschnationalen, Alldeutschen usw. lustig los. Wir möchten nur feststellen, daß alle diese Kreise mit dem Putsch nicht nur nichts zu tun hatten, was übrigens am Freitag, dem 12. März, halbamtlich bestätigt worden ist, sondern daß sie auch den politischen Kreis um Kapp von vornherein abgelehnt haben. Es blieb der Vossischen Zeitung vom 13. März vorbehalten, Herrn Kapp einen der „fähigsten konservativen Politiker" zu nennen. Von der Leitung des Alldeutschen Verbandes wissen wir jedenfalls, daß sie schon seit Jahr und Tag keinerlei Beziehungen mit Herrn Kapp gehabt hat. Das hat übrigens die Tägliche Rundschau vom 13. März bereits ausdrücklich hervorgehoben, die ferner mitteilte, Kapp sei nicht einmal Mitglied des Alldeutschen Verbandes."

Demgegenüber stellte am selben Tage Theodor Wolff im Berliner Tageblatt fest, daß Kapp jeden Tag im deutschnationalen Parteisekretariat Berlins bis kurz vor dem Sonnabend des Verbrechens ein- und ausgegangen ist, und daß er sogar einen wichtigen Vorstandsposten in der Zentralorganisation der deutschnationalen Volkspartei bekleidet hat. Eine gleiche oder ähnliche Stellung — der eine ist sogar deutschnationaler Reichstagsabgeordneter — bekleideten auch seine Komplicen, die Traub und Schiele, die sich als Minister Herrn Kapp sofort zur Verfügung stellten.

Bei dieser feststehenden engen Personalunion zwischen nationaler Parteibewegung und Putschverbrechen gestaltete sich die Haltung der deutschnationalen Kreise und ihrer Presse zu dem Verbrechen ganz von selbst: aus anfänglicher Ueberraschung, wo sie wirklich Nichtmitwisser war, wurde sie offene Sympathie. Gar nicht anders können die beiden offiziellen Erklärungen der Zentralleitungen der beiden Rechtsparteien ausgelegt werden, mögen diese auch je nach der lokalen Opportunität unter dem Druck der Gegenwirkung des Proletariats von den Orts- oder Landesverbänden hier und da korrigiert oder gar gänzlich desavouiert worden sein. Die unverhohlenen offiziellen Sympathieerklärungen liegen auf jeden Fall vor und sind nicht mehr totzuschweigen.

Die deutschnationale Volkspartei erließ am 14. März eine Kundgebung, in der es hieß:

„Die Ereignisse der letzten Wochen haben die Leitung und die Fraktionen der Deutschnationalen Volkspartei in steigendem Maße gezwungen, Kritik an den Taten der bisherigen Regierung zu üben. Die Partei hat insbesondere betonen müssen, daß das Fortbestehen der verfassunggebenden Nationalversammlung der neuen Verfassung zuwiderlaufe, und daß die Zusammensetzung der Nationalversammlung und der bisherigen Regierung dem heutigen Willen des Volkes nicht mehr entspreche. Sie hat durch den Mund ihrer Führer gefordert, daß diesem verfassungswidrigen Zustande auf vertragsmäßigem Wege ein Ende gemacht

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

werde und der Volkswille durch alsbaldige Neuwahlen zur Geltung komme.

Diese Haltung der Deutschnationalen Volkspartei erfährt durch die Vorgänge vom 13. März 1920 keine Änderung. Die Partei nimmt nach den Erklärungen der neuen Regierung als selbstverständlich an, daß auch diese Regierung das Ziel hat, unverzüglich verfassungsmäßige Zustände wieder herzustellen, daß sie also innerhalb der in der Verfassung festgelegten Frist von 60 Tagen auf Grund des Nationalversammlungswahlrechts (Verordnung vom 30. November 1918) durch Neuwahlen dem Volke Gelegenheit geben wird, seinen Willen, bei dem die letzte Entscheidung über das Schicksal von Volk und Vaterland steht, zum Ausdruck zu bringen. Bis zu dieser Entscheidung ist die Deutschnationale Volkspartei bereit, getreu ihrem bisherigen Verhalten mitzuarbeiten, um in Zusammenfassung aller Kräfte des deutschen Volkes Ruhe und Ordnung, Freiheit und nationale Würde zu gewährleisten."

Damit erkannte die Partei die „neue Regierung", d. h. die Verbrecher, in aller Form an und erklärte sich sogar bereit, „mitzuarbeiten", d. h. Komplice des Hochverrats zu werden.

Die Deutsche Volkspartei forderte in einem Aufrufe schnellste Ueberleitung der provisorischen Regierung in eine gesetzmäßige. Es heißt dann weiter:

„Wir erwarten von der Regierung, daß sie unverzüglich neue Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften auf der Grundlage des bisherigen freiheitlichen Wahlrechts herbeiführt und dadurch die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung sicherstellt, zu der alle Parteien herangezogen werden sollen, denen es ernst ist mit der Wiederaufrichtung unserer Wirtschaft und mit der Wahrung der nationalen Würde. Bis dahin müssen wir es uns zur Pflicht machen, durch ein Zusammenwirken aller Deutschen uns davor zu bewahren, daß innerer Kampf den Zusammenbruch unserer politischen und wirtschaftlichen Lage herbeiführt."

Auch das ist nicht gut anders als eine glatte Anerkennung der von den Kapp-Lüttwitz aufgerichteten Machttatsachen anzusprechen.

Die wahre Natur der Reichswehr.

Da müht sich die neue Regierung um den Beweis, was jetzt noch Reichswehr ist, sei treu, brav und zuverlässig im Sinne der demokratischen Verfassung der Deutschen Republik. Die militaristische Praxis der altpreußischen und jetzt „republikanischen" Generäle widerlegt zwar auf Schritt und Tritt die Regierungsversicherungen; dessenungeachtet wiegen sich die „neuen Männer" in dem seligen Glauben, ihre Engelszungenreden vermöchten den letzten Rest von Bestie in den Militaristen auszurotten. Wie in Wirklichkeit der Geist der Reichswehr beschaffen ist, zeigt ein uns zugestelltes Schreiben der 5. Eskadron des Reichswehr-Kavallerie-Regiments Nr. 11 in Lüben in Schlesien an einen Einwohner einer Leipziger Vorortsgemeinde, das wir unter Weglassung des Namens wiedergeben:

5. Eskadron
Reichsw.-Kav.-Reg. 11.

Herrn . . . . Lüben, d. 25. 3. 20

„Wegen drohender Bolschewistengefahr ist Ihre sofortige Einstellung sehr erwünscht. Wenn irgend möglich, noch gleichgesinnte Kameraden mitbringen. Sollten Sie nicht abkommen können, dann die Fahrscheine anderen Kameraden, die gewillt sind, dem deutschen Vaterlande zu helfen, übergeben.

Ehering, Leutn. u. stellv. Eskdch."

Dem Schreiben ist gleich ein Ausweis zur Erlangung von Militärfahrkarten beigefügt mit der Unterschrift: Von seiten des Generalkommandos, Ehering, Leutn. u. stellv. Eskdr.; daneben der Stempel mit Reichsadler und Krone und der Aufdruck Heeressache.

Wir sind überzeugt, daß dieses Schreiben nicht das einzige seiner Art ist, daß solche Aufforderungen vielmehr zu Hunderten die Deutschen Lande durchflattern. Und wir sind ferner überzeugt, daß die Verantwortung für Abfassung und Abfertigung dieser Art Schreiben nicht „untergeordneten Stellen" aufgebürdet werden kann, daß es sich vielmehr um eine planmäßige und umfassende Aktion der Reichswehrleitung handelt.

Hat der neue Reichswehrminister Kenntnis von dieser verlogenen Antibolschewistenagitation, so enthüllt er sich als der dem Bürgertum und der Reaktion genehme Mann. Hat er keine Kenntnis davon, dann beweist dies seine Einflußlosigkeit auf die Militärkamarilla, beweist es, daß alles beim alten geblieben ist.

* * *

Zur Zeit hält sich auch in Leipzig ein Offizier auf, der nach seiner uns gegebenen Darstellung in den Kreisen der Beamten „zuverlässige, auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehende Personen" für die Sicherheitswehr im Ruhrgebiet anwerben will. Er berichtet uns, daß die Truppen des gegenrevolutionären Freikorps Lichtschlag entwaffnet und in Holzminden interniert seien. 60 Offiziere des Korps seien verhaftet und würden von bewaffneten Offizieren bewacht. Ebenso sei das Freikorps Severing entwaffnet worden. Sämtliche jetzt noch im Westen im Dienst befindlichen Reichswehrtruppen schützten nur die Reichsverfassung und die verfassungsmäßige Regierung. Es sei deshalb nicht angängig, diese Truppen als „weiße Garden" zu bezeichnen. Zugeben mußte der Herr, daß die Haltung der von auswärts herangezogenen Formationen zum mindesten zweifelhaft ist.

Junkerfrechheit.

Die preußische Junkerkaste, auf ihren Domänen und Fideikommissen in Jahrhunderten ans Schnauzen und Prügeln gewöhnt, hat eine Tugend: das ist ihre geradezu göttliche Frechheit. Sie muß den hohen und erlauchten Herren in allen Lebenslagen helfen, sei es, daß man frech als Patriotismus vorschwindelt, was Wahrung nie berechtigter, immer aber unberechtigter Interessen ist, sei es, daß man den Strick, den man selbst erhalten soll, einfach dem lieben Nächsten um den Hals legt.

Herr von Jagow ist eines der knorrigsten und merkwürdigsten Gewächse aus des heiligen römischen Reichs Streusandbüchse. Nachdem er früher als Polizeipräsident Ulasse a la Peter der Große verfaßt und sich dadurch einen Ehrenplatz im Simplizissimus gesichert hatte — „ich warne Neugierige . . ." — hat er jetzt bekanntlich auch bei dem Kapp-Verbrechen aus seinem Agrarierherzen keine Mördergrube machen können. Und so wurde er ein gottesfürchtiger Hochverräter, der drei Tage sich als Minister des Innern aus eignen Gnaden fühlte. Aber das Schicksal, das bekanntlich schnell schreitet, machte auch der Volkstribunenherrlichkeit dieses Zuckerrüben-Gentlemans ein jähes Ende. Der Staatsanwalt hat ihn schon am Kragen! In dieser Not aber wäre der Junker eben kein echter Junker, wenn er nun nicht mit dem Aufgebot größtmöglicher Frechheit seinen Hals in letzter Minute zu retten suchte. Schon unter dem Galgen stehend hat er nun, in der Kreuzzeitung und anderswo, folgenden „Aufruf an sein Volk" erlassen:

Allgemein betrachtet aber bin ich der Ansicht: den Luxus einer Patriotenverfolgung können wir uns jetzt nicht leisten. Jetzt heißt es eine gemeinsame Front bilden, und jeden Mann von rechts bis links auf den Posten stellen, auf dem er gegen Spartakismus und Bolschewismus dem Vaterlande die besten Dienste leisten kann.

Mancher wird sich noch aus der „großen Zeit" erinnern, wie in der Instruktionsstunde der Kaserne ähnliche tiefe Weisheiten mit einem Grade der Bestimmtheit vorgetragen wurden, der dem Grade ihrer verblüffenden Falschheit entsprach. Der Gentleman Jagow möchte noch dem Scharfrichter ins Notizbuch diktieren, was er zu machen und was er zu lassen hat. Nachdem er selbst einen Hochverrat inszeniert hat, reklamiert er selbst einen Orden für die Verfolgung eines vorgeschwindelten Hochverrats andrer Leute. Frechheit, du siegst!

* * *

Auch die deutsche Studentenschaft

hat das Bestreben, wieder politisch „honorig" zu werden, nachdem sie offen und geheim dem Kapp-Verbrechen sekundiert hat. Ihre Vertretung in Göttingen verschickt jetzt eine Erklärung, die allerdings über ein hilfloses Gestammel nicht hinauskommt. In der Frechheit sind eben die Kartoffelritter den Musensöhnen über.

Die Erklärung beruft sich darauf, daß die Regierung Ebert-Bauer sich selbst an die deutsche Studentenschaft um Hilfe gewendet hat, als sie „ungewiß war, ob sie des drohenden Bolschewismus Herr werden könnte" (gewiß ein für die Ebertiner unangenehmes Geständnis!) und fährt dann fort:

Als die ersten Nachrichten von einem Umsturz in Berlin eintrafen, wurden die Studenten, die sich der Regierung Ebert-Bauer verpflichtet hatten, aufgeboten, da die Gefahr bestand, daß die verworrene Lage von irgendeiner Seite ausgenützt wurde. Es ist somit unwahr, daß sich die Deutsche Studentenschaft hinter eine Regierung Kapp gestellt hat.

Eine glänzende Stilleistung! Als wenn die Kapps nicht eben schon längst „die Situation ausgenützt" hätten, als die Studenten sich das zeitverwischte Schlachtschwert in Massen umschnallten. Unter „irgendeiner Seite" meinen die biederen Studiker eben immer und nur die Putschisten von links, nie aber die von rechts. Die machen nach ihrer Auffassung nie einen Umsturz, sondern schaffen höchstens eine „verworrene Lage", die dann durch die militärische Unterstützung, die ihnen die Bourgeoisiesympathien verleihen, zu ihrem besten in eine geklärte korrigiert werden sollte.

Die „Zehnerkommission".

In seiner letzten Sonntagnummer faselt das Reptilienorgan vom Petersteinweg triumphierend von der „Entlarvung" der U.-S.-P.-Leitung, wobei es selbstverständlich in seiner Manier die Wahrheit in geradezu himmelschreiender Weise entstellt und sich Schlußfolgerungen aus seinen schmutzigen Pfoten saugt, die zum Himmel stinken. Als Material dient dem Blatt die objektive Darstellung aller revolutionären Geschehnisse der Kampfwoche in der Freitagnummer der Volkszeitung.

Ich muß es Berufeneren überlassen, das Machwerk der Neuesten Nachrichten als Ganzes gebührend an den Pranger zu stellen. Nur will ich als Hauptbeteiligter einige Legendenbildungen über die Donnerstagversammlungen im Volkshause und über die sagenhafte „Zehnerkommission" im Keime ersticken.

Die Vormittagsversammlung diente genau wie die andern 18 Versammlungen Groß-Leipzigs einzig dem Friedensbestreben der Kampfleitung. Es war wahrlich eine harte Arbeit, die von der verkappten Kapp-Clique Leipzigs durch völlig grundloses Gemetzel so überaus gereizte Arbeiterschaft von der Notwendigkeit des Waffenstillstandes zu überzeugen. Aber die Arbeit gelang trotz der Anwesenheit sehr zahlreicher Kommunisten und solcher politischer „Wildlinge", welche den Kommunisten, sehr zu deren Leidwesen, an den Rockschößen hängen. Der Friedensvertrag wurde mit etwa Dreiviertel- bis Vierfünftelmehrheit angenommen. Daran hat (der Wahrheit die Ehre!) auch der Kommunistenführer Helbig ein Verdienst, der seinem Versprechen gemäß den Abbruch des Kampfes als unbedingt nötig bezeichnete. Nach der Abstimmung platzte aber nur wie eine Bombe die Mitteilung des Leiters in die Versammlung, daß die Regierung Gradnauer den Ausnahmezustand über Leipzig verhängt hätte. Kein satanischer Gegner aller Friedensbestrebungen hätte einen günstigeren Zeitpunkt und ein besseres Objekt zur Sabotierung der Waffenruhe wählen können. Ein ungeheurer Sturm durchraste die überfüllte Versammlung; dieser Entrüstungssturm schnitt dem Leiter das Wort ab und machte es überhaupt allen Rednern unmöglich, zu Worte zu kommen. Die empörte Masse schrie wie besessen über den „Verrat der Führer". Daß in Wirklichkeit nur die wortbrüchige Handlungsweise der Gradnauerschen Regierung die Schuld trug, übersah man in gerechtem Zorn. Man argwöhnte nämlich mit Unrecht, die Verhängung des Ausnahmezustandes wäre der Parteileitung schon vor den Versammlungen bekannt gewesen und absichtlich verschwiegen worden, um nur die Waffenruhe durchzudrücken. Nur dem Kommunisten Helbig gelang es endlich, sich Gehör zu verschaffen. Er schlug die Wahl einer Zehnerkommission vor, die die Aufgabe hatte, zu untersuchen, ob die U.-S.-P.-Leitung tatsächlich die Versammlungen im Interesse der Annahme der Waffenruhe getäuscht hätte. Die Wahl erfolgte regellos nach den gemachten Vorschlägen. Daß neben acht Kommunisten nur zwei U.-S.-P.-Leute gewählt wurden, kam daher, daß sich der Antrag ja eine Kontrolle der Handlungen unsrer Partei zum Ziel gesetzt hatte. Genossen Thalheim und ich von der U. S. P. nahmen die Wahl an, um Aufklärung zu schaffen. Die Versammlung wurde bis 2 Uhr vertagt, die Abstimmung für den Frieden durch allgemeine Zurufe bis dahin für ungültig erklärt.

Der Parteivorstand gab die gewünschte Aufklärung durch Schilderung der Tatsachen und Helbig verlas eine Erklärung des Vorstandes in der um 2 Uhr wieder eröffneten und stark besuchten Versammlung, indem er loyalerweise hinzusetzte, daß er keine Ursache hätte, einen Zweifel in diese Erklärung zu setzen. Dann wurde die Debatte über den Friedensvertrag aufs neue eröffnet und dem Reden der Genossen Ellrodt, Friedrich und andrer gelang es, die Versammlung für die Annahme der Bedingungen günstig zu stimmen. Dazu trug ebenfalls wieder Helbig bei, der ohne Schwanken trotz verschiedener wenig schmeichelhafter Zurufe von angeblich eigenen Parteigenossen fest dabei blieb, daß Schluß des Kampfes eintreten müsse. Wie aber vormittags die Stinkbombe der Regierung die freilich anfechtbare Annullierung des Friedensvertrages herbeiführte, so machten dann die wirklichen Granaten der Reichswehr nachmittags die nochmalige Abstimmung unmöglich. Wahrlich, kein noch so schlimmer Erzreaktionär war imstande, den Friedensschluß gründlicher zu sabotieren, als die sächsische Regierung und die Reichswehr es taten.

Mit der Aufklärung des angeblichen Verrats der U.-S.-P.-Führung und dem durch Helbig erfolgten Bericht darüber war die 2½stündige Tätigkeit der „Zehnerkommission" restlos erledigt. Die Granaten der Reichswehr trieben die Versammlung und auch die gegenstandslos gewordene Kommission auseinander. Wenn nun von dunklen Elementen der Name dieser Kommission noch zu unlauteren, ligneriischen Zwecken mißbraucht wurde, so geschah dies mindestens ohne Wissen und Einwilligung des Genossen Thalheim und ohne meine, sowie auch nach meiner festen Ueberzeugung, die ich aus seiner ganzen Haltung gewonnen habe, ohne Beteiligung des Kommunistenführers Helbig. Ich zweifle sogar daran, daß überhaupt Mitglieder der Kommission daran beteiligt waren. Der bekannte Streich wurde von zweifelhaften Elementen verübt, deren Welzen zum großen Teil aus der Drachensaat erblüht, welche das giftgeschwollene Reptilienorgan am Petersteinweg durch unglaubliche Verdrehungs- und Verhetzungskunststücke sät.

Als Beweis für die fehlende Neutralität des Volkshauses führt das edle Blatt auch die erschrecklich ruchlose Tatsache an, daß in den Volkshaussälen Volksversammlungen stattgefunden haben. Man denke! Die Arbeiterschaft war so wenig neutral, daß sie ihr Heim zu Volksversammlungen hergab. Nach Meinung der N. N. hätte sie wohl das Volkshaus vor Ausbruch des Kampfes den Zeitfreiwilligen zur gefälligen Verfügung stellen müssen und ihre eigenen Versammlungen unter freiem Himmel abgehalten, damit mit Hilfe des Belagerungszustandes solchen verbotenen Versammlungen durch Schrapnellregen der Friedenswille noch gründlicher hätte ausgetrieben werden können, als es so schon geschah. Wenn von unsrer Seite der Leitung des Kristallpalastes Neutralitätsbruch vorgeworfen worden wäre, weil dort die Bürgerlichen unter Führung des reaktionären Bürgerausschusses ihre hetzerischen Versammlungen abhielten, wäre dies von uns selbst als blödsinnig bezeichnet worden. Wir sind der Meinung, daß Versammlungslokale auch ihrem Daseinszweck zu dienen haben, und wie wir die Volksgenossen ohne solche Versammlungen hätten zur Annahme des Friedensvertrages bewegen können bleibt Geheimnis der N. N. Diesem edlen Organ sind eben alle Mittel recht, sie mögen noch so sehr zum Himmel stinken.

Richard Koppisch.

Keine Klärung im Ruhrgebiet.

Auf des Messers Schneide.

Die Lage im Ruhrgebiet ist nach wie vor außerordentlich ungeklärt, und die stündlich eintreffenden Nachrichtenserien widersprechen sich in höchstem Grade. Einmal heißt es, die Truppen der Regierung seien unter Kämpfen im Vormarsch gegen die Aufständischen begriffen, ein andermal, daß der Vormarsch eingestellt ist oder noch gar nicht begonnen hat.

Wenn man der Auffassung der Lage, die heute vormittag in Berlin allgemein herrschte, folgt, so hat die Regierung, anscheinend auf Drängen des Regierungskommissars Severing, die Frist ihres Ultimatums verlängert, ist auf den Boden des Bielefelder Abkommens getreten und hat einen Aufschub der militärischen Maßnahmen um 48 Stunden zugesagt.

Damit wäre die Lösung der ungeheuren Krise nur verschleppt, nicht durchgeführt. Eine Entspannung ist dadurch keineswegs eingetreten, wenn auch die befürchtete völlige Verrammelung aller Verständigungsmöglichkeiten noch einmal in letzter Minute verhindert worden ist und die Abwendung der Gefahr, daß die rheinisch-westfälische Arbeiterschaft zum Objekt des Militärs wird, noch einmal im Bereich der Hoffnung erscheint.

Angemessen dieser nicht entspannten, aber auch nicht geklärten Situation hat das Berliner revolutionäre Proletariat Bereitschaftsstellung bezogen. Unser Berliner Organ, die Freiheit, veröffentlichte gestern den folgenden Aufruf des Aktionsausschusses der revolutionären Betriebsräte Groß-Berlins:

Zum Generalstreik bereit!

Die Arbeiterschaft Berlins verfolgt mit größter Spannung die Bewegung dort und steht ganz bereit. Bei Truppeneinmarsch Generalstreikproklamation. Vollversammlung revolutionärer Betriebsräte heute abend Bötzowbrauerei, Prenzlauer Allee. Erbitten dafür definitiven Bericht über Lage.

Der Aktionsausschuß der revolutionären Betriebsräte Groß-Berlins.

Zur gleichen Stunde warnt aber der Vorwärts davor, eine „Generalstreikspielerei" zu betreiben. Er wendet sich gegen die revolutionären Betriebsräte, indem er schreibt:

„An die gesamte Arbeiterschaft richten wir das dringende Ersuchen, kühl und besonnen an die schweren Aufgaben heranzugehen, die ihr in den nächsten Tagen und Wochen bevorstehen. Nicht die kommunistische Zentrale der Betriebsräte und die sogen. revolutionären Betriebsräte haben über die Taktik des Kampfes zu entscheiden. Diese Aufgabe fällt einzig und allein dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund in Uebereinstimmung mit den politischen Vertretungen der Arbeiterschaft zu."

Damit ist leider wieder die schwere Gefahr einer Zersplitterung des proletarischen Drucks auf die Regierung heraufgerückt.

* * *

Aus der Menge der vorliegenden Meldungen registrieren wir (vergleiche auch 1. Seite!) die folgenden wichtigsten:

Beginn des Truppenvormarsches?

Berlin, 30. März. Wie der Abend an zuverlässiger Stelle hört, hat die Beratung der Reichsregierung mit General Seeckt heute nachmittag noch angedauert. Die militärischen Vorbereitungen im Ruhrgebiet gehen weiter ihren Gang. Nach Ablauf des Ultimatums um 12 Uhr mittags sind die einzelnen Truppenverbände schrittweise vorgeschoben worden. Den Verbänden ist die größte Mäßigung anbefohlen worden.

Einstellung des Vormarsches.

Berlin, 30. März. Aus Dortmund wird den P. P. N. gemeldet, General Watter habe den Befehl erhalten, den Vormarsch der Truppen im Ruhrgebiet einzustellen. Der Zivilkommissar Severing wird morgen in Hagen erwartet.

Der neue Generalstreik.

Berlin, 30. März. Nach dem Vorwärts hat heute im Ruhrrevier entsprechend den Beschlüssen des aus allen drei sozialistischen Parteien bestehenden Elberfelder Aktionsausschusses der Generalstreik zum Protest gegen den angedrohten Einmarsch des Generals Watter eingesetzt.

Laut Lokalanzeiger ist in Bochum der alte Arbeiterrat durch einen radikalen ersetzt worden, der den Generalstreik schon proklamiert hat. Die Bochumer Straßenbahn und die Personenzüge verkehren nicht. Auch in Dortmund ist der Generalstreik proklamiert worden. — Nach der gleichen Quelle ist in Düsseldorf der aus Mehrheitssozialisten, Unabhängigen und gemäßigten Kommunisten bestehende Vollzugsrat von radikalen Kommunisten verhaftet und durch einen rein kommunistischen Vollzugsrat ersetzt worden.

Berlin, 30. März. Am Vormittag wurde im Reichstag nach den Abendblättern in einer Konferenz von Vertretern der Arbeitsgemeinschaft Freier Angestelltenverbände, der Generalkommission der Gewerkschaften, der beiden sozialistischen und der kommunistischen Parteien, der auch Arbeitervertreter aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet, sowie Vertreter aus Schlesien, Sachsen und Süddeutschland beiwohnten, im Prinzip ein neuer Generalstreik beschlossen, unbedingt für den Fall, daß der Einmarsch in das Industriegebiet veranlaßt werden sollte, bedingt, falls das Ultimatum der Regierung nicht zurückgezogen würde.

Frankfurt a. M., 30. März. Eine gestern abend tagende Versammlung der Frankfurter Betriebsobleute beschloß, sofort in den Generalstreik einzutreten, falls Reichswehrtruppen das rheinisch-westfälische Industriegebiet betreten sollten.

Dortmund, 31. März. Infolge der von Elberfeld ausgegebenen Parole ist der Generalstreik in Dortmund proklamiert worden. Unter dem Druck der bewaffneten Kommunisten müssen sich die Arbeiter, ob sie wollen oder nicht, der Parole fügen, doch wird dem Streik vielfach heftiger Widerstand entgegengesetzt.

Bochum, 31. März. Die drei sozialdemokratischen Parteien haben das Ultimatum der Regierung mit der Proklamation des Generalstreiks im Wuppertal beantwortet. Alle Fabriken feiern; zahlreiche Geschäfte sind geschlossen; der Straßenbahnverkehr ruht. Die öffentlichen Betriebe arbeiten jedoch noch.

Hagen, 31. März. Der gestern früh hier proklamierte Generalstreik ist wieder abgesagt worden. Die Straßenbahnen fahren wieder.

Ein Bericht der Roten Armee.

Ein Bericht der Roten Armee aus Buer stellt fest, daß bis Dienstag noch keine Regierungstruppen südlich der Lippe standen, doch stießen starke Reichswehrpatrouillen im Laufe des Tages nach Dorsten über die Lippe vor. Dort sollen die roten Truppen die Lippebrücke gesprengt haben. Reichswehrtruppen, die an andern Orten den Lippeübergang zu erzwingen suchten, sollen nach spartakistischer Darstellung geschlagen worden sein.

Neue Vollmachten für Severing.

Berlin 30. März. Nach einer amtlichen Meldung hat im Anschluß an die Vorkommnisse im Ruhrrevier die Reichsregierung die Vollmacht des Reichs- und Staatskommissars Severing dahin erweitert, daß die Entscheidung über militärische Operationen in dem Gebiet, für das er bestellt ist, im Einvernehmen mit ihm erfolgen sollen. Er wird ferner bevollmächtigt, zu entscheiden, ob Verhaftete festzuhalten oder vorbehaltlich des gerichtlichen Verfahrens zu entlassen sind, sowie diejenigen Personen zu bezeichnen, deren Entlassung oder sonstige disziplinarische Verfolgung er empfiehlt, weil sie an der von Kapp und dem Freiherrn von Lüttwitz eingeleiteten hochverräterischen Bewegung aktiv beteiligt waren. Er ist ermächtigt, Unterbevollmächtigte für einzelne Städte oder Bezirke zu ernennen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

die den militärischen Stellen als politische Berater zur Seite stehen sollen.

Hagen, 31. März. Gestern traf Reichskommissar Severing in Hagen ein.

Mülheim (Ruhr), 31. März. (T.-U.) In einer Spartakistenversammlung, die gestern nachmittag hier stattfand, wurde von den Rednern erklärt, nur über Leichen ginge der Weg nach Mülheim. Bevor die Reichswehrtruppen in die Stadt einrückten, würde erst alles in die Luft gesprengt werden.

Der deutsche Gewerkschaftsbund gegen den Generalstreik.

Berlin, 31. März. Der Deutsche Gewerkschaftsbund, umfassend die gesamten Verbände der christlichen Gewerkschaften, der deutschen Angestellten-Gewerkschaften und der Beamten und staatlichen Angestelltengewerkschaften, befaßte sich in seiner gestrigen Sitzung des engeren Vorstandes mit der an verschiedenen Stellen auftauchenden Absicht, einen neuen Generalstreik zu entfachen. Nach Erwägung aller für einen solchen vorgebrachten Gründe „vermochte die Leitung des Deutschen Gewerkschaftsbundes nicht anzuerkennen, daß gegenwärtig ein neuer Generalstreik mit seinen für das Volks- und Wirtschaftsleben verderblichen Folgen zu rechtfertigen wäre". Nicht gewerkschaftliche Interessen, sondern linksradikale Macht- und Diktaturgelüste seien es, die der neuerlichen Generalstreikbewegung dienstbar gemacht werden sollten.

Berlin, 31. März. Nach den an amtlicher Stelle hier eingelaufenen Nachrichten haben die Eisenbahnbeamten und die christlich organisierten Arbeiter im Aufstandsgebiet ihren Dienst verlassen und sind in einen Gegenstreik eingetreten. Die Streikenden haben sich bereit erklärt, eventuell Waffentransporte von außerhalb zum Wehrkreiskommando nach Münster zu befördern.

Die Lage in Thüringen.

Durch Vermittlung der Staatsregierung haben in Meiningen Verhandlungen stattgefunden, die zu dem folgenden Ergebnis geführt haben: Die Arbeiter erklärten, bis Sonntag, den 28., mittags 12 Uhr, die Waffen und sonstiges Kriegsgerät abliefern zu wollen. Die Reichswehrbrigade verpflichtet sich dafür, daß ein Einmarsch von Truppen in Thüringen nicht erfolgen würde und Truppen, die bereits im Marsch seien, noch am Sonnabend angehalten werden würden. Eine Demarkationslinie wurde vereinbart. Bereits am Sonntag konnte die Verhandlungskommission feststellen, daß die Waffenablieferungen überall mit Erfolg betrieben wurden. Die Arbeit wurde am Montag wieder aufgenommen. Leider ist die Befürchtung berechtigt, daß die militärischen Kommissionen, die nach Thüringen gehen, um die Waffenablieferungen zu überwachen, sich Uebergriffe werden zu schulden kommen lassen.

Ein Telegramm aus Koburg meldet:

Behufs der Entwaffnung der Aufständischen im Thüringer Wald rückten das hiesige Reichswehrbataillon und die hier zusammengezogene bayrische Reichswehr in die Suhler Gegend ab.

Der weiße Terror in Thüringen.

Ueber eine bestialische Mordtat wird dem Vorwärts aus Ruhla folgendes berichtet: In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend kam ein Trupp Uniformierter in Ruhla an und nahm 16 Arbeiter fest, mit der Erklärung, daß die Leute nach Gotha zu bringen seien. Die 16 Arbeiter wurden auf einen Leiterwagen verladen, der Wagen kam nie in Gotha an, denn die 16 Leute wurden während der Fahrt bei Mechterstedt erschossen. Die 16 Leichen liegen in der Leichenhalle zu Mechterstedt. Unter den Toten befinden sich drei Mitglieder der S. P. D., 12 Mitglieder der U. S. P. D. und ein Demokrat. Drei Brüder, deren Vater bereits zwei Söhne im Felde verloren hatte, befinden sich unter den Erschossenen. Die Verhandlungskommission fordert von der Reichswehrbrigade 11 schleunige und einwandfreie Untersuchung, die auch vom Reichsmilitärkommissar Gereszinski zugesagt wurde. Es wird angegeben, daß die Leute bewaffnet angetroffen wurden und einen Fluchtversuch machten. Daß diese Angaben recht stark nach ausgetretenem Schema aussehen, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Die Einwohnerschaft behauptet, daß die Tat von Zeitfreiwilligen ausgeführt wurde. Ungeheuer ist das Elend, das durch den Aufstand, der als Folge des Putsches Kapp-Lüttwitz entstanden, über Thüringen gekommen ist. Nach dem Verbrechen an den 16 Leuten herrscht panischer Schrecken unter der Bevölkerung. Die Männer aus der Umgebung von Ruhla sind in die Wälder geflüchtet. Die Frauen und Kinder leben in Angst um ihre Ernährer.

Bestattung der Halleschen Opfer.

In Halle fand am Montagnachmittag die Beerdigung der 17 Arbeiter auf dem Gertraudenfriedhofe statt. Von mittags 12 Uhr an ruhte in allen hiesigen Betrieben die Arbeit. Die Arbeiterschaft versammelte sich zu einem großen Zuge auf dem Roßplatz und marschierte nach dem Friedhofe. Die Beisetzung der Arbeiter erfolgt in einem Massengrab. Von den Parteiführern wurden hierbei Ansprachen gehalten.

Die Jagd auf die Ausländer.

Die seit langem betriebene Hetze gegen die Ausländer, die in Berlin zu den bereits gemeldeten Massenverhaftungen, besonders sozialistischer und kommunistischer Anschauungen verdächtiger Ausländer, geführt hat, hat auch auf Bayern übergegriffen. Die Münchener Korrespondenz Hoffmann meldet: Durch eine mit sofortiger Wirksamkeit für das rechtsrheinische Bayern erlassene Verordnung über Aufenthalt und Zuzug werden alle Ausländer und Staatenlose, die nach dem 1. August 1914 in Bayern ohne die erforderliche bezügliche polizeiliche Genehmigung Aufenthalt nahmen, zum Verlassen Bayerns innerhalb fünf Tagen gezwungen. Ausländer, die unter nicht mehr zutreffenden Voraussetzungen solche Genehmigung in früheren Jahren erhalten haben, können von der Bezirkspolizeibehörde binnen einer zu setzenden Frist gleichfalls zum Verlassen Bayerns aufgefordert werden. Personen, die der Abreisepflicht nicht oder nicht rechtzeitig nachkommen, haben neben Strafeinschreitungen zu gewärtigen, daß sie in Schutzhaft genommen und zwangsweise entfernt werden.

Gegen derartige Gewaltmaßnahmen, die eines Kulturstaates durchaus unwürdig sind und in der „freiesten demokratischen Republik der Welt" einfach unmöglich sein sollten, muß der schärfste Protest erhoben werden. Es wird wirklich höchste Zeit, daß mit den Methoden des alten preußisch-deutschen Polizeistaates endlich einmal gebrochen wird. In Berlin hat man sich übrigens unter dem Drucke der Arbeiterschaft gezwungen gesehen, eine Nachprüfung der Verhaftungsfälle vorzunehmen. Wie gemeldet wird, hatte der neue Staatskommissar Dr. Weismann am Montag eine Besprechung mit dem Vertreter des Oberbefehlshabers, dem Polizeipräsidenten und Vertretern der Arbeiterorganisationen über die Verhaftungen von Ausländern am vergangenen Sonnabend. Eine Kommission aus Mitgliedern der Arbeiterorganisationen und Militärs soll im Lager von Zossen die Grundlage für die sofortige Enthaftung aller ohne zwingende Gründe Verhafteten schaffen.

Wieder ein Schwindel aufgedeckt.

Nach den Berichten bürgerlicher Blätter sollten auch in Mecklenburg spartakistische Unruhen stattgefunden haben und „bewaffnete Arbeiterbanden" das Land unsicher machen. Zu diesen Lügennachrichten, die auch mit dazu beitragen sollten, dem Bürgertum die „Bolschewistengefahr" als besonders groß erscheinen zu lassen, wird amtlich aus Neustrelitz gemeldet

Nach amtlichen Feststellungen kam es im Freistaat Mecklenburg-Strelitz während des Putsches und auch nachher zu keinerlei Unruhen. Anderslautende Nachrichten sind erfunden. Der Versuch der Reichswehr, das Ministerium Freiherr von Reibnitz (Soz.)—Sauerwein (Dem.) zu stürzen, wurde durch geschickte, hinzögernde Behandlung der Angelegenheit verhindert. Nach dem Zusammenbruch des Putsches sprach der Landtag dem Ministerium einstimmig sein Vertrauen aus; selbst die äußerste Rechte schloß sich diesem Vertrauensvotum an. Es ist unter Führung des Majors Müller-Brandenburg eine Staatsgendarmerie gegründet worden, die keine parteipolitische Organisation ist und in der sowohl Bürgerliche wie Sozialdemokraten Aufnahme fanden. Die Nachricht, daß im Lande Arbeiterhorden bewaffnet seien, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Keine Person des Landes hat irgendwelchen Schaden erlitten.

So entpuppt sich immer eine dieser Räubergeschichten nach der andern als Phantasieprodukt sensationslüsterner Zeitungsschreiber. Aber ihren Zweck haben diese Lügenmeldungen doch erfüllt. Man hat in den bürgerlichen Kreisen die gewünschte Pogromstimmung gegen die Arbeiterschaft erzeugt und das Bürgertum zur geschlossenen Front gegen den „Bolschewismus" zusammengeschweißt.

Major Bierey läßt „berichtigen".

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Gem. § 11 des Preßgesetzes ersuche ich Sie um Veröffentlichung nachstehender Berichtigung in der nächsten Nr. Ihres Blattes:

„In Nr. 44 der Leipziger Volkszeitung vom 26. 3. 20 wird im Artikel ‚die Kappleute in Leipzig' gesagt:

„Zwei Batl. des Zeitfreiwilligen-Regts. in Leipzig sind Gegner der Bauerschen Regierung und Anhänger Kapps. Wie der Kommandeur des Zeitfreiwilligen-Regts. zur Bauerschen Regierung steht ist bekannt."

Das entspricht in keiner Weise den Tatsachen; denn bereits in Nr. 76 der L. N. N. vom 16. 3. 20 war in der an erster Stelle veröffentlichten, auch von Herrn General Senfft v. Pilsach mitunterzeichneten Treuekundgebung für die Reichsregierung klar und deutlich gesagt:

„Das Militär — Reichswehr und Zeitfreiwillige Leipzigs — hat sich auf den Boden der Verfassung gestellt."

Und in einer unmittelbar darunter stehenden Bekanntmachung des Zeitfreiwilligen-Regts. hatte Oberst Bierey ausdrücklich erklärt:

„daß das Regt. die verfassungsmäßig gewählte sächsische Regierung und Reichsregierung schütze!"

Name unleserlich,
Major und Kommandeur des Zeitfreiwilligen-Regts.

Das ist richtig. Nur verschweigt Herr Bierey, daß die Erklärung der Zeitfreiwilligen glücklich erst am 16. bekannt gegeben wurde und daß zwischen diesem 16. und dem Beginn des der Arbeiterschaft aufgezwungenen Kampfes volle drei Tage lagen, in denen das Leipziger Militär, und gerade auch die Zeitfreiwilligen, alles andere getan hatten, als der Arbeiterschaft Vertrauen zu ihrer Haltung einzuflößen.

Nicht auf nachträgliche papierne Erklärungen kommt es an, sondern auf die Taten, die einer Gesinnung entspringen. Wer Mißtrauen sät, wird Mißtrauen ernten. Das weiß der Major so gut, wie wir.

Nochmals das Probestück der Technischen Nothilfe.

Die Technische Nothilfe, Landesbezirk Leipzig, sendet uns zu unsrer am 24. März veröffentlichten Schilderung der Leistung der Technischen Nothilfe im Kraftwerk Zschornewitz die folgende Berichtigung:

1. Es ist unwahr, daß die Technische Nothilfe das Kraftwerk Zschornewitz in Betrieb genommen hat.

2. Wahr ist es vielmehr, daß die Technische Nothilfe bei ihrem Anrücken von den Arbeitern beschossen wurde und sich, da militärischer Schutz nicht gestellt werden konnte, zurückziehen mußte. Ein Einsatz der Nothilfe fand nicht statt, und die daraus von Ihnen geschlossenen Folgerungen stimmen also nicht.

Der Landesbezirk Leipzig, der für Zschornewitz niemals alarmiert oder bei einem Einsatz der Technischen Nothilfe tätig war, wundert sich über Ihre Angriffe um so mehr, als die Technische Nothilfe in Leipzig es gemäß ihrer Satzung vermieden hat, in die Tageskämpfe einzugreifen und lediglich Sanitätsdienst leistete. Es ist von der Leitung des Arbeiterlazaretts anerkannt worden, daß die Beamten der Technischen Nothilfe unter Einsatz ihres Lebens verwundete Arbeiter aus dem Feuergefecht herausgeholt haben und in das Arbeiterlazarett überführten.

Wir haben die Empfindung, daß hier etwas nicht stimmt. Die Schilderung, die wir über die Tätigkeit der Technischen Nothilfe in Zschornewitz veröffentlichten, stammt aus den Kreisen der Belegschaft des Kraftwerks und enthält so viele Einzelangaben, daß die kategorische Ableugnung der Berichtigung nicht sehr glaubhaft erscheint. Sollte die Leipziger Stelle der Technischen Nothilfe über die Tätigkeit einer andern Abteilung der Organisation etwa nicht unterrichtet sein?

Wir konnten unsern Gewährsmann leider noch nicht erlangen; anderseits wollten wir die Veröffentlichung der Berichtigung nicht weiter verzögern. Wir behalten uns vor, nach Rücksprache mit unserm Gewährsmann auf die Sache zurückzukommen.

Generalstreik in Dänemark.

Die schwere politische Krise im kleinen Dänemark, die sich an dem bereits gemeldeten Staatsstreich des Königs entzündete, scheint nunmehr auf ihrem Höhepunkt zu stehen, von dem aus eine rasche und vielleicht sehr radikale Entscheidung, die höchstwahrscheinlich zuungunsten der Krone ausfallen wird, zu erwarten ist. Der Machtprobe des Monarchen hat das dänische Proletariat die Machtprobe seiner wirtschaftlichen Stärke entgegengesetzt: **Durch Proklamation der sozialdemokratischen Partei befindet sich das Land seit heute im Generalstreik!**

Es ist im Grunde eine Kappiade fast deutschen Genres, die das Land in die jetzige Krise gestürzt hat und Christian X. vielleicht Szepter und Krone kosten kann. Auch hier war es wie beim Berliner Putsch, eine nationalistische Kamorra, die den Throninhaber nur als Kugelfang und Tank vorschoben. Die annexionistischen Konservativen Dänemarks verlockten den König dadurch, daß sie ihm einredeten, es nicht bei dem Abstimmungsergebnis in der zweiten Schleswiger Zone, die bekanntlich zu Deutschlands Gunsten ausfiel, bewenden zu lassen, das liberale Ministerium Zahle nach Hause zu schicken und auch den alten, zurzeit nicht tagenden Reichstag aufzulösen mit der Spekulation auf für die Nationalisten günstigere Neuwahlen, auf einen sehr schlüpfrigen Boden.

Wenn nicht alles trügt, wird auch in Dänemark der von der Reaktion heraufbeschworene Putsch schließlich enden mit einer Stärkung der Macht der Arbeiterklasse. Es ist das die Tragik der Besitzenden, hier wie dort, daß die eigene Unersättlichkeit sie mit Beschleunigung dem historischen Untergang entgegentreibt. Auch der dänische Chauvinismus wird an dem entschlossenen Willen des Proletariats und seiner internationalen völkerversöhnenden Ideen sich blutige Köpfe holen. In diesem harten Kampfe ist noch nicht einmal sehr belangreich, ob dabei auch ein oder einige Krönchen Europas aufs Straßenpflaster rollen . . .

•

Ueber die augenblickliche politische Lage in Dänemark erhalten wir folgende Drahtberichte:

Kopenhagen, 30. März. Die Gewerkschaftsausschüsse der Vereinigten Gewerkschaften des sozialdemokratischen Verbandes und der gemeinschaftlichen Organisationen der Arbeiter in Kopenhagen sowie Repräsentanten der Reichstagsgruppe und der Stadtverordnetenversammlung haben gestern abend eine Entschließung angenommen, die die Wiedereinsetzung des vom König verabschiedeten Ministeriums sowie die Einberufung des Reichstages zur Beratung des Wahlgesetzes verlangt. Falls diese Forderungen bis Dienstag 9½ Uhr morgens nicht erfüllt sind, soll einer Versammlung der Vereinigten Gewerkschaften der Vorschlag zum sofortigen Eintritt in den Generalstreik in allen Zweigen des Wirtschaftslebens gemacht werden. Eine Deputation überbrachte noch gestern abend nach 11 Uhr dem Könige die Entschließung. Er versprach, innerhalb der genannten Zeit Antwort zu geben.

Kopenhagen, 30. März. Der König ließ heute mittag den bisherigen sozialistischen Arbeitsminister Stauning zu sich kommen und hatte mit ihm eine Unterredung über die Lage. Der König sprach sein Bedauern über die Entwicklung der Dinge aus. Bis 3 Uhr nachmittags lag die offizielle Ernennung des Geschäftsministeriums noch nicht vor. Der Beginn des Generalstreiks, der für morgen vormittag festgesetzt war, ist jetzt auf morgen mittag verschoben. Morgen vormittag werden die Gewerkschaften eine Generalversammlung abhalten, um über die Durchführung des Generalstreiks zu beraten. Für heute abend ist von der sozialdemokratischen Partei eine Protestversammlung unter freiem Himmel einberufen.

Kopenhagen, 30. März. Der König hat das Ultimatum abgelehnt. Die sozialdemokratische Partei hat daraufhin den Generalstreik für morgen früh proklamiert. Sie beabsichtigt, ein eigenes Kabinett zu bilden und den König und das Kabinett, das in seinem Auftrag gebildet wird, zum Rücktritt aufzufordern.

Lenin für die Einigkeit der Arbeiterklasse.

Unser holländisches Bruderorgan Het Volk berichtet, daß der englische Genosse Lansbury, der sich augenblicklich in Rußland aufhält und von dort enthusiastische Schilderungen der Sowjetrepublik nach England schickt, von Lenin eine Botschaft an die Arbeiter Englands erhielt, die lautet:

„Wenn Ihr in England eine friedliche Revolution zustande bringt, wird das niemand mehr freuen, als uns in Rußland. Seid vorsichtig, was Eure gewerkschaftliche und politische Bewegung anbelangt. Spaltet Euch nicht, wenn Ihr nicht dazu gezwungen seid. Schwächt Euch nicht durch unzeitige Streiks und Aufstände. Haltet fest zusammen und laßt Euch nicht verleiten, Zuflucht zu nehmen zur Gewalttat."

Diese Botschaft, nach deren Worten Lenin nicht immer gehandelt hat, stellt offenbar den Niederschlag der Erfahrungen dar, die er seit dem Siege der Bolschewiki gesammelt hat. Um so bedeutsamer ist deshalb die teuer erkaufte Erkenntnis des russischen Führers. Wir legen sie allen Genossen, allen, die dem Sozialismus geschworen haben, dringlich ans Herz.

Deutschland.

Das Bolschewisten-Gespenst.

Wolffs Bureau verbreitete die folgende Meldung aus Karlsruhe: Hier sind Telegramme und Briefe aufgefangen worden, aus denen man schließen zu müssen glaubt (!), daß für den 30. März ein kommunistischer Putsch geplant sei, der von Frankfurt, Mannheim und Stuttgart aus über ganz Süddeutschland sich erstrecken soll.

So wird dem Bürgertum immer wieder mit dem Popanz des Spartakismus und Bolschewismus graulich gemacht. Die Methode ist zwar ebenso dumm wie alt, aber sie verfehlt trotzdem nie ihre Wirkung — Heute wird gemeldet, daß der gestrige Tag — natürlich — ganz ruhig verlaufen ist.

Vom Untersuchungsausschuß.

Die Unterausschüsse des Parlamentarischen Untersuchungsausschusses wollten ihre öffentlichen Vernehmungen in diesen Tagen wieder beginnen. Durch die politischen Wirren sind jedoch diese Pläne gestört worden. Ebenso hat der Generalstreik verhindert, daß die Dokumente fertiggestellt wurden. Die Veröffentlichung der Urkunden soll aber in absehbarer Zeit erfolgen.

Kein Wahlrecht für die Bewohner der Abstimmungsgebiete.

Nach einer Pariser Meldung hat die Botschafterkonferenz bestimmt, daß die Bewohner der der Volksabstimmung unterworfenen deutschen Gebiete weder an der Reichstagswahl noch an der Wahl des Präsidenten der Republik teilnehmen dürfen.

Abtretung an Belgien.

Wie aus Köln gemeldet wird, hat die Grenzfestsetzungskommission die Monschau-Eisenbahn Belgien zugesprochen. Durch diesen Entscheid fällt die rein deutsche Bevölkerung trotz ihres mehrfach geäußerten Widerspruchs an Belgien.

Zur Lage in Ostpreußen.

TU. Königsberg, 26. März. Die nach Berlin gesandte sozialdemokratische Kommission mit den Forderungen der Königsberger Arbeiterschaft ist nach hier zurückgekehrt. Sie hat, wie die sozialdemokratische Volkszeitung meldet, wertvolle Zugeständnisse mitgebracht für die Umbildung der ostpreußischen Verwaltung. Dem als Oberpräsident in Aussicht genommenen Justizrat Siehr-Insterburg wird der sozialdemokratische Stadtrat Borowski als Reichs- und Staatskommissar beigegeben, der zugleich die Oberaufsicht über das Wehrkreiskommando erhält.

Die hessischen Bauern drohen mit dem Lieferstreik

Nach der Vossischen Zeitung droht die oberhessische Bauernschaft für den Fall, daß „unverantwortliche Elemente die Ordnung und Sicherheit in den Städten stören" und von da aus Unruhen in das Land tragen, mit Lieferstreik.

Anschluß Lippes an Preußen? Das Landespräsidium hat beschlossen, an die preußische Regierung wegen der Einleitung von Verhandlungen über die Möglichkeit der politischen Angliederung Lippes an preußische Gebietsteile heranzutreten.

Kleine Auslandsnachrichten.

Keine polnische Offensive gegen Litauen.

Wie die Berliner litauische Gesandtschaft mitteilt, entsprechen die Berliner Mitteilungen von erbitterten Kämpfen zwischen Polen und Litauern nicht den Tatsachen. Es haben vor reichlich einer Woche Zusammenstöße stattgefunden. Seitdem herrscht völlige Ruhe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Heinrich Fleißner in Leipzig.
Verantwortlich für den Inseratenteil:
Friedrich Pillmann, Borsdorf-Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

U.S.P.D. Groß-Leipzig

Karfreitag, früh 9 Uhr, im Tivoli, Windmühlenstraße

Vorstände-Konferenz.

Von jedem Ortsverein muß der Vorsitzende oder Stellvertreter anwesend sein. **Der Hauptvorstand.**

Die Generalversammlung findet bereits am 11. April im Sanssouci statt.

Alt-Leipzig, Bezirk Westen I. und II. Donnerstag, den 1. April, abends 7½ Uhr, IV. Vortrag des Gen. **Paul Plottke: Ueber unser Parteiprogramm,** im Restaurant Teubner, Ecke West- und Frankfurter Straße. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Zahlreichen Besuch erwarten **Die Vertrauensleute.**

Bösdorf. Donnerstag, den 1. April, abends 8 Uhr, **Generalversammlung** im Gasthof. Tagesordnung: Bericht; Neuwahl; Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. **Der Vorstand.***

Dölzig u. Umg. Donnerstag, den 1. April, abends 8 Uhr, **Generalversammlung** im Gasthof Goldner Löwe. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder. **Der Vorstand.**

Alt-Leipzig, Bezirk Zentrum u. Norden Donnerstag, den 1. April, abends 7 Uhr, **Versammlung** im Eldorado, Pfaffendorfer Straße. Tagesordnung: **Der drohende wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands und die Valuta.** Referent: Gen. **Krug.** Meldungen zur Einwohnerwehr werden in der Versammlung sowie in den nächsten Tagen im Restaurant Appelbom, Berliner Straße 34, entgegengenommen.* Zahlreiches Erscheinen erwarten **Die Vertrauensmänner.**

Dölitz-Dösen. Donnerstag, den 1. April 1920, abends ½8 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Restaurant Friedenseiche. Tagesordnung: 1. **Ein Lebensbild von Pestalozzi.** Referent: Gen. **Vollstädt.** 2. Aussprache. 3. Vereinsangelegenheiten. Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

Verband d. Steinsetzer

u. Berufsgenossen Deutschl., Filiale Leipzig.

Donnerstag, den 1. April, abends ½7 Uhr

Mitglieder-Versammlung

im **Etablissement Sanssouci,** kleiner Saal.

Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag in Dresden. 2. Bericht der Lohnkommission. 3. Wahl eines Kassierers. 4. Gewerkschaftliches.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Der Vorstand.

Karl Erbe, 1. Vorsitzender, L.-Kleinzschocher, Klarastr. 1, II. l.

Verein „Ansiedlung Ukraina".

Donnerstag, den 1. April, 6 Uhr abends im Exzelsior, Tauchaer Straße

Mitglieder-Versammlung.

Durch Mitglieder eingeführte Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Internationaler Bund der Kriegsbeschädigten u. Kriegshinterbliebenen.

Für unsere Mitglieder

findet ab 1. April d. J. die Rechtsberatung und Auskunftserteilung **jeden Montag** und **Donnerstag, abends 6—8 Uhr,** im **Restaurant zum Trompeter, Münzgasse 11,** Ecke Albertstraße, statt. Geschäftsstelle nach wie vor Körnerstraße 11, H. II.

Die Ortsgruppenleitung.

Clysos
Frauendouchen
Gummiwaren
Friedensqualität
Carl Klose, Leipzig, Hainstr. 17-19

Möbel
moderne Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Salons
Küchen
Gediegene Arbeit
Solide Preise
Josef Hirsch
Zeitzer Straße 6b.

Konsum- u. Spargenossenschaft f. Wurzen

und Umgegend

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Donnerstag, den 1. April, abends ½8 Uhr

Generalversammlung

im Schweizergarten (Speisesaal) zu Wurzen.

Tagesordnung:

1. Halbjahresbericht.
2. Bericht von der gesetzlichen Revision.
3. Aenderung des § 24 Abs. 1 und § 88 Abs. 1 (Bestellung eines Vorstandsmitgliedes und Erhöhung der Geschäftsanteile auf 100 Mk. betreff.).
4. Festsetzung der Entschädigung für den Mitgliederausschuß.
5. Anträge.
   Antrag der Verwaltung: Sterbeunterstützungsordnung betr. § 4 Abs. b anstatt 200 Mk. ist zu setzen 500 Mk. und anstatt 100 Mk. 250 Mk.

Zu einem zahlreichen Besuch dieser äußerst wichtigen Versammlung ladet ein **Der Aufsichtsrat:** M. Mucker.

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten Deutschlands :: :: Ortsgruppe Leipzig.

Die für Mittwoch, den 24. März, angesetzte Mitgliederversammlung **fällt aus.**

Die nächste Mitgliederversammlung findet am **Donnerstag, 1. April, abends 7 Uhr,** im Restaurant **Stadt Lützen** statt. **Der Bezirksvertreter.**

Die Fräserei

Lehr- u. Nachschlagebuch v. O. Schwenn 288 S. geb., 140 Abb. 30 Tab. Dieses Werk soll allen im Maschinenbau Beschäftigten Einblick in die Frästechnik geben. Einiges aus dem Inhalt: Fräs- u. Schleifmaschinen, Formgebung, Befestigung, Glühen, Härten, Schleifen und Schärfen der Fräser. Anwend. des Teilkopfes. Das indirekte u. Differentialverfahren. Fräsen der Stirn-Schrauben- u. Kegelräder. Schneckengetriebe. Berechnen der Stirnräder auf Festigkeit usw. — Vom selben Verfasser erschienen ferner:

„Der moderne Metallarbeiter"
Ratgeber für Dreher, Schlosser und Maschinenbauer
400 S. geb. 150 Abb. 57 Tab.

„Kalkulation im Maschinenbau"
u. modern. Arbeitsmeth. 288 S. geb. 153 Abb. 22 Tab.

Jed. Buch Mk. 7.50 zuzügl. 20 Proz. u. Porto.
Edm. Herrmann, Abt. 18, **Berlin,** Fruchtstr. 51.

Beste Bezugsquelle für

Schuhmacher

Heinrich Berthold
Lederhandlg., **Leipzig,** Nikolaistr. 20-26
Leder-Ausschnitt

Radfahrer! Achtung!

Wir protektieren alte abgefahrene Radreifen.

Prima Gummilauffläche

Reifen werden wie neu. Ein Versuch überzeugt.

Keine Reifensorge mehr.

Stets Lager in neuen Fahrrad-Decken und -Schläuchen.

Preuss & Rauer
Vulkanisier-Anstalt
Leipzig-Anger — Tel. 60925 — Zweinaundorfer Str. 11.

Die neuen

Kohlen-Marken

für

Hausbrand, Gewerbe und Zentralheizungen

bitten wir **sofort nach Erhalt** bei uns anzumelden.
Neue Kunden werden noch angenommen.

THEODOR WINKLER
Ab Lager G.m.b.H. **Leipzig** Tel 50952 Frei Haus
Freiladebahnhof, am Chausseehaus.

Landbezug.

Für Möckern
Annahmestelle: **Mineralwasser-Fabrik Ulisch,** Aeußere Hallische Straße 204. [*

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Bureau im Volkshaus, Reiper Str. 32, II., R. 1—8. Arbeitsnachweis Münzgasse 24 tägl. v. 9—12 vm.

Zahlstelle Leipzig

Bureauzeit: 9—12 Uhr vorm., 4—6 Uhr nachm. Sonnabends durchgeh. 9—3 Uhr. Telephon 3407.

Donnerstag, den 1. April, nachmittags ½5 Uhr

Allgemeine Mitglieder-Versammlung

im Volkshaus, großer Saal.

Tagesordnung:

1. **Der Kampf in der Holzindustrie und Aussprache dazu.**
2. Gewerkschaftliches.

Erscheinen aller ist nötig. Legitimation vorzeigen. **Die Verwaltung.**

Die für **heute** gedachte Versammlung findet **nicht** statt.

Sektion der freistehenden Musiker **Morgen Donnerstag,** den 1. April, nachm. 3 Uhr, **Versammlung** im **Lehrervereinshaus,** Kramerstr.

Prima

Pflaumen-Melange

Als Brotaufstrich oder Kompott! 3 Pfund 5 Mk. Pfund **1.75** M **10** Pfund **16** M

Bester Brotbelag: **Herings-Rogen,** Pfd. **1.50** Mk. | Fester Brotbelag: **Kräuter-Fischchen,** Pfd. **2.75** Mk.

Paul Baumann, Fischwarengroßhandlung, Windmühlenstr. 42

N.B.: Für **10 Pfund** Zeitungspapier erhalten Sie für **10 Mk.** Waren nach Ihrer Wahl. — Bezahle für 1/1-Schellfischkisten Stück 2 Mk., ½-Kisten 1 Mk.

Rindleder-Coupeekoffer-Cartons.

Desgleichen in deutscher Fiber.
Nur eigene beste Fabrikate.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Karl Blaich, Windmühlenstraße 32, Tauchaer Straße 16.

Spezialfabrik für Koffer, Taschen, Schul- und Reiseartikel und div. fl. Lederwaren.

Nicht mehr zögern!

noch kaufen Sie gut und sehr billig

Wachstuche und Reste
Markttaschen, Mappen
Betteinlagen, Bohnerwachs, Buntglaspapier
Frauen- und Kinder-Ledertuchschürzen,
Lätzchen bill. u. seltene Qualität
Tapeten.

Preise für jeden erschwinglich.

Bernh. Nestler, Eisenbahnstrasse 99.
Ecke Elisabethstrasse.
Vorh. langj. Eisenbahnstr. 90
L.W.V. N. & M.

Raucherdank!

ges. gesch., ermögl. in einig. Tag. d. Rauchen ganz od. teilw. zu unterlass. Amtl. begutacht. Wirk. verblüff. Vollst. unschädl. Tägl. Anerk. Auskft. umsonst.*

Institut Englbrecht,
München R. 16, Kapuzinerstr. 9.

Haut-, Geschlechts-

u. Harnleid., verz. serv. Schwäche, heb. Dr. med. Dorl, nicht approb., Mitglied naturwiss. Gesellsch. Leipzig, **Kurprinzstraße 5,** Sprechst. von 9-2 u. 4-8 Uhr *

Häute und Felle

kauft

zu höchsten Tagespreisen

Rabinowicz & Co.
Nikolaistraße 28/32
Nur 2 Treppen
(Fahrstuhl) :: Telephon 3169.
Nicht in den Laden gehen.*

Gesellschaftszimmer

30 und 100 Pers. fassend, noch einige Tage frei. Elekt. Licht.

August Lieu,
Rest. Erholung, Brüderstr. 9.*

Kurt Welz, Tanzlehrer

Moltkestr. 40. Fernruf 40205.
u. **Restaurant Salzstraße** hinter dem Plagwitzer Bahnhof.
Kurse von Mk. 20 an.
Auswärtige in einem Tage.*

Familien-Nachrichten

Für die erwiesene Teilnahme beim Begräbnis unsres Lieblings sagen allen Verwandten und Bekannten **herzlichsten Dank.**

Leutzsch, 31. März 1920.
Alfred Faust und Frau
nebst Eltern und Geschwister.

Soziald. Proletarier-Jugend

Leipzig-Kleinzschocher.

Jugendfeier

am 2. April (Karfreitag) 1920
in Matschners Festsälen
unter Mitwirkung **künstlerischer Kräfte.**
Einlaß 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Lichtspielhaus Weltkugel Wurzner Str. 77

Nur noch heute und morgen

Die Herrin der Welt

II. Teil.

Die Geschichte der Maud Gregaards

Vorführung 5, 6,45, 8,30 Uhr.

Außerdem ein reichhaltiges Beiprogramm.

Da voraussichtlich der Andrang zu diesen Vorstellungen ein großer sein wird, ist rechtzeitiges Kommen erwünscht. [*

Familien-Nachrichten

Allen Verwandten und Bekannten die tieftraurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsre gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Helene Damisch geb. Schirmer

nach langem, schwerem Leiden am 28. März im Alter von 37 Jahren sanft entschlafen ist.

L.-Connewitz, Zwenkauer Straße 27, I.

In tiefstem Schmerze
Ottomar Damisch und Kinder
nebst Angehörigen.

Beerdig., Donnerstag, nachm. 2 Uhr, Südfriedhof.

Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands.

Am 27. März entschlief unser langjähriges und treues Mitglied, der Kollege

Gustav Noack.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Nach langer Krankheit verschied am 28. März unser langjähriger Kollege

Gustav Noack

an der Proletarierkrankheit. Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Personal der Firma E. A. Enders Grossbinderei.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/4 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 31. März.

Parteiangelegenheiten.

Ortsverein Alt-Leipzig, Nordbezirk. Genossinnen und Genossen! Morgen Donnerstag, den 1. April, abends 7 Uhr, im Eldorado, Pfaffendorfer Straße. Zahlreiches Erscheinen ist Pflicht. Der Vertrauensmann.

Ortsverein Leipzig, Bezirk Süden. Freitag, den 2. April, nachmittags 4 Uhr, Bezirksversammlung im Volkshaus. Listen zur Einwohnerwehr liegen im Volkshaus, Zimmer Nr. 13, aus. Anmeldungen werden am Freitag von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr entgegengenommen. Die sonstige Geschäftszeit ist von nachmittags 5 Uhr bis abends 8 Uhr. Der Bezirksvertreter.

Alt-Leipzig, Bezirk Osten. Donnerstag, den 1. April, abends 7 Uhr, im Restaurant Goldner Ring, Glockenstraße 4, wichtige Funktionärsitzung. Tagesordnung: Vorbesprechung zur Bezirksgeneralversammlung. Vollzähliger Besuch erwünscht.

Volkmarsdorf. Freitag, vormittags ½10 Uhr, Funktionärsitzung bei August Kühn, Hildegardstr. 7.

Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleußig. Morgen Donnerstag, abends ½8 Uhr, Sitzung der Funktionäre im Restaurant Sophienburg, Kösener Straße: Vorbesprechung zur Generalversammlung. D. V.

Thonberg-Reudnitz. Die Bibliothek ist am Karfreitag vormittags von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Südostbezirk. Morgen Donnerstag abend 7 Uhr in der Papiermühle.

Ortsverein Stötteritz. Unser Diskussionsabend beginnt heute abend 8 Uhr. Die Genossen und Genossinnen, die sich bisher daran beteiligt haben, dürfen nicht fehlen. Der Vorstand.

Wahren. Funktionäre des Ortsvereins! Donnerstag, den 1. April, abends ½8 Uhr, wichtige Besprechung im Vereinslokal. Erscheinen aller notwendig.

Gestohlen worden ist das Mitgliedsbuch Alfred Jähnichen, Buchdrucker, geboren 1. November 1901 zu Leipzig-Volkmarsdorf. Verloren ist das Mitgliedsbuch von Kurt Fuchs, Schlosser, Leipzig-Volkmarsdorf, Idastraße 15, II.

Schutz den Verbrechern?

Zahlreiche verhaftete Arbeiter sind in Leipzig von Zeitfreiwilligen und Reichswehrtruppen fürchterlich mißhandelt worden. Die Verbrechen waren so schwer, daß im Stadtverordnetenkollegium selbst Herr Pollender mit scharfen Worten die Einrichtung der Rollkommandos kennzeichnete. Wer etwa geglaubt hat, daß die Militärbehörden eine gründliche Untersuchung vornehmen, die Schuldigen verhaften und den Gerichten zur Aburteilung überweisen würden, der irrt sich ganz gewaltig. Man lese nur, was das Kommando des Zeitfreiwilligenregiments der bürgerlichen Presse mitteilt:

> Das Kommando hat sofort die nötigen Ermittlungen eingeleitet und festgestellt, daß bei keiner der ihm unterstellten Formationen eine derartige „Rolle" eingerichtet gewesen ist, daß vielmehr seitens der Führer alles getan worden ist, um die Verhafteten vor Mißhandlungen von jeder Seite zu schützen, und daß die ihnen seitens der Zeitfreiwilligen zuteil gewordene Behandlung eine durchaus angemessene und gerechte gewesen ist.
>
> Wenn etwa hier und da ohne Wissen der Führer in dem einen oder andern Falle ausnahmsweise eine ungehörige Behandlung eines Verhafteten stattgefunden haben sollte, so würde dies selbstverständlich zwar nicht zu billigen, wohl aber mit der begreiflichen Erregung zu erklären sein, die bei den Zeitfreiwilligen darüber geherrscht hat, daß gefangene Zeitfreiwillige in zahlreichen Fällen auf der Straße, und ganz besonders im Volkshause, von bewaffneten Zivilisten in geradezu bestialischer Weise mißhandelt und schwer, zum Teil lebensgefährlich und tödlich, verletzt worden sind. Derartige Fälle sind leider in großer Zahl hier aktenmäßig festgestellt worden.

Das Kommando kennt also keine Rolle. Die Behandlung der Verhafteten wäre nach seiner Meinung „angemessen und gerecht" gewesen, und die ungehörige Behandlung sei mit der begreiflichen Erregung zu erklären. Diese Sprache ist der Rekord der Leistungen des Zeitfreiwilligen-Regiments. Den uniformierten Barbaren soll kein Haar gekrümmt werden. Das Kommando nimmt sie in Schutz; es verteidigt sie und ihre schweren Vergehen, wozu das Märchen von den zahlreichen bestialischen Mißhandlungen Zeitfreiwilliger dienen muß. Damit kann die Angelegenheit aber nicht erledigt sein. Die Schuldigen müssen zur Verantwortung gezogen werden. Das Kommando beweist übrigens mit seinen Auslassungen, wie notwendig die Auflösung des Zeitfreiwilligen-Regiments ist. Eine solche Truppe und ein solches Kommando dürfen — gerade im Interesse der Sicherheit, der Ruhe und Ordnung — nicht einen Tag länger bestehen bleiben. Sie sind beide — Vorgesetzte wie Mannschaften — eine schwere Gefahr für die Bevölkerung und müssen als „Sicherheitswehr" verschwinden.

Unglaublich!

Wir hatten den schwarzen Vizefeldwebel, der am Sonntag den Reisenden erschossen hat, als Zeitfreiwilligen bezeichnet. Darauf schreibt uns das Zeitfreiwilligen-Regiment:

„Der fragliche Vizefeldwebel, ein Askari, der bereits den deutschen Kolonialtruppen angehört hatte, ist zwar am 14. 3. 20 bei der 10. Komp. des Regiments auf seine Bitte eingestellt worden, jedoch, da er sich als wenig zuverlässig erwies, bereits nach wenigen Tagen von der Kompagnie entwaffnet und vom Bataillon im Auto der Reichswehr zugeführt und dort einem Offizier derselben übergeben worden. Von diesem Augenblick an ist seine Zugehörigkeit zum Zeitfreiwilligen-Regiment erloschen gewesen."

Der Mann war also Zeitfreiwilliger, und obwohl er sich „als wenig zuverlässig erwies", führte man ihn der Reichswehr zu, die ihn auch nahm, bewaffnete und ihn in dieser kritischen Zeit auf die Bevölkerung losließ. So mußte es zur Katastrophe kommen. Mitverantwortlich für den Tod des Reisenden sind auch diejenigen, die den Mann eingestellt und mit Waffen versehen haben. Wird man sie zur Rechenschaft ziehen oder kann das Militär wie bisher schalten, wie es ihm beliebt? Die Reichswehrbrigade hatte übrigens in ihrer Erklärung über den Vorfall am Sonntag behauptet, der Reisende hätte „besonders drohende Worte" gegen den Schwarzen gerichtet. Im Leipziger Tageblatt schreibt aber ein Zeuge: „Ein auswärtiger Reisender, der ein in der Hofmeisterstraße befindliches Fremdenheim aufsuchen wollte, ließ sich die Späße und Redensarten (des Schwarzen) zunächst gefallen. Dem Befehl des Askari: „Hände hoch!" kam er sofort nach, ließ sich auch nach Waffen untersuchen. Als ihm hierbei aber der Askari seine Brieftasche abnahm und den Inhalt durchsuchte, wurde der Fremde ungeduldig und verbat sich das Benehmen des Askari in scharfen Worten. Sofort wurde nun der letztere ungemütlich und drohte mit Erschießen. Durch den Auftritt hatten natürlich zahlreiche Bewohner der Hofmeisterstraße die Köpfe aus den Fenstern gesteckt. Sofort schrie der Askari: „Straße frei!" und „Fenster zu!" und feuerte, obwohl die Passanten so schnell die Straße gar nicht räumen konnten, scharfe Schüsse ab, dabei ausgelassene Heiterkeit über das erschreckte Publikum zeigend. Bedauerlicherweise machten seine Kameraden nur schwache Versuche, den Schwarzen auf das Ungebührliche seines Verhaltens hinzuweisen."

Der Versuch, die Tat des Vizefeldwebels nach Möglichkeit zu entschuldigen, ist also mißlungen. Die Herrschaft der Zeitfreiwilligen und Reichswehr in Leipzig hat der Bevölkerung nur schweres Unheil gebracht.

Die ersten Jugendweihen.

Die am Sonntag gemeinsam vom Arbeiter-Bildungsinstitut und Zentralverband proletarischer Freidenker getroffenen Jugendweihen fanden innerhalb des Stadtgebiets in acht Lokalen statt und erfreuten sich eines recht lebhaften Zuspruchs. Teilweise war der Andrang so stark, daß die Säle die Besucher kaum zu fassen vermochten. Die Arbeiterschaft hatte alles daran gesetzt, Grün und Blumen herbeigeholt, um den Räumen einen festlichen Charakter zu geben. Die Sänger leiteten mit wohlgeschulten Chören die Feier ein. Künstler brachten stimmungsvolle Musikstücke zu Gehör; Kinder trugen in jugendlicher Frische Dichtungen vor. Im Mittelpunkt standen die Weihereden, die die Schulentlassenen nach einem kurzen Rückblick über den zurückgelegten Weg in die Zukunft führten und sie mit den Gedanken der neuen Zeit, eines nach Freiheit ringenden Menschentums vertraut machten. Alle Darbietungen fanden freudige Aufnahme und dürften den Eltern und den jungen Menschen ein bleibendes Erinnern hinterlassen haben.

Die Arbeiterschaft hat somit begonnen, sich aus einer alten Abhängigkeit loszulösen und gezeigt, daß auch sie vermag, einer weihevollen Stunde Glanz zu geben. Sie wird weiter auf diesem Wege schreiten, aus den kalten Mauern herausgehen, in denen jedes Lachen erstirbt. Sie ist es müde, vom fremden Geist geführt zu werden und regungslos alles hinzunehmen. Der Anfang ist gemacht, in dankenswerter Weise stellten sich die gewonnenen Kräfte zur Verfügung und gaben den Feiern ein eigenes Gepräge, ein neuer Beweis, daß so viel gesunde Kraft im Proletariat lebt, die das aus sich selber und schöner zu schöpfen vermag, was man bisher von oben spendete.

Noch einmal Herfurths Villa.

Herr Edgar Herfurth ist inzwischen aus der Etappe heimgekehrt, und er hat unter dem sicheren Schutz der Handgranaten hiesiger Zeitfreiwilligen und Reichswehrsoldaten sein Domizil in Leipzig aufgeschlagen. Von hier aus setzt er sein Bombardement auf die Leipziger Volkszeitung in Form papierener Berichtigungen fort. Obwohl er als Augenzeuge nicht in Frage kommt, da er fern vom Schuß war, fühlt er sich berufen, in seinen Berichtigungen alles zu bestreiten. So schreibt er uns heute:

„Unter der Ueberschrift Die Wahrheit über Herfurths Villa heißt es in Ihrer Nummer 42 vom 24. März zum Schluß: „Es wurde festgestellt, daß in der Villa ein Posten in der Haustür, einer im Kellerfenster und einer im Zimmerfenster dauernd im Anschlag lagen." Demgegenüber erkläre ich, daß niemals weder vor, noch während, noch nach den Leipziger Straßenkämpfen meine Villa in der Karl-Tauchnitz-Straße von Mitgliedern der Reichswehr oder der Zeitfreiwilligen betreten worden ist. Infolgedessen kann auch im Hause weder in der Haustür, noch im Kellerfenster oder in einem der Zimmerfenster dauernd ein Posten im Anschlag gelegen haben. Die in Ihrem Blatte vom 24. März aufgestellte Behauptung eines „Augenzeugen" ist sonach unwahr.

Edgar Herfurth."

Solch eine Berichtigung beweist gar nichts. Auf die Erklärungen des Herrn Herfurth wäre vielleicht etwas zu geben, wenn er sich während der Kämpfe in seiner Villa aufgehalten hätte. Das ist bekanntlich nicht der Fall. Der mutige Herr befand sich in Grimma. Er kann also nichts erklären, da er nichts gesehen hat. Wir lassen demgegenüber die Schilderungen eines Augenzeugen folgen, der uns schreibt:

Vor ein paar Tagen stand eine Berichtigung vom Verleger E. Herfurth in der L. V., worin mitgeteilt wurde, daß aus seiner Villa nicht geschossen worden sei. Als Augenzeuge vom 17. 3. (Dienstag) teile ich Ihnen folgendes mit: Ich ging am 17. 3., nachmittags, durch die Schießerei im Johannapark angelockt, die Karl-Tauchnitz-Straße entlang. Plötzlich fielen von unbekannter Seite einige Schüsse, und zwei Passanten wurden an der Ecke Tauchnitzstraße und Ferdinand-Rhode-Straße verwundet. Ein Radfahrer, der uns entgegenkam, berichtete, daß er ganz genau gesehen hat, wie aus der Villa Nr. 11 geschossen worden sei. Da wir aber Zweifel hegten, so gingen wir die Grassistraße hinauf und von der Wächterstraße aus in die Ferdinand-Rhode-Straße nach der Tauchnitzstraße. Natürlich war inzwischen eine Zeit vergangen, weil wir uns nicht dorthin wagten. Es waren auch 2 Schutzleute geholt worden, welche mit noch 7 Passanten die Villa Nr. 13 nach Waffen untersuchen wollten, da irrtümlich angenommen wurde, aus dieser Villa sei geschossen worden, da die beiden Personen vor dieser Villa verwundet wurden. Ich habe aber festgestellt, daß eine Gitterspitze der Nr. 13 abgeschossen worden ist und zwar zeigt der Einschuß die Richtung nach dem Erkerfenster im Parterre vom Grundstück Nr. 11 an. Ich ging dann wieder zurück nach der Wächterstraße, und 10 Minuten später wurde fast in derselben Nähe wieder ein Mann am Kopf verwundet. So habe ich eine ganze Weile hinter der Mauer des Grundstücks Ferdinand-Rhode-Straße 1 gestanden, als wieder ein Schuß fiel, und zwar aus dieser Villa, der aber gegenüber an der Gewerbeschule, mannshoch einschlug. Es wurde nun nach Volkswehrtruppen gesandt und auch nochmals nach Schutzleuten. Als die Volkswehrleute ankamen, nahmen sie die Villa Ferdinand-Rhode-Straße 1 von der Seite der Wächterstraße unter Feuer. Und das Feuer auf diese Villa wurde auch erwidert, es waren mindestens 6 Gewehre. Die hinzugekommenen Schutzleute kehrten natürlich sofort wieder um, denn der eine sagte: Wo geschossen wird, können wir sowieso nichts machen, aber melden werde ich es, denn der Direktor glaubt es ja nicht." Ich ging dann wieder nach der Tauchnitzstraße und habe hinter einem Pfeiler der Nachbarvilla gestanden und da habe ich einwandfrei festgestellt, als wieder ein Schuß fiel, daß sich ein kleines Rauchwölkchen vor der Villa Nr. 11 fortbewegte. Desgleichen sah ich einen Mann, der sofort einen Revolver aus der Tasche zog, und nach dem betreffenden Fenster 2 Schüsse abgab. Nachdem die Leute der Volkswehr auch ihre Position verlassen hatten und die Villa Herfurth vom Johannapark aus beobachteten, fielen wieder ein paar Schüsse. Und wieder wurde ein Passant, welcher vielleicht 30 Schritte von den Leuten entfernt stand, in die Brust geschossen. Ich habe den Mann mit nach der Grassistraße geführt, wo er zusammenbrach. Die Wunde zeigte, daß er von der Tauchnitzstraße aus getroffen war. Ueberhaupt sind an diesem Nachmittag mindestens 10—15 Mann verwundet worden, denn zum B. in die Wilhelm-Seyfferth-Straße konnte sich kein Geschoß verirren.

Militärischer „Schutz" in Leipzig.

Durch die von gewisser Seite inszenierte Generalstreikhetze wurde das Gebäude der Leipziger Feuerversicherungsanstalt erneut mit verstärktem militärischen „Schutz" bedacht. Maschinengewehre wurden in Stellung gebracht, Handgranaten herbeigeschafft usw., so daß das Personal nur unter einiger Lebensgefahr den Betrieb aufrechterhalten kann. Wie sich das Militär dort benimmt, dafür einige Beispiele: Das Klosett gleicht einer verstopften Retirade, so daß es nur mit Gummischuhen betreten werden kann. Dem Telephonfräulein ist der Sessel weggenommen worden. Dafür sind ihm zwei Kisten mit scharfen Handgranaten als Sitzgelegenheit hingeschoben worden. Ein Rollkommando hatte sich auch etabliert. Unter diesen Umständen sah sich das Personal gezwungen, die Frage zu erörtern, ob es weiterarbeiten könne. Vorstellungen bei der Geschäftsleitung wurden dahin beantwortet, daß eine bereits eingelegte Beschwerde beim Generalkommando unbeachtet geblieben wäre. So sorgt das Militär für „Ruhe und Ordnung". — Interessant ist auch das Alter der Hüter kapitalistischer Ordnung und Gesetzmäßigkeit. Beim Eingang von Liebesgaben, Schokolade usw. wurde auch ein Ei mit geliefert. Das Ei wurde dem Jüngsten — im Alter von 15½ Jahren — zugesprochen.

Noch ein Zeuge für Kappgelüste des Militärs, Brandlegung und Gefangenenmißhandlung.

Man schreibt uns:

Am 21. März besuchte ich einen Kranken im Reservelazarett L.-Möckern. Bei meinem Weggange begegneten mir zwei Insassen und ein Reichswehrsoldat, welcher mich frug, ob ich 5 Mk. wechseln könnte. Ich bemühte mich den Wunsch zu erfüllen. Bei dieser Gelegenheit sagte der Soldat zu den beiden Kranken: „Habt ihr eine Ahnung, wie wir das Volkshaus geplündert haben! Zigarren, Zigaretten, Schokoladen und was die Bande alles an Lebensmitteln gehamstert hat." Ich sagte hierauf: „Nun, da bestätigen Sie doch, daß die Reichswehrsoldaten plündern und rauben." „Denken Sie, wir lassen das Zeug verbrennen? Wir haben das Volkshaus doch erst angebrannt." Ich entgegnete: „Und wenn Sie das Haus in Brand gesteckt haben, ist es immer noch eine Schande, wenn Sie es noch plündern. Von Hamstern könnte doch gar keine Rede sein, da doch eine große Anzahl Arbeiter dort Mittags und Abends essen müssen. Es wäre doch richtiger gewesen, die Reichswehrsoldaten hätten zu den Arbeitern gestanden, denn diese sind doch von der Regierung zum Generalstreik gegen die Kapp und Lüttwitz aufgefordert worden. Es erweckt den Anschein, daß es auch hier in Leipzig Offiziere gibt, die auf Seiten der Kapp und Lüttwitz stehen und den günstigen Augenblick abwarten." Darauf sagte der Soldat: „Das stimmt, wir sind gefragt worden von den Offizieren, ob wir mit nach Berlin gehen wollten! Wir sagten aber, daß wir der Regierung Treue geschworen haben und auch halten wollten. Die Arbeiter sind ja selber Schuld, daß es so gekommen ist. Den Lipinski würde ich auf der Stelle erstechen, der soll sich ja nicht von uns erwischen lassen. Der hat die Arbeiter verraten und uns auch. Na, wir haben ja den Gefangenen auch eine Tracht Prügel gegeben. Die Ulanen haben mit Reitpeitschen mächtig zugehauen, da haben wir schon lange darauf gewartet." Bei seinen weiteren Ausführungen erklärte er, daß es am nächsten Mittwoch nach Chemnitz geht, um dort ordentlich aufzuräumen. Dort sei die Räterepublik ausgerufen (!). Ich berichtigte den jungen Soldaten und sagte, daß er doch sehr viel aus der Schule geschwatzt hätte und sicherlich seinen Vorgesetzten hiermit keinen Gefallen getan habe. Die beiden Kranken waren nicht seiner Ansicht und meinten auch, so hätten die Soldaten auch im Feindesland gehandelt.

Ich bin bereit, dies zu beschwören und es sollte mir nicht schwer fallen, die beiden Kranken wieder zu ermitteln, die meine Ausführungen bezeugen können. Auch den blutjungen Helden würde ich sofort erkennen. Er war ein geborener Magdeburger.

Zur Aufklärung!

Der Arbeiter-Samariter-Bund schreibt uns:

Es macht sich das Gespräch breit, daß für uns Geld gesammelt worden sei. Es ist uns aber bis heute noch nichts bekannt. Der Arbeiter-Samariter-Bund hat sich mit seinem Sanitätspersonal sowie mit dem gesamten Material unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Ferner zur Aufklärung, daß sich wilde Kolonnen gebildet hatten, mit denen wir aber nichts zu tun hatten. Alle Spenden, die uns zufließen, werden zur Anschaffung von Verbandsstoff, zur Ausrüstung und zur Ausbildung verwandt, folgedessen zur allgemeinen Aufbringung.

Arbeiter-Samariter-Bund, Kolonne Leipzig.
I. Vors. Artur Hermann, Eilenburgerstr. 4.

Neue Schneiderpreise.

Eine Versammlung der Leipziger Schneiderinnung hat neue Anfertigungspreise bei zugebrachten Stoffen und Lieferung der Zutaten und Futterstoffe durch den Schneider beschlossen. Die Preise sind in vier Tarifklassen wie folgt zu berechnen:

Sakkoanzug 800, 900, 1000 und 1200 Mk.; derselbe in Rockform 880, 985, 1050, 1250 Mk.

Weste 150, 170, 210, 225 Mk.

Hose 150, 170, 210 und 250 Mk.

Rockjackett 580, 680, 725, 800 Mk.

Sommerüberzieher 650, 700, 800, 850 Mk.

Winterüberzieher 750, 800, 900, 1000 Mk. Gehrock 800, 850, 950, 1050 Mk.

Frack 700, 750, 850, 950 Mk.; mit Seidenfutter 1600, 1700, 1800, 1900 Mk. (Hierzu kommt wegen des Seidenfutters noch die 15prozentige Luxussteuer.)

Das Wenden eines Anzugs wird mit Anprobe und Aenderungen berechnet mit 520, 570, 660 und 740 Mk. Reparaturarbeiten sind zu berechnen die Stunde mit 7, 7.50, 8 und 8.50 Mk., und Aenderungen mit 8, 9, 9.50 und 10 Mk. Das Aufbügeln eines Anzugs kostet 20, 22.50, 24 und 25 Mk.

Der neue Damenschneidertarif sieht in der dritten Klasse folgende Sätze vor: Für ein einfaches Straßenkleid 160, 240 und 325 Mk.; für ein Gesellschaftskleid 280, 375, 500 Mk.; Waschkleid 150, 225, 300 Mk.; Hauskleid 120, 180, 225 Mk.; Backfischkleid 110, 160, 275 Mark; Bluse einfach 50, 90, 125 Mk.; elegant 150, 225, 300 Mk.; Rock einfach 70, 110, 175 Mk.; elegant 100, 160, 225 Mk. Englisches Jackenkleid 240, 340, 450 Mk.; Paletot 165, 200, 275 Mk.; Wiener Mantel 190, 300, 450 Mk.; Sammetmantel 225, 375, 500 Mk. Die Tarifsätze für männliche Damenschneider sind noch etwas höher. Für diese sind nur 2 Tarife aufgestellt.

Der rechtssozialistische Zeitfreiwillige. Die „Freie Presse" regt sich über unsere Notiz in der Montagsnummer auf, in der wir das Verhalten des Herrn Mures als Zeitfreiwilliger erörtert haben. Das rechtssozialistische Organ muß zugeben, daß Mures Zeitfreiwilliger war, sie kann an den Tatsachen, die wir mitgeteilt haben, nicht rütteln, spricht dafür aber von geschmackloser Hetze, und meint, wenn wir den Nachweis für die Richtigkeit unserer Charakterisierung des M. erbringen würden, so wäre dieser kein Sozialdemokrat. Andernfalls wären wir verpflichtet, die Ehre des M. wieder herzustellen. Die „Freie Presse" ist nicht imstande, auch nur eine unserer Angaben als unrichtig zu bezeichnen. Herr Mures selbst hüllt sich in Schweigen. Wozu also der Lärm? Die „Freie Presse" kann damit ihren Parteifreund nicht retten.

Wie für „Ruhe und Ordnung" gesorgt wurde. Am letzten Sonnabend, als in Leipzig bereits völlige Ruhe herrschte, wurden von der Reichswehr an zwei verschiedenen Stellen die Autos der „Leipziger Volkszeitung" angehalten und — nach Waffen durchsucht. Es wurde natürlich nichts gefunden, aber der Vorfall wirkte provozierend, und es hätte leicht zu Zusammenstößen kommen können. Dann wären wieder die Arbeiter als die Schuldigen bezeichnet worden. Unsere Geschäftsleitung führte noch am Sonnabend Beschwerde beim Reichswehrkommando. Das erklärte, von nichts zu wissen aber dafür zu sorgen, daß sich der Vorfall nicht wiederholen sollte. Trotzdem wurde gestern ein Auto wieder angehalten und von den „Ordnungshütern" durchsucht. Ihr Verhalten war eine Gefahr für die Ruhe und Ordnung.

Der Senior des Hauses Reclam jun. verstorben. Wie wir erfahren, ist am 30. März Geheimrat Hans Heinrich Reclam, der Mitbegründer und Leiter der bekannten Universal-Bibliothek, im fast vollendeten 80. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Arbeiterbildungsinstitut. Am Sonntag, dem 1. Osterfeiertag, kommt in der Volksbühne die Komödie Lysistrata zur Aufführung. Anfang ½3 Uhr. Am 2. Osterfeiertag gelten die Karten vom 21. März. Leider muß umständehalber die Fledermaus gegeben werden. Der Bettelstudent wird am 2. Mai nachgeholt.

Die Theaterkommission.

Arbeiter-Bildungsinstitut. Um das Kino wirksam zu bekämpfen, hat das Arbeiter-Bildungsinstitut ein Rheinisches Puppenspiel-Theater für Leipzig gewonnen. Die Vorstellungen finden jeden Nachmittag ½3 Uhr im großen Saale des Auguste-Schmidt-Hauses (Dresdner Straße 7) statt. Die Eröffnungsvorstellung ist am 1. Osterfeiertage (4. April). Wir machen alle Ortsvereine auf die Gelegenheit, unsern Kindern etwas Mustergültiges zu bieten, aufmerksam und bitten sie, sich mit uns direkt in Verbindung zu setzen. Der Eintrittspreis für jedes Kind beträgt 75 Pfg. Als erstes Stück steht Gulliver im Lande der Zwerge, ein Märchenspiel mit Mensch und Puppen für jung und alt, auf dem Spielplan. Für Erwachsene finden abends Vorstellungen statt. Die Daten werden durch Inserate bekanntgegeben.

ha. **Die Wiederaufnahme des Bahnverkehrs.** Der Verkehr der Eisenbahnen ist im allgemeinen wieder auf den meisten Strecken in dem früheren Umfang wieder hergestellt. Selbst die Verbindung zwischen Berlin und Stettin ist seit Mittwoch wieder aufgenommen. Ebenso verkehren die Schnellzüge nach Ostpreußen wieder über Eberswalde, das einige Tage gesperrt war. Auch Berlin und Halle stehen wieder in Verbindung. Dagegen können über Halle hinaus noch keine Züge geführt werden, solange die Verhältnisse in Thüringen noch nicht geklärt sind. Die Schnellzüge zwischen Berlin und Frankfurt a. M. werden deshalb vorläufig über Magdeburg und Bebra geleitet. Es gilt dies für den Tages- wie für den Nachtschnellzug. Ebenso ist der Verkehr mit Leipzig wieder regelmäßig. Von dem Verkehr mit dem Westen von Deutschland werden Störungen nicht berichtet. Jedenfalls kann nach und nach überall der Verkehr wieder im vollen Umfang durchgeführt werden. Es wird ohne Zweifel auch möglich sein, die verschiedenen Verbesserungen durchzuführen, die für die zweite Hälfte des Monats März und den 1. April in Aussicht genommen waren, um so mehr, als die Kohlenversorgung der Eisenbahnen zur Zeit verhältnismäßig nicht ungünstig ist.

Postkartenverkehr mit dem Ausland. Die seit 1. Oktober 1919 für den inneren deutschen Verkehr zugelassenen nichtamtlichen, d. h. im Privatweg hergestellten Postkarten in der Größe der Paketkarten (15,7 zu 10,7 cm) werden häufig in das Ausland verschickt. Da nach den Bestimmungen des Weltpostvertrags Postkarten im Auslandsverkehr die Abmessungen von 14 : 9 cm nicht überschreiten dürfen, werden die größeren Karten von einigen Ländern als Briefe angesehen und mit der entsprechenden Nachschußgebühr belegt. Bis zur Regelung der Frage durch den nächsten Weltpostkongreß wird zur Vermeidung von Nachteilen empfohlen, nach dem Auslande nur Karten in der Größe der amtlichen Postkarten zu verschicken.

Bankfeiertag am Ostersonnabend. Es sei hierdurch nochmals besonders darauf hingewiesen, daß hiesige Banken und Bankiers, denen sich einige andre Firmen angeschlossen haben, übereingekommen sind, ihre Geschäfte am Ostersonnabend gänzlich geschlossen zu halten.

Das Naturkundliche Heimatmuseum (Tröndlinring 1, Gewerbeausstellung) kann am Karfreitag und am 2. Osterfeiertag von ½11 bis 1 Uhr besichtigt werden. Am 1. Feiertag bleibt das Museum geschlossen. — Donnerstag, abends ½7 Uhr, geologische Führung in der Schausammlung: Die Entstehung der heimatlichen Braunkohle.

Freiwillige Arbeiter-Samariterkolonne des Westens. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die während der Kämpfe in Leipzig-Lindenau sich freiwillig dem Sanitätswesen zur Verfügung gestellt haben, treffen sich am Sonnabend, dem 27. März, abends ½8 Uhr, im Hotel Deutsches Haus, Leipzig-Lindenau, Markt. Tagesordnung: 1. Vortrag der Genossin Geißler; 2. Aussprache über die Notwendigkeit unsres Zusammenschlusses. Der Arbeiter-Samariterkolonne des Westens waren zur Krankenpflege verschiedene Gegenstände zur Verfügung gestellt worden. Da uns die Adressen der Eigentümer unbekannt sind, bitten wir sie, sich ebenfalls am Sonnabend, abends 7 Uhr, im Deutschen Haus, kleiner Saal, zu melden oder schriftlich ihre Adressen dort abzugeben.

Feuerwehr in Tätigkeit. Am 29. 3. vorm. brannte in der Trainkaserne ein Eisenbahnwagen mit Stroh. Nach 1½stündiger Tätigkeit der Feuerwehr und von Militärpersonen war die Gefahr beseitigt. Brandursache war Funkenflug.

Die Stadtwache war am Abend im Volkshaus mit Ablöschen von glimmenden Balkenköpfen usw. eine Stunde tätig.

Lebensmittelkalender für Donnerstag, den 1. April.

Für Haushaltungen.

Ausgabe. Kraftsuppe: Letzter Tag — bestellt mit 2 E und K der Lebensmittelkarte Reihe N (250 Gramm); Zusatzlebensmittelkarte für Kriegsgefangene (250 Gramm); Fleischmarkenstreifen G 1—5 (100 Gramm).

Für Händler.

Fleisch: Markenabgabe.
Nährmittel usw. für Kinder bis zu zwei Jahren und Nährmittel für Schwangere: Warenentnahme.

Polizeinachrichten.

Zum Raubmord in der Nordstraße.

Die von der Kriminalpolizei weiter fortgesetzten Nachforschungen nach dem Verbleib des Mordinstrumentes sind in dem Geschäftslokal, sowie in der Wohnung der Ermordeten trotz gründlichster, wiederholter Durchsuchung bisher erfolglos geblieben. Es muß daher angenommen werden, daß der Mörder das Mordwerkzeug vom Tatorte mitgenommen hat. Er wird sich seiner baldigst entledigt haben, hat es mit in seine Wohnung genommen oder an seine Arbeitsstelle niedergelegt.

Das Publikum wird gebeten, Wahrnehmungen über offenbar weggeworfene oder sonstwie absichtlich beseitigte Hämmer, Beile, überhaupt scharfkantige Werkzeuge, die nach Lage der Sache als Tatwerkzeuge in Frage kommen können, unverzüglich der Polizei mitzuteilen. Die weiteren Nachforschungen an Ort und Stelle haben weiter ergeben, daß dem Mörder die goldene Uhr der Ermordeten in die Hände gefallen ist. Diese Uhr wird von den Hinterbliebenen folgendermaßen beschrieben: Eine kleine goldne Damenremontoiruhr, vieleckig (facettiert), sehr kleines weißes Zifferblatt, deutsche Zahlen, goldene Zeiger, der hintere Deckel gemustert. Nummer unbekannt. Verkäufer und Anbieter der Uhr bittet die Kriminalpolizei auf jeden Fall festnehmen zu lassen. Sollte die Uhr bereits angeboten, oder gutgläubig angekauft worden sein, so wird um schnellste Mitteilung gebeten. Die Kriminalpolizei unterläßt nicht, in diesem Zusammenhange auf die große Gleichgültigkeit und Abgestumpftheit des Publikums gegenüber den schwersten Verbrechen, welches die deutschen Strafgesetze kennen, hinzuweisen. Während vor dem Kriege bei Vorkommen eines derartigen Raubmordes manchmal mehrere hundert Anzeigen mit Hinweisen auf verdächtige Personen und Umstände seitens des Publikums bei der Polizei eingingen, denen vielfach die baldige Aufklärung des Verbrechens zu danken war, werden heutzutage Menschenleben so gering bewertet, daß es manchen nicht der Mühe wert ist, die von ihm gemachten Wahrnehmungen den zuständigen Stellen mitzuteilen. Es sollte sich doch jeder darüber klar sein, daß er durch seine Nachlässigkeit das ohnehin schon überhandnehmende Verbrechertum unterstützt.

Es soll der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden, daß bis jetzt nur acht Hinweise und Anzeigen bei der Kriminalpolizei eingegangen sind.

•

Dem Tode nahe. Am Freitag, nachmittags 5 Uhr, ist ein sechsjähriger Knabe, der mit noch andern Knaben am Ufer der Rödel, oberhalb des Fahnsteges spielte, die Böschung hinab in das Wasser gefallen. Unter Mitwirkung eines Malers aus Schleußig wurde der Knabe durch einen hinzugekommenen Schutzmann, der in das Schlammwasser hineinstieg, gerettet. Ohne daß er Schaden erlitten hätte, wurde der Knabe seinen Angehörigen übergeben.

Neue Kneipgenossen. Ein hier wohnender Ingenieur, der mit einigen unbekannten Männern bei einer Kneiperei bekannt geworden war, unternahm mit diesen hieran anschließend, als er völlig betrunken war, eine Droschkenfahrt. Während der Fahrt beraubten die Unbekannten den inzwischen bewußtlos Gewordenen um eine braune Krokodilledertasche mit 1000 Mk., eine goldene Uhr mit Sprungdeckel und römischen Ziffern, sowie um eine goldene Schuppenuhrkette mit goldenem Anhängsel, bestehend aus einer goldenen Münze mit dem Bildnis des Ritters Georg, im Gesamtwert von 2500 Mk. Sie überließen den Ausgeraubten in der Droschke seinem Schicksal, indem sie unbemerkt während der Fahrt die Droschke verließen. 500 Mk. sind als Belohnung ausgesetzt worden.

Allgemeines Arbeiterbildungsinstitut.

Leipziger Volksbühne. Sonntag, 4. April (1. Osterfeiertag), nachmittags ½3 Uhr: Lysistrata. Komödie frei nach Aristophanes von L. Greiner.

Doppelplätze 8.— Mk., Einfache Plätze 1.50 Mk.

Neues Operetten-Theater. Montag, 5. April (2. Osterfeiertag), nachmittags ½3 Uhr: Die Fledermaus. Operette in 3 Akten. Musik von Johann Strauß. Es gelten die Karten vom 21. März.

Sonntag, 2. Mai, nachmittags ½3 Uhr: Der Bettelstudent. Operette in einem Vorspiel und drei Akten von F. Zell und R. Genée. Musik von Karl Millöcker.

Doppelplätze 5.— Mk., Einfache Plätze 2.50 Mk., Numerierte Galerie 1.25 Mk.

Altes Theater. Sonntag, 11. und 25. April, nachmittags ½3 Uhr: Candida. Komödie in 3 Akten von Bernard Shaw. Deutsch von Siegfried Trebitsch.

Doppelplätze 8.— Mk., Einfache Plätze 1.50 Pfg., Stehplätze 50 Pfg., III. Rang 80 Pfg.

Aus der Umgebung Leipzigs.

Bezirksverband Grimma.

In der Woche vom 29. März bis 4. April 1920 beträgt die Fettmenge für Versorgungsberechtigte 50 Gramm Butter und 50 Gramm Margarine.

•

Die Geschäftszeit der Amtshauptmannschaft — einschließlich der Geschäftsstellen des Bezirksverbands — beginnt vom 1. April dieses Jahres ab bis auf weiteres an allen Werktagen vormittags ½8 Uhr und endet Montags bis Freitags, nachmittags ½4 Uhr, für den öffentlichen Verkehr, dagegen ½3 Uhr. Sonnabends um 2 Uhr. Die Kasse ist alltäglich nur bis 2 Uhr für den Verkehr offen. Anfragen durch Fernsprecher können nur in der für den öffentlichen Verkehr festgesetzten Geschäftszeit erledigt werden. An Sonn- und Feiertagen ist vormittags 11—½12 Uhr zur Erledigung dringender Angelegenheiten ein Beamter in der Kanzel anwesend.

Pausdorf. Gemeinderatssitzung 23. 3. 1920. Die Bildung einer Einwohnerwehr auf demokratischer Grundlage wird beschlossen. Ein Ausschuß, bestehend aus den Mitgliedern Hickmann, Krieg und Nutschan wird das weitere veranlassen. — Der neue Vertrag mit der Eisenbahndirektion Halle über Wasserlieferung für Bahnhof Schönefeld wird in der vorgelegten Weise angenommen, während die Auffassung der Eisenbahndirektion in Dresden über Bezahlung gelieferten Wassers als irrig zurückgewiesen und bekämpft werden soll. Nötigenfalls ist, wenn die berechtigte Forderung der Gemeinde nicht anerkannt wird, der eingegangene Vertrag aufzukündigen. — Der Erhöhung des Verpflegsatzes für die Bezirksanstalt Thekla auf 600 Mk. ab 1. Januar 1920 wird zugestimmt. — Von der ab 1. März in Aussicht genommenen Gaspreiserhöhung über 80 Pfg. hinaus wird Kenntnis genommen. — Als Konfirmandenbeihilfe sind 2600 Mk. zur Verteilung bereitgestellt worden.

Gegen die Erhöhung des Brotpreises und eine Aenderung in der Verteilung des weißen Mehles unter die hiesigen Bäcker über den Kopf des Ernährungsausschusses hinweg soll bei der Amtshauptmannschaft Widerspruch erhoben werden, ebenso über den großen Preisunterschied in der Bezahlung des Fleisches in Leipzig und der Amtshauptmannschaft. — Futterkartoffelland wird der Einwohnerschaft zur Bestellung zur Verfügung gestellt werden. — Mit dem Gartenverein Freiland wird halbjährliche Kündigung am 1. Oktober jedes Jahres für den 31. März des kommenden vereinbart. — Für Unterbringung erholungsbedürftiger Kinder werden 5000 Mk. verwilligt. — Dem Antrag des Leipziger Plakatinstituts auf Erhöhung der Gebühren um 100 Prozent wird zugestimmt.

Beucha. Aus dem Gemeinderat. Einer Erhöhung der Kehrlöhne um 75 Prozent für den Bezirksschornsteinfeger stimmt man zu. — Der Gemeinderat beabsichtigte mit der Kirchgemeinde einen Vertrag abzuschließen, in welchem die völlige Gleichstellung der Dissidenten oder Andersgläubiger mit den Kirchgemeindemitgliedern bei Beerdigungen zugestanden wird, eventuell sollte Uebernahme des Friedhofs durch die politische Gemeinde angestrebt werden. Die Zustimmung zum Voranschlag der Kirche wurde deshalb zurückgestellt. — Der Voranschlag des Haushaltplans für die Kirche lag wieder vor. Der Gemeinderat blieb auf seinem bisherigen Standpunkte stehen und lehnte ab, war aber bereit, zuzustimmen, wenn der Vertrag zustande käme. Die Amtshauptmannschaft hat nun, da der Gemeinderat nicht ohne weiteres bewilligte, festgestellt und mitgeteilt, daß die politische Gemeinde gar kein Recht habe, den auf diese entfallenden Teil der Kosten zum Kirchenunterhalt abzulehnen. Ein Einspruchs- oder Ablehnungsrecht sehe das Gesetz nicht vor. Die frühere vorgesehene Zustimmung sei weggefallen. Warum legt dann die Kirchenverwaltung den Voranschlag vor? Dieser auf einmal vorgekehrte Standpunkt vermochte trotzdem nicht, dem Gemeinderat die Zustimmung „abzulocken". Man beschloß vielmehr, ab 1. April dieses Jahres keine Steuern für die Kirche durch die Gemeinde einziehen zu lassen. Wenn die politische Gemeinde kein „Recht" habe, über die durch diese aufzubringenden Mittel selbst zu bestimmen, so lehne sie jede Bewilligung und Mitarbeit ganz entschieden ab. — In diesem Jahre soll der Weg nach Wolfshain und ein Stück Weg am Bahnhof neu beschottert werden. — Das Mieteinigungsamt Grimma ist zwecks Abschlusses eines Mietvertrages zwischen dem Gutsbesitzer Gg. Köhler und Voigt angerufen worden. Dem Steinbruchbesitzer Günther ist gestattet worden, seine bisherige Wohnung vorläufig beizubehalten, wenn er eine Wohnung für einen hiesigen Einwohner baut. Einige Vermieter wollen noch immer nichts von den geltenden Bestimmungen wissen. Hier müßte endlich einmal etwas fester zugegriffen werden. — Zur Gemeinde-Steuerordnung machte sich ein Nachtrag zwecks Erhebung der Steuern für das erste Vierteljahr 1920 notwendig. Der für diese Zeit zu erhebende Steuersatz wird auf 60 Prozent der Staatseinkommensteuer festgesetzt. — Von einer Mitteilung des Gaswerks Engelsdorf, Gaspreiserhöhung betr., nimmt man Kenntnis. Zugleich ist eine Erhöhung des Wasserpreises unumgänglich notwendig. Es wurde auch der Zustand, daß die Gemeinde Beucha das Wasser wesentlich höher bezahlen muß als die entnehmenden Gemeinden, bekämpft. Der Finanz- und der Bauausschuß sollen die Vorarbeiten für die Neufestsetzung des Wasserpreises unverzüglich beginnen und den mißlichen Uebelstand beseitigen. Denn der Zuschuß der Gemeinde zum Wasserwerk steigt in erschreckendem Maße, so daß Abhilfe unter allen Umständen notwendig wird.

Großzschocher-Windorf. Aus dem Gemeinderat. In der von unserer Seite beantragten außerordentlichen Sitzung stand als einziger Punkt die Bildung einer Einwohnerwehr auf der Tagesordnung. Der Gemeindevorstand verurteilte den reaktionären Anschlag der Kapp und Lüttwitz, deren gräßliche Folgen sich noch gar nicht absehen ließen, hob die besonnene Haltung der Einwohnerschaft trotz aller Wirrnis hervor und versicherte, daß von seiner Seite nicht die Absicht bestanden habe, Truppen zur Besetzung der Mühle heranzuholen. Die Opfer der letzten Tage wurden durch Erheben von den Plätzen geehrt.

Hierauf gab Gemeindeältester Genosse Dennhardt Bericht über die bisherigen Ereignisse. Er betonte hierbei, daß die Regierung in der Reichswehr und den Zeitfreiwilligen selbst die Vorbedingungen für solche Erschütterungen des Volkskörpers geschaffen habe. Der Herrschaftsgeist der militaristisch gesinnten Offizierskaste hat in Wort und Schrift um diese Formationen eine Atmosphäre geschaffen, in der sie urteils- und besinnungslos zu den brutalsten Angriffen auf das Volk fähig sind. Die Regierungen rufen das Volk auf, mit allen Mitteln den Versuch einer Berliner Militärdiktatur zu verhindern, die zum Schutze der Regierungen geschaffenen Institutionen ersticken die Kundgebungen des Volkes in einem Blutbade und machen sich so zu Sachwaltern dieses, und auch aller künftigen reaktionären Putsche. Ein Narr, wer von diesen meist parasitären Bourgeoissöhnchen etwas anderes erwartet als reaktionäre Aeußerungen, es kann, wie die Klassenverhältnisse nun einmal liegen, sich gar nicht anders äußern. Regierung und Volkskammer haben endlich erkannt, daß Extreme sich gegenseitig ausschließen, eine demokratische und sozialistische Regierung und die Verfassung kann nicht gestützt werden von einer mit reaktionärem Geiste erfüllten Truppe. Er beantragte daher im Sinne der Vorschläge in der Volkskammer die Bildung einer Einwohnerwehr, die sich nur aus demokratisch und sozialistisch Gesinnten zusammensetzen soll, und schlug ferner zu diesem Zwecke die Wahl einer Kommission aus der Mitte des Gemeinderats vor. Die demokratischen Vertreter fanden Worte schärfster Verurteilung der Kapphande und stimmten unsern Anträgen zu. — Angenommen wurde ferner der Antrag, sofort Protest zu erheben, wenn Zeitfreiwillige oder Reichswehr auch nur zeitweilig nach hier verlegt werden sollen.

Sächsische Angelegenheiten.

Aus der Volkskammer.

Die Volkskammer hatte sich gestern mit einer Reihe von Eisenbahnwünschen zu beschäftigen. Es handelte sich zunächst um ein Gesuch des Gemeinderats zu Zschorlau um Herstellung einer Bahnlinie von Aue aus über Auerhammer, Zschorlau nach dem Vogtlande. Von den Petenten wurde geltend gemacht, daß die genannten Orte infolge des Fehlens einer Bahnverbindung in ihrer Entwicklung stark gehemmt würden. Der Haushaltausschuß hatte sich diesen Gründen an sich nicht verschließen können, war aber im Hinblick auf die Verreichlichung der Bahn und die finanziell ungünstige Lage einerseits und in Rücksicht auf die von der Staatsregierung beschlossene Eröffnung des Kraftwagenverkehrs zwischen Aue und Zschorlau zu dem Antrag gekommen, das Gesuch auf sich beruhen zu lassen. Die Kammer beschloß demgemäß.

Als dringender wurde das Gesuch des Rates und der Stadtverordneten der Stadt Kirchberg und einiger Eingaben wegen Umbaues der Schmalspurbahn Wilkau—Kirchberg—Saupersdorf in Normalspur empfunden. Es handelt sich um den Ausbau der ersten sächsischen, in den Jahren 1880—83 erbauten Schmalspurbahn. Auf Antrag des Ausschusses wurde das Gesuch mit dem Wunsche um baldige Vorlage einer eingehenderen und angemessenen Beitragsleistung der Interessenten vorstehenden Projektes der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Ein weiteres Gesuch der Gemeinden Rothenkirchen, Wernesgrün, Obercrinitz, Bärenwalde, Hartmannsdorf, Oberflützengrün, Neuheide und Schönheide um Umbau der Schmalspurstrecke Saupersdorf-Wiltzschhaus in Normalspur ließ die Kammer auf sich beruhen, hingegen der Regierung die Ausdehnung des Rollwagenverkehrs auf die Strecke Saupersdorf—Wiltzschhaus und Uebernahme der privaten Rollwagenanlage in Wiltzschhaus zu empfehlen.

Vorher wurde ohne Debatte eine Vorlage angenommen, die die Regierung ermächtigt, die durch eine Verordnung des Gesamtministeriums vom 4. Februar d. J. geordneten Teuerungszulagen und Teuerungsbeihilfen für Beamte und Diätarier usw. über den 31. März 1920 hinaus bis auf weiteres fortzuzahlen.

Kredit für das Leipziger Volkshaus.

Wie bekannt wird, hat die sächsische Regierung bei der Volkskammer eine Kreditvorlage von 2 Millionen Mark für das Leipziger Volkshaus eingebracht; die bereits in der Mittwoch-Sitzung erledigt werden soll.

Ein Aufruf des Hölz.

Falkenstein i. V., 30. März. Der Rote Vollzugsausschuß erläßt im Falkensteiner Anzeiger, der unter Vorzensur des Aktionsausschusses von Falkenstein erscheint, folgende Bekanntmachung:

Aufruf an die besitzende Klasse!

Nachdem uns bekannt geworden ist, daß von verschiedenen Seiten darauf hingewirkt wird, reaktionäre Truppen (Reichswehr) nach dem Vogtlande zu ziehen, um die Herrschaft der Arbeiterklasse zu brechen und die Aktionsausschüsse aufzulösen, geben wir folgendes bekannt: „Proklamation des Generalstreiks, Stillegung aller Betriebe, auch der lebenswichtigsten. Sollte diese erste Maßnahme nicht genügen, um den Einmarsch der Truppen zu verhindern, so würden wir auch nicht davor zurückschrecken, die Maschinen in den Betrieben zu zerstören, und als äußerstes und letztes Mittel würden wir gezwungen sein, die Villen, überhaupt alle Häuser der besitzenden Klasse sowie die Gebäude der Behörden, Staatsgebäude usw., in Brand zu setzen oder in die Luft zu sprengen. Was dadurch heraufbeschworen würde, können sich die betreffenden Kreise selbst ausmalen. Wir warnen daher jedermann, reaktionäre Versuche zu unterstützen, und machen wir für die daraus entstehenden Konsequenzen die in Frage kommenden Kreise verantwortlich. Solange die Reichsregierung und die Reichswehrtruppen nichts gegen die Herrschaft der Arbeiter unternehmen, werden wir selbst mit allen Kräften für Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung sorgen.

Achtung! Als Maßnahme gegen den eventuellen Einmarsch der Truppen hat sich ein Brandkomitee gebildet, das beim Herannahen der Truppen sofort in Tätigkeit tritt. Achtung! Wenn gegen einen Vertreter der Arbeiter oder gegen einen Arbeiter überhaupt, sowie gegen den Genossen Hölz ein Anschlag usw. verübt wird, dann tritt das Rachekomitee in Tätigkeit und wird unter der besitzenden Klasse aufräumen.

Der Rote Vollzugsausschuß.

Hölz war früher Erklärer in einem Kino. Von den dort gebotenen Sensationsbildern scheint er vollständig verdorben zu sein. Nach dieser neuesten Leistung ist er kaum anders als pathologisch zu nehmen, wobei die Frage offenbleiben soll, inwieweit sich reaktionäre Mächte seiner bedienen. Hölz versteht es vortrefflich, seine Erpressungen und Räubereien mit dem Mantel der Volksfreundlichkeit zu umkleiden. Immer wieder sei darauf hingewiesen, daß die organisierte Arbeiterschaft und die sozialistischen Parteien mit diesen Dingen nichts zu tun haben. Für den Seelenzustand des durch den Krieg und seine Folgen arg mitgenommenen armen Volkes des Vogtlandes ist es aber bezeichnend, daß Hölz nicht geringe Sympathien genießt. In Kreisen der Kommunisten freilich wird ein Grausen über die Taten des „Kommunisten" Hölz wach.

•

Der Plauener Bürgerrat bewilligt.

In einer Sitzung des Bürgerrates in Plauen wurde beschlossen, die von Hölz geforderten 100 000 Mk. pro Woche zur Einrichtung einer Armee zu bewilligen. Die erste, am Dienstag, abends 9 Uhr, fällige Rate wurde rechtzeitig im Falkensteiner Schloß abgeliefert.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Ein Nachspiel zum Prozeß gegen den Wendenführer Barth vor dem Reichsgericht.

sk. **Leipzig**, 29. März. Das Landgericht Bautzen hatte unterm 20. Juni v. J. den Fleischbeschauer Jakob Hitzke in Radibor bei Bautzen wegen gesetzwidriger Beförderung von Briefen und Drucksachen über die deutsch-österreichische Grenze in die Tschecho-Slowakei, sowie wegen Ueberschreitung der Grenze an einer verbotenen Stelle zu vier Monaten Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe verurteilt. Wegen Beihilfe zu diesen Vergehen waren verurteilt worden: der Sohn dieses Angeklagten, der Kraftwagenführer und Schreiber Jakob Hitzke, und der Kanzleigehilfe Peter Hontusch, beide ebenfalls in Radibor, zu je 1 Monat Gefängnis und 100 Mk. Geldstrafe, der Gymnasialkonrektor i. R., Studienrat Prof. Dr. Mucke in Bautzen, sowie der Pfarrer Dobrucki in Kleinbautzen, zu je vier Monaten Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe. Es handelte sich um die Beförderung von Schriften, welche der **Agitation für die Lostrennung der wendischen Bevölkerungsteile vom Deutschen Reich** Vorschub leisten sollten. Diese waren nicht kontrolliert und behördlich nicht versiegelt worden, was gegen das den Grenzverkehr regelnde Gesetz vom 1. März 1919 verstieß. Sämtliche Angeklagte, mit Ausnahme von Hitzke senior, legten Revision beim Reichsgericht ein, die jedoch heute als unbegründet verworfen wurde.

Einschränkung des nächtlichen Kraftwagenverkehrs an Sonn- und Festtagen.

Das sächsische Ministerium des Innern bestimmt, wie uns unsere Dresdner Schriftleitung drahtet: Für das Gebiet des Freistaates Sachsen wird bis auf weiteres der Verkehr mit Personenkraftfahrzeugen, insbesondere auch der mit Kraftdroschken, von 12 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens sowie jede Vergnügungsfahrt an Sonn- und Feiertagen untersagt. Ausgenommen von diesem Verbot sind nur unaufschiebbare dienstliche Reisen und Fahrten, zu denen der Arzt in dringlichen Fällen der Ausübung seines Berufes genötigt ist sowie die Beförderung von Kranken.

Der Plauener Bürgerrat bewilligt.

Plauen i. V., 31. März. Der hiesige Bürgerrat hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab, in der über die Forderung des Falkensteiner Kommunisten Max Hölz, wöchentlich 100 000 Mk. an ihn für die Rote Garde abzuliefern, beraten wurde. Die erste Rate, die bis Dienstag abend 8 Uhr im Falkensteiner Schloß abgegeben sein sollte, wurde vom Bürgerrat bewilligt und zur festgesetzten Stunde Hölz zur Verfügung gestellt.

Zwickau. Am Sonntag fand hier unter großer Beteiligung der organisierten Arbeiterschaft die Neubildung der Einwohnerwehr nach sozialistischem Muster statt. Als erster Führer wurde Oberlehrer Schönherr von der Zwickauer Gewerbeschule und als zweiter Führer der Mehrheitssozialist Leistner vom Holzarbeiterverband mit gleichen Rechten durch eine übergroße Mehrheit gewählt. Der von bürgerlicher Seite vorgeschlagene Führer der früheren „Einwohnerwehr" (??), Oberleutnant Teistler erlitt mit seinem Häuflein, das sich um ihn bei der Abstimmung scharte, eine glänzende Abfuhr.

Hohenstein-Ernstthal. Die städtischen Kollegien stellten dem Aktionsausschuß die Summe von 17 000 Mk. zur Verfügung. Sie knüpften jedoch daran die Bedingung, daß Verhandlungen eingeleitet werden, die Stadt vor unnötigen Ausgaben zu schützen.

Schwarzenberg. Die in verschiedenen sächsischen Tageszeitungen wiedergegebene Nachricht, daß die Behörden in Schwarzenberg, Stadtrat und Amtshauptmannschaft, infolge der seit dem 13. März entstandenen Unruhen nicht mehr arbeiteten, entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Die staatlichen und städtischen Behörden in Schwarzenberg haben vielmehr seit Beginn der Unruhen niemals ihre Tätigkeit eingestellt und arbeiten in vollem Umfange weiter. Der in Schwarzenberg gebildete Aktionsausschuß sowie der jetzt an seine Stelle getretene Vollzugsrat haben bisher in die Verwaltungstätigkeit der genannten Behörden nicht eingegriffen und dieselben nicht kontrolliert. (?)

Steinbach. In der Blüchlerschen Knopffabrik brach ein Brand aus. Die Arbeiter konnten sich nur mit Not retten. Ein Arbeiter erlitt erhebliche Brandwunden. Der Schaden ist bedeutend. Den angestrengten Arbeiten der verschiedenen Feuerwehren gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

Aus den Nachbargebieten.

Halle. Bei den Straßenkämpfen in Halle sind **270 Zivilpersonen ums Leben gekommen.** Die Mehrzahl der Gefallenen sind Arbeiter aus der Umgebung, die zum Schutz Halles herbeigeeilt waren. Einige Leichen konnten noch nicht rekognosziert werden.

Die Verluste der Regierungstruppen dagegen betragen **27 Tote und 95 Verwundete.**

Altenburg. Die Rektoren der altenburgischen Volksschulen haben sich auf Grund des kürzlich erschienenen thüringischen Notschulgesetzes einer Neuwahl durch ihre Lehrkörper unterwerfen müssen; sie sind jedoch sämtlich wiedergewählt worden.

Naumburg. Neue Kohlenfelder sind durch Bohrungen im Gelände zwischen Naumburg und Reibschütz festgestellt worden. Wegen ihrer Ausdehnung und ansehnlichen Mächtigkeit ist ein lohnender Abbau zu erwarten.

Gewerkschaftsbewegung.

Ein Appell an Landwirte und Landarbeiter.

Von den unterzeichneten Organisationen wird durch Wolffs Bureau nachstehender Aufruf verbreitet:

An die Arbeiter und Arbeitgeber in der Landwirtschaft! Nachdem der Generalstreik erledigt ist, richtet die Reichsarbeitsgemeinschaft land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen die dringende Mahnung an die landwirtschaftliche Arbeiterschaft, die Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen. Der der Arbeiterschaft aufgezwungene Generalstreik fiel in eine Zeit der dringendsten Bestellungsarbeiten. Wenn das deutsche Volk bestehen will, muß alles geschehen, um die versäumte Arbeit nachzuholen. Dies ist notwendig zur Sicherung der Volksernährung.

Daher ersuchen wir die landwirtschaftliche Arbeiterschaft, soweit nur irgend möglich in den nächsten Wochen Ueberstunden zu leisten. Es handelt sich nicht um eine Verlängerung der üblichen Arbeitszeit, sondern darum, daß über die vertraglich festgelegten Arbeitsstunden hinaus soviel Ueberstunden geleistet werden, als erforderlich sind, um die rückständigen Bestellarbeiten nachzuholen. Daß diese über die vertraglich festgelegte Arbeitszeit hinaus geleisteten Stunden als Ueberstunden bezahlt werden, steht außer allem Zweifel. Wie berichtet wird, sind im Anschluß an die politische Bewegung auch Teilstreiks wegen tariflicher Streitigkeiten ausgebrochen. Wir ersuchen, wegen tariflicher Streitigkeiten nicht in wilde Streiks einzutreten. Diese tariflichen Streitigkeiten müssen auf dem Verhandlungswege erledigt werden. Wo die Verhandlungen durch die politischen Ereignisse eine Unterbrechung erfahren haben, ersuchen wir, dieselben im gegenseitigen Vertrauen unverzüglich wieder aufzunehmen. Ehe zu wirtschaftlichen Kämpfen geschritten wird, die auch nur im Einverständnis mit der Leitung der Arbeitnehmerverbände erfolgen dürfen, müssen erst alle Verhandlungsmöglichkeiten erschöpft sein.

An die Arbeitgeber richten wir die Mahnung, in Anbetracht der gespannten Lage Verhandlungen mit der Arbeiterschaft und deren Organisationen nicht abzulehnen. Ferner ersuchen wir die Arbeitgeber, keine Kündigungen und Entlassungen wegen politischer oder gewerkschaftlicher Betätigung vorzunehmen. Die in einzelnen Bezirken Deutschlands aus vorgenannten Gründen, auch dann, wenn dies nicht offen ausgesprochen wurde, vollzogenen Kündigungen sollten rückgängig gemacht werden, weil dies dazu beiträgt, in jenen Bezirken eine Beruhigung unter der Arbeiterschaft herbeizuführen.

Reichsarbeitsgemeinschaft land- und forstwirtschaftlicher Arbeitgeber- und Arbeitnehmervereinigungen.
Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen.
Deutscher Landarbeiterverband.
Zentralverband der Forst-, Land- und Weinbergsarbeiter.
Reichsverband land- und forstwirtschaftlicher Fach- und Körperschaftsbeamten.
Verband der land- und forstwirtschaftlichen Angestellten.

Die reaktionären Fleischermeister.

Zu den reaktionärsten Arbeitgebern gehören die Fleischermeister. Waren die Arbeitsverhältnisse im Fleischergewerbe schon im Frieden mit die schlechtesten, so ist auch nach dem Kriege von einer grundlegenden Besserung kaum zu sprechen. Wenn heute die Arbeitszeit auf 8 Stunden beschränkt und so der grenzenlosen Ausbeutung ein Riegel vorgeschoben ist, so steht doch die Entlohnung in keinem Verhältnis zu den Kosten für den Lebensunterhalt. Löhne von 70 bis 105 Mark werden zur Zeit noch gezahlt. Verheiratete Gesellen verdienen 105 Mk. pro Woche. Der Schlichtungsausschuß stellt sich auf die Seite der Fleischermeister, indem er einen Schiedsspruch fällte, daß nur dann unsre minimalen Forderungen erfüllt werden könnten, wenn den Fleischermeistern die Verdienstspanne erhöht wird. Daraufhin stellten die Meister bei der Landesfleischstelle und dem Ernährungsausschuß der Stadt Leipzig einen Antrag auf 100-prozentige-Erhöhung der Verdienstspanne, während die Forderungen der Gesellen noch nicht 40 Prozent betragen, was in Anbetracht der äußerst niedrigen Löhne gewiß nicht zuviel verlangt ist. Also wollen die Fleischermeister bei der Lohnforderung der Gesellen noch ein gutes Geschäft machen.

Der reaktionäre Charakter der Fleischermeister wird aber noch besser illustriert. Der Zentralverband der Fleischer hatte die Lehrlinge zu einer Versammlung eingeladen, um über die Berufsverhältnisse zu sprechen, die den jungen Gesellen nach Beendigung der Lehre erwarten. Durch den Innungsvorstand resp. die Lehrlingskommission wurde an die Lehrmeister ein Schreiben gerichtet des Inhalts, daß die Lehrmeister **den Lehrlingen den Besuch unsrer Versammlung verbieten** und sie zu einer Versammlung schicken sollen, die im Verein mit dem gelben Gesellenbund von der Innung einberufen war. Als der Vertreter des Zentralverbands als Gesellenvertreter erschien, wurde er vom Innungsobermeister Hädicke, Südstraße, unter Hinweis auf den Hausfriedensbruchparagraphen hinausgewiesen, obgleich der gelbe Fleischergesellenbundesvorstand anwesend war.

Die enorme Arbeitslosigkeit im Fleischergewerbe ist neben dem Mangel an Vieh vor allem auf die Lehrlingszüchterei der Fleischermeister zurückzuführen. Das sächsische Arbeitsministerium hat diesem Umstand Rechnung getragen und verordnet, daß nur noch 50 Prozent der Lehrlinge der vorhergehenden Jahre eingestellt werden dürfen. Darob großes Geschrei der Fleischermeister, junge, ins Leben hinaustretende Menschen könnten nicht den Beruf lernen, den sie wollten, die Freiheit werde beschränkt usw. Wenn die Herren aber den Lehrlingen das verfassungsmäßige Recht der Koalitionsfreiheit beschneiden, dann ist das natürlich was andres.

Daß die Herren für Aufhebung der Zwangswirtschaft sind, mit aller Macht für den freien Handel eintreten, ist ja der Leipziger Arbeiterschaft bekannt. Leider läßt sich ein Teil Arbeiterfrauen und lassen sich auch einige Fleischergesellen damit einfangen, daß es nach Aufhebung der Zwangswirtschaft mehr Fleisch und mehr Arbeit für die Gesellen geben würde. Wohin der freie Handel führt, zeigt uns die Bewirtschaftung der Eier, des Hafers und des Leders. Beim Fleisch und Vieh würde es genau so sein. Erfreulicherweise hat sich das Reichswirtschaftsministerium auf einen andern Standpunkt gestellt.

Dem reaktionären Treiben der Fleischermeister setzt aber der Innungsbeschluß die Krone auf: **Für die Zeitfreiwilligen spendet jedes Mitglied 50 Mark!** — Einige Fleischermeistersöhne sind ja auch bei den Zeitfreiwilligen in Dienst gewesen oder es wurden bei ihnen Waffenlager gefunden. Diese Tatsachen müßten der Leipziger Arbeiterschaft zu denken geben und den Arbeiterfrauen den Einkaufsort bestimmen.

Zentralverband der Fleischer, Zahlstelle Leipzig.

Der Termin der Betriebsratswahlen.

Durch die Wirren der letzten Tage sind die Wahlen zu den Betriebsräten vielfach verzögert worden. § 102 des Betriebsrätegesetzes bestimmt, daß die erste Wahl spätestens sechs Wochen nach Inkrafttreten des Gesetzes einzuleiten ist. Diese Frist ist mit dem 22. März abgelaufen. Das hat in den beteiligten Kreisen Anlaß zu einer gewissen Beunruhigung gegeben. Demgegenüber wird von dem Reichsarbeitsministerium darauf hingewiesen, daß der Frist nach § 102 genügt ist, wenn nur in der Zeit bis zum 22. März der Wahlvorstand bestellt worden ist. Das dürfte überall geschehen sein.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Als Opfer seiner Vergnügungssucht bezeichnete der Staatsanwalt den 37jährigen Kaufmann Weidner, der im Herbst 1919 mit einer Kölner Firma geschäftliche Verbindungen hatte. Er hatte 20 000 Mk. einkassiert und will am 27. Oktober die feste Absicht gehabt haben, das Geld der Firma zuzusenden. Telegraphisch hatte W. dieser davon mitgeteilt und sein persönliches Kommen angemeldet. Auf dem Weg zum Hauptbahnhof ist ihm nun das Mißgeschick passiert, einer 17- bis 18jährigen Unbekannten in die Arme zu laufen. Diese habe ihn verführt zu einer Droschkenfahrt, mit einer Zigarette betäubt und ihm die 20 000 Mk. gestohlen. Da er total betrunken gewesen wäre, habe er den Diebstahl nicht bemerkt. W. hat nun aber nicht der Polizei sein Abenteuer angezeigt, sondern seine Brillantringe verkauft, womit er einen Handel betrieb und das Geld auf der Suche nach seiner schönen Verführerin in Weinstuben und Bordells verpraßt. Auch hatte er in der Zeitung der Diebin 500 Mk. zugesagt, wenn er sein Geld wiederbekomme. Die Kölner Firma erstattete natürlich Anzeige. Vor Gericht bekundeten die Zeugen und er selbst seinen ausschweifenden Lebenswandel. Autofahrten, Sektgelage gehörten zu seinen Gewohnheiten. Trunkenheit war eine tägliche Erscheinung. Von seinen Bekannten in Köln erbat er ein Leumundszeugnis über seinen unsoliden Lebenswandel. Das Gericht glaubte den dunklen Erzählungen nicht. Es nahm vielmehr an, daß W. für seinen Leichtsinn große Summen verpraßt hat und seine Firma in Köln täuschen wollte. Schwer belastend wirkte, daß der Angeklagte der Polizei keine Nachricht gegeben hatte, sich nicht polizeilich angemeldet und von einer Bekannten einen anonymen Brief schreiben ließ, worin diese sich der Tat beschuldigte, um somit seine Erzählung glaubhaft zu machen. Wegen Unterschlagung erkannte das Gericht auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Haftentlassung wurde wegen Fluchtverdachts abgelehnt.

Der schulpflichtige Taschendieb. Wie ein Roman liest sich die Anklageschrift gegen den 13jährigen Schulknaben W. Beuermann aus Dortmund und seine Helfershelfer, den 22jährigen Invaliden Heinrich Spieker, den 19jährigen Arbeiter Wilhelm Spieker und den 20jährigen Händler Dehner aus Leipzig. Frühzeitig ist B. auf Abwege geraten; welche tieferen Ursachen zugrunde liegen, ging aus der Verhandlung nicht hervor. Er erhielt Fürsorgeerziehung, mußte aber wegen Epilepsie aus der Anstalt entlassen werden. Um die Gefahren der Großstadt abzuwenden, wurde B. zu den Großeltern aufs Land gebracht. Aber auch hier brach der Hang zu Stehlen durch. Der Unverbesserliche lernte den H. Spieker kennen, einen einbeinigen Invaliden, der in sehr schlechten Vermögensverhältnissen lebte. Er erkannte bald die Veranlagung von B., überredete ihn zu Taschendiebstählen und lernte ihn selbst an. In der Praxis brachte es der junge Dieb bald zu einer erstaunlichen Fertigkeit. Er suchte als Opfer seines Handwerks vornehmlich Frauen aus. Die ersten Versuche führte er auf den Bahnhöfen in der Umgebung Marburgs aus. Das erbeutete Geld mußte B. an Spieker abgeben und wurde dafür vollständig unterhalten. Sie fuhren zur Messe nach Leipzig, verloren sich hier, trafen aber in Dortmund wieder zusammen. Ende Oktober gesellte sich Wilhelm Spieker zu ihnen und am 28. Oktober 1919 fuhren die drei erneut nach Leipzig zur Messe. Unterwegs hielten sie sich auf Bahnhöfen auf und B. verrichtete sein Handwerk, gedeckt von den Brüdern. In Münster verübte B. allein 20 Taschendiebstähle. Sie trieben ihr Unwesen in Paderborn, Kassel usw. und nahmen am 22. März in Leipzig im Europäischen Hof Wohnung. Von Leipzig aus unternahmen sie Abstecher nach Halle, Magdeburg, Hannover. In Halle führte B. 20 Geldtaschendiebstähle aus, in Magdeburg 4. Hier wurden sie festgenommen, gaben den Namen Schäfer an und wurden freigelassen. In Leipzig haben sie mit Welbern das Geld durchgebracht. 50 Taschendiebstähle werden B. hier zur Last gelegt, die insgesamt 5000 Mk. einbrachten. Im Europäischen Hof schloß sich ihnen Dehner an. An einer Straßenbahnhaltestelle stielen B. eine Handtasche mit 1000 Mk. zu, vor Althoff eine Tasche mit einem Scheck über 1000 Mk. Dieser Scheck wurde den Räubern zum Verhängnis. Am 16. Januar 1920 gab ihn D. weiter und am 17. Januar erfolgte die Verhaftung. Die Angeklagten sind großenteils geständig, Dehner ist verschwunden. Wegen Bandendiebstahls erhielt Beuermann 1 Jahr 2 Tage, H. Spieker 2 Jahre 6 Monate und W. Spieker 2 Jahre 2 Wochen Gefängnis.

Die beste Bekämpfung der Schundliteratur
ist das Werben neuer Abonnenten
für die Volkszeitung!

Kaufgesuche
Lumpen, Alteisen, Metalle, Bücher, Zeitungen, Altpapier, Weinflaschen usw. kauft zu höchsten Tagespreisen **Endorf, Adelhaidstr. 31.***

Allerhöchste Tagespreise zahle für **PAPIER FLASCHEN LUMPEN METALLE**
Rohprodukte-Handlung **Am Kreuz, Südstr. 117**
Bei Metall, Wohnungsach. Für Händler Engrospreise

8ung!
Ich kaufe und zahle:
Hauslumpen . . . kg 2 M
Alte gestr. Wolle kg 25 M
Neutuch . . . . . kg 8 M
Zeitungen . . . kg 1.75 M
Bücher . . . . . kg 1.50 M
Flaschen Rot- u. Wh.-, Weinfl. St. 1 M, Sektfl. 1.60 M
Auf Wunsch hole selbst ab
P. Pachtmann
Leipzig-Eutritzsch
Wittenberger Straße 30.
Telephon 10028.
Straßenbahnhaltestelle 30.

Zahle für Metalle die höchsten Tagespreise!
Lumpen kg bis 2 M
Strumpfwolle kg 25 Mk.
Zeitung Kilo 1.85 Mk.
Bücher, Kilo 1.50 Mk.
Flaschen Rot- und Weihw.-Fl. St. 1 Mk. Sektflaschen . . Stück 1.65 Mk.
Felle Kanin bis Stück 25 Mk.
F. gute Bedienung w. garant.
R. Hoffmann
L.-Anger, Spichernstr. 8.

180 dr für 1 kg Zeitungs-Makulatur
Bücher u. dergl. Mk. 1.50.
Bei Abholung 10 ₰ wenig. Jedes Quantum. Annahme: Reilstr. 9, pt. r. Tel. 12101. Dresdner Str. 14 (i. Lad.) Gohlis, Briestr. 4, pt. r. Stötz., Glaseystr. 32, pt. r. (neben der Post).*

Wadewitz Windmühlenstr. 33, I. neben Astoria. Tel. 15475.
zahlt beste Preise für Herrengarderobe, Uniformen, Wäsche.

Kaninfelle!
bitten wir direkt an uns einzusenden, da wir sie selbst verwerten, zahlen höchste Preise. Deutsche Kanin-Verwertungs-Ges. m. b. H. Leipzig, Ritterstr. 8a.

Felle
Rohe Kanin, Hasen, Iltisse, Marder usw.
kauft zu allerhöchsten Tagespreisen
Kryceminsky
Plauensche Straße 2

Stoff-Lumpen Haus-Lumpen Zeitungen Moschpapier
kauft zu höchst. Tagespreisen
H. Rößler, Gr. Fleischergasse 14, pt.*

Patentanwaltsbüro Sack, Leipzig, Brühl 2.

Leipziger Leihinstitut für **Frack-, Gehrock-** Smokinganzüge, Zylinderhüte **Bolau, Zeitzer Str. 3, I.,** Ecke Albertstr., im Bankrab *

Rechtsbeistand, Gesuche, Prozesse, Steuern. Pfefferkorn, Gn., Landsg. Str. 24, IV., akadem. gebild. Rechtsvertr.*

Von der Weihnachtsgabe der Buchdruckerei A.G. für die Arbeiterschaft, ein
Künstlerischer Wandspruch:
Bekenntnis zum Sozialismus
von **Leopold Jakoby**
gezeichnet von Gerhart Seger
sind noch in unserer Buchhandlung, Tauchaer Strasse 19/21 und in sämtlichen Filialen für Mk. **1.—** zu haben.
Der Wandspruch darf in keiner Arbeiter-Wohnung fehlen!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Leipziger Volkszeitung

Feuilleton

Mittwoch, 31. März 1920

67]

Der Jahrmarkt des Lebens.

Ein Roman ohne Helden von William Makepeace Thackeray.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Eine Heirat und ein Teil der Flitterwochen.

Die hartnäckigsten und mutigsten Feinde können dem Aushungern nicht widerstehen. Der ältere Osborne war deshalb ziemlich ruhig in bezug auf seinen Gegner in dem eben beschriebenen Scharmützel und erwartete, so bald Georgs Zufuhren ausbleiben würden, unbekümmert dessen Unterwerfung auf Gnade und Ungnade. Es war allerdings ein unglücklicher Umstand, daß der Junge an dem Tage, wo das Gefecht stattfand, eine Quantität von Mundvorrat erhalten hatte; dieser konnte jedoch nicht ewig vorhalten und verzögerte höchstens den Tag der Uebergabe. Einige Tage darauf fand keine Kommunikation zwischen Vater und Sohn statt. Ersterer war über dieses Schweigen mürrisch, aber nicht beunruhigt, denn er wußte, wie er sagte, wo er für Georg die Daumschrauben ansetzen konnte und wartete bloß das Resultat dieser Operation ab. Er erzählte den Schwestern die Folgen des Streits, befahl jedoch, keine Notiz von der Sache zu nehmen und Georg bei seiner Rückkehr zu bewillkommnen, als ob nichts geschehen sei. Sein Kuvert lag wie gewöhnlich an seiner Stelle und der alte Herr erwartete ihn vielleicht etwas ängstlich, aber er kam nicht. Niemand fragte nach ihm, aber es hieß, daß er und sein Freund Dobbin die Stadt verlassen hätten.

An einem stürmischen rauhen Tage gegen Ende April, wo der Regen das Pflaster der alten Straße, worin das alte Slaughtersche Kaffee-Haus einst gelegen war, peitschte, kam Georg in das Kaffeezimmer, er sah sehr bleich und verstört aus, obwohl er sehr geputzt war, und einen blauen Frack mit messingenen Knöpfen und eine nette orangefarbene Weste nach der Mode jener Zeit trug. In dem Zimmer befand sich sein Freund, Kapitän Dobbin, ebenfalls in Blau und Messing, welches er gegen den Militärrock und die grauen Beinkleider, womit er gewöhnlich seine dürre Person bedeckte, vertauscht hatte.

Dobbin war schon länger als eine Stunde im Kaffeezimmer. Er hatte alle Journale angesehen, aber keines lesen können. Er hatte viele Dutzendmal auf die Wanduhr und die Straße, wo der Regen niederplätscherte und die vorbeieilenden langen Schuren auf den glänzenden Trottoirs zurückließ, geblickt, er trommelte auf dem Tische, er biß seine Nägel vollständig und fast bis aufs Blut ab (er pflegte seine großen dicken Hände auf diese Weise zu verzieren), er balancierte den Teelöffel geschickt auf der Milchkanne, warf sie um usw. usw. und gab mit einem Worte alle jene Zeichen der Unruhe und machte alle jene verzweifelten Versuche, sich zu unterhalten, welche die Menschen vornehmen, wenn sie äußerst ängstlich und erwartungsvoll und unruhig sind.

Einige seiner Kameraden, die sich im Zimmer befanden, witzelten über den Glanz seines Kostüms und seine Aufregung. Einer fragte ihn, ob er sich trauen lassen wolle. Dobbin lachte und sagte: Er werde seinem Bekannten, Major Wachstaff vom Geniekorps, ein Stück Hochzeitskuchen schicken, wenn dieses Ereignis eintrete. Endlich erschien Kapitän Osborne sehr geputzt, aber sehr blaß und aufgeregt, wie schon gesagt. Er trocknete sein bleiches Gesicht mit einem ungemein parfümierten großen gelben ostindischen Tuch. Er gab Dobbin die Hand, blickte nach der Uhr und befahl dem Kellner, ihm Curaçao zu bringen. Von diesem Stärkungsmittel stürzte er ein Paar Gläser mit nervöser Eile hinunter. Sein Freund erkundigte sich mit Anteil nach seiner Gesundheit.

„Konnte bis Tagesanbruch kein Auge zutun, Dobbin," sagte er, „habe höllischen Kopfschmerz und Fieber. Stand um 9 Uhr auf und nahm ein Bad. Fürwahr, Dobbin, es ist mir gerade so zumute wie an jenem Morgen in Quebec, wo ich mit Rockel losging."

„Mir auch," antwortete William, „ich war ängstlicher als du an jenem Morgen. Ich erinnere mich, daß du ein famoses Frühstück einnahmst. Iß jetzt etwas."

„Du bist ein alter guter Kerl, Will. Ich will deine Gesundheit trinken, alter Junge, und dann Adieu —."

„Nein, nein, zwei Gläser sind genug," unterbrach ihn Dobbin. „Hier, Johann, nehmen Sie den Likör weg. Nimm etwas Cayenne-Pfeffer zu deinem Huhn, aber beeile dich, es ist Zeit, daß wir hinkommen."

Es war etwa halb 12 Uhr, als diese kurze Zusammenkunft und Unterredung zwischen den beiden Kapitänen stattfand. Eine Kutsche, in die Kapitän Osbornes Diener das Schreib- und Toilettennecessaire gebracht, hatte schon einige Zeit gewartet, die beiden Herren eilten unter einem Regenschirm, sich hineinzusetzen und der Kammerdiener stieg auf den Bock, indem er auf den Regen und die Nässe des neben ihm hampfenden Kutschers fluchte. „Wir werden eine bessere als diese an der Kirchtür finden, das ist ein Trost." Der Wagen nahm den Weg nach Piccadilly hinab, und durch Brompton hin bis zu einer gewissen kleinen Kirche in der Nähe des Fulham-Road.

An derselben wartete ein Reisewagen mit vier Pferden, und eine Hochzeitskutsche; wegen des trüben regnerischen Wetters waren nur wenige von den gewöhnlichen Müßiggängern versammelt.

„Zum Henker," sagte Georg, „ich habe gesagt, nur zwei."

„Mein Herr wollte vier haben," sagte Herr Joseph Sedleys Diener, der ebenfalls da war, und als er Sedley und William in die Kirche folgte, mit Herrn Osbornes Diener übereinkam, daß dies „eine schäbige Hochzeit mit nicht einmal einem Frühstück und Hochzeitsschleifen sei."

„Da seid ihr ja," sagte unser alter Freund Joseph Sedley, durch entgegentretend. „Du bist um fünf Minuten zu spät gekommen. Welch ein Tag, he! Beim Henker, wie der Anfang der Regenzeit in Bengalen. Aber ihr werdet finden, daß mein Wagen wasserdicht ist. Kommt, kommt, meine Mutter und Malchen sind in der Sakristei."

Joseph Sedley war glänzend. Er war dicker als je, sein Hemdkragen war höher als je, sein Gesicht war röter; sein Kniestreif prangte prachtvoll aus seiner bunten Weste hervor. Die Lackstiefel waren damals noch nicht erfunden; aber die Zwangsstiefel an seinen Beinen glänzten so, daß sie dasselbe Paar sein mußten, vor dem sich der Herr auf dem alten Bild zu rasieren pflegte, und auf seinem hellarisinen Frack blühte eine schöne Hochzeitsschleife, wie eine große weiße Magnolia.

Mit einem Wort, Georg hatte den großen Wurf getan! Er eine zur Trauung; daher seine Blässe und Aengstlichkeit, seine schlaflose Nacht und seine Aufregung am Morgen. Ich habe Leute, die dieselbe Operation durchgemacht haben, gestehen hören, daß sie eine ähnliche Bewegung verspürt haben. Nach drei oder vier Zeremonien gewöhnt man sich allerdings daran, aber das erstemal ist, wie jeder gestehen muß, schaudererregend.

Die Braut trug (wie mir später Kapitän Dobbin erzählt hat) eine braunseidene Pelisse und einen Strohhut mit rosa Band); über dem Strohhut hatte sie einen Schleier von weißen Chantillnspitzen, ein Geschenk von ihrem Bruder Herrn Joseph Sedley. Kapitän Dobbin selbst hatte um die Erlaubnis gebeten, ihr eine goldene Uhr und Kette überreichen zu dürfen, welche sie bei diesem Anlaß trug, und ihre Mutter gab ihr ihre Diamantbrosche, fast das einzige Juwel, welches der alten Dame geblieben war. Während der Feierlichkeit saß Frau Sedley in einem Kirchstuhl von der irischen Dienstmagd und Frau Clapp aus ihrem Logis getröstet, und weinte heftig. Der alte Sedley wollte nicht dabei zugegen sein, weshalb Joseph seine Stelle versah, während Kapitän Dobbin bei seinem Freund Georg den Brautführer machte.

Außer dem geistlichen Personal, der kleinen Hochzeitsgesellschaft und ihren Begleitern war niemand in der Kirche anwesend. Die beiden Kammerdiener hatten sich bescheiden beiseite gesetzt. Der Regen schlug prasselnd gegen die Fenster, und man konnte ihn und das Schluchzen der alten Frau Sedley in den Pausen der Zeremonie hören. Die Worte des Geistlichen hallten traurig von den leeren Wänden zurück. Osbornes „Ja" ertönte im tiefsten Basse. Maschens Antwort zitterte von ihrem Herzen zu den Lippen herauf, wurde aber, außer von Kapitän Dobbin, fast von keinem vernommen.

Als die Zeremonie vorüber war, trat Joseph Sedley vor und küßte seine Schwester, die junge Frau, zum erstenmal seit vielen Monaten — Georgs düsteres Ansehen war verschwunden, und er schien äußerst stolz und glücklich zu sein. „Die Reihe ist an dir, William," sagte er, seine Hand liebevoll auf Kapitän Dobbins Schulter legend, worauf dieser ebenfalls hinzutrat und Amaliens Wange — berührte.

Hierauf begaben sie sich in die Sakristei und schrieben ihre Namen in das Register. „Gott segne dich, alter Dobbin," sagte Georg, seine Hand drückend, während ein feuchter Tropfen in sein Auge trat. William antwortete nur durch Kopfnicken. Sein Herz war zu voll, um viel zu sprechen.

„Schreibe augenblicklich, und komme hinab, so bald du kannst, hörst du?" sprach Osborne. Nachdem Frau Sedley mit hysterischem Lächeln von ihrer Tochter Abschied genommen, begab sich das Paar in die Kutsche. „Aus dem Wege, ihr kleinen Teufel," rief Georg einem Häuflein durchnäßter Rangen zu, das sich an der Kirchtür versammelt hatte. Auf ihrem Wege zu dem Wagen schlug der Regen der Braut und dem Bräutigam ins Gesicht. Die Hochzeitsschleifen der Postillone hingen durchnäßt an ihren Jacken herunter. Die wenigen Kinder ließen ein trübseliges Hurra erschallen, als der Wagen davon fuhr, daß zu beiden Seiten der Kot aufspritzte.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Roten Armee.*

... Zum zweiten Male seit der Revolution kämpft eine „Rote Armee" auf deutschem Boden. Derselbe General v. Lüttwitz, der als Oberkommandierender der Regierungstruppen fast genau vor einem Jahre in den östlichen und nördlichen Vororten Berlins die erste Rote Armee auseinanderschlug, hat durch seinen meuterischen Putsch die zweite auf den Plan gerufen .... Diesmal steht den Regierungstruppen ein weit gefährlicherer Gegner gegenüber in Gestalt eines zwar miserabel gekleideten, dafür um so besser bewaffneten, gut disziplinierten und mit außerordentlichem Geschick geführten Arbeiterheeres. Politischer Fanatismus, zum großen Teil sicher aus reinem Idealismus geboren, jugendliche Unbesonnenheit, der es weniger um politische Ziele als um das Abenteuer zu tun ist, ein leichter Einschlag von Verbrechertum, das überall da sein muß, wo sich Gelegenheit bietet, im Trüben zu fischen, das alles gibt in seltsamem Gemisch dem Geist dieser Roten Armee das Gepräge. Fast über Nacht ist sie aus dem Boden gewachsen, bei einer Bevölkerung, die durch die militärische Schule eines fünfjährigen Krieges gegangen, in der jeder Wehrfähige zu einem Spezialisten seiner Waffe geworden ist, nicht sonderlich erstaunlich. Um so erstaunlicher die organisatorische Leistung, die es innerhalb weniger Tage zuwege gebracht hat, die zu Tausenden aus allen Gegenden des Industriereviers zusammenflutenden Massen zu bewaffnen, in Formationen einzureihen, zu gliedern und so zu einem schlagfertigen Heer zusammenzuschweißen. Gewehre, Maschinengewehre und Handgranaten befanden sich noch von den früheren Kämpfen her reichlich in den Händen der Arbeiter. Was fehlte, lieferten die gestürmten Kasernen, Waffendepots und Polizeireviere. Geschütze endlich, Minenwerfer, Munition und Panzerautos wurden den geschlagenen Truppen abgenommen. Es gibt keine Spezialtruppe, die in der Roten Armee nicht vertreten wäre, keines der grausigsten Zerstörungsmittel moderner Kriegführung, vom Flammenwerfer bis zur gefürchteten Gelbkreuzgranate, das nicht in ihrem Besitz ist. Von dem Militarismus, den sie bekämpft, hat sie System und Methode bis aufs I-Tüpfelchen getreu übernommen. Gruppe, Zug, Kompanie, Bataillon bilden die unteren Gefechtseinheiten ...

Auch die höhere Befehlsführung ist nach bewährten Systemen gegliedert. In Hagen befindet sich das Große Hauptquartier, Abschnittskommandos sind in Essen, in Dinslaken und andern, der Kampfzone nähergelegenen Orten. Den höheren Kommandostellen stehen Autos, die man bei ihren Vorbesitzern requiriert hat, Telephon und andre Nachrichtenmittel, Meldereiter und Motorfahrer reichlich zur Verfügung. Vor dem Rathaus in Essen, wo das Abschnittskommando seinen Sitz aufgeschlagen hat, herrscht ein Leben und Treiben, wie mans draußen im Felde vor den großen Stabsquartieren zu sehen gewohnt war. Mächtige Lastautos bringen frische Mannschaften zur Front. In drei großen Motoromnibussen harrt eine Sanitätskolonne des Alarmbefehls, meist junge Arbeiterinnen in der kleidsamen Kopftracht des Arbeitersamariterbundes. Weiter unten wird Proviant geladen. Daneben stehen vier von den abziehenden Truppen zurückgelassene Geschütze, für die die Bespannung erst noch requiriert werden muß. Und zwischendurch ein ununterbrochenes Kommen und Gehen von Ordonnanzen und Führern.

Zwei Zimmer der Stadtverwaltung beherbergen das Abschnittskommando. Im Vorzimmer, in dem sich gleichzeitig auch eines der Werbebureaus für die Rote Armee befindet, wird fieberhaft gearbeitet. Hier wird Munition angefordert, Autos sollen beschafft werden, ein Kompanieführer verlangt für seine Leute Schuhzeug, ein andrer klagt über schlechte Verpflegung, ein dritter sucht den Nachweis zu führen, daß er für seine Tätigkeit unbedingt eines Pferdes bedarf. Er hat auch bereits eins ausfindig gemacht und braucht nur noch einen Requisitionsschein, um in seinen Besitz zu gelangen. Der aber wird ihm verweigert trotz seiner beredten Ausführungen über die militärische Verwendbarkeit des Pferdes im Frontdienst. Nicht einmal ein Bestechungsversuch mit einer nagelneuen Mauserpistole verfängt. Trotzdem begegne ich ihm am nächsten Morgen auf dem Wege zur Front hoch zu Roß. Er wird auf seine eigene Faust requiriert haben.

Für die Einstellung in die Rote Armee bedarf es lediglich des Nachweises einer mindestens einjährigen Zugehörigkeit zur Unabhängigen oder Kommunistischen Partei. Nach der militärischen Ausbildung wird nicht gefragt. So sieht man viele junge Burschen mit dem Gewehr am Riemen, die kaum laden, geschweige denn damit schießen können.

Ins Allerheiligste, wo die beiden Abschnittskommandeure sitzen, wird man nur mit besonderem Ausweis eingelassen. Das Kommando liegt in den Händen zweier einfacher Männer aus dem Volk. Draußen im Felde hatten sie es nur zu Unteroffizieren gebracht. Hier leiten sie die Operationen einer Truppe, deren Stärke der einer kriegsstarken Division nahekommen dürfte. Daß sie der Aufgabe gewachsen sind, zeigen die unleugbaren Erfolge, die die Rote Armee davongetragen, zeigt vor allem der taktisch äußerst geschickte Vorstoß auf Dorsten, der, in ihrem Befehlsbereich ausgeführt, dem Gegner die wichtigste Eisenbahnlinie entrissen hat. Inmitten ihres Stabes nehmen sie Meldungen entgegen, verfolgen an Hand der telephonisch eingehenden Gefechtsnachrichten auf einer über einen Tisch ausgebreiteten Karte den Gang der Operationen, geben Befehle und Weisungen, kurz und bestimmt, wie Generale der alten Schule.

•

Auf dem Abschnittskommando Essen wird mir auf meinen Wunsch, die Kampfzone zu besichtigen, der Bescheid, daß nur die Vertreter ausländischer Blätter zugelassen würden. Tatsächlich fuhren am folgenden Tage die Vertreter der Times, des Daily Chronicle und andrer englischer Zeitungen in einem von der obersten Kampfleitung zur Verfügung gestellten Sonderwagen an die „Front". Immerhin bedeutet man mir, daß, wenn ich es auf eigene Faust versuchen wollte, man mir keine Hindernisse in den Weg legen wolle.... Die Eisenbahn geht nur noch bis Oberhausen. Von da gibts noch eine Trambahnverbindung bis Hamborn, der in den letzten Monaten so häufig genannten westlichen Hochburg des Kommunismus. Hier haben am vergangenen Sonnabend und Sonntag Kämpfe gewütet, von deren Heftigkeit die zerschossenen Häuserfronten beredtes Zeugnis ablegen. ...

Auf der Straße nach dem zwei gute Wegstunden entfernten Dinslaken wird das Bild kriegsmäßiger. Alle paar hundert Meter ein Doppelposten, der scharfe Paßkontrolle übt. Auch hier überall Kampfspuren. Hinter einem einzelstehenden Anwesen scheint eine Batteriestellung gewesen zu sein. Leere Geschoßkörbe liegen umher. Granattrichter in dem aufgewühlten Boden, der zertrümmerte Hausgiebel und Blutspritzer am Mauerwerk zeigen, daß die Batterie vom Gegner entdeckt und unter schweres Feuer genommen worden war. Weiter nach vorne in größeren Gebäuden zu beiden Seiten der Straße untergebracht, liegen Reserve-Formationen in Bereitschaft. Lauter Zuruf begrüßt die zahlreichen Lastkraftwagen, die frische Truppen nach vorne, abgekämpfte Abteilungen nach hinten in Ruhe bringen. Dazwischen das bunte Gewimmel von Fahrzeugen aller Art, die der Front Munition und Proviant zuführen, von Sanitätsautos, Motorfahrern, Meldereitern. An den Straßenkreuzungen, die in die zahlreichen Werkssiedlungen führen, stehen dichtgedrängt die Bewohner der von den Kämpfen zum Teil schwer mitgenommenen Gegend. Stumm und mit finsteren Mienen starren sie auf das ungewohnte Treiben.

Dinslaken ist der Sitz eines Gefechtsstabes. Ein großer Teil der Einwohner hat die Stadt, die von Rotgardisten wimmelt, verlassen und in den benachbarten Ortschaften Zuflucht gefunden. Vor dem Rathause, in dem sich die Gefechtsleitung einquartiert hat, konzentriert sich das militärische Getriebe. Ein paar Straßen davon hat der Arbeiter-Samariterbund einen Hauptverbandsplatz eingerichtet. In Ambulanzwagen, zu einem kleinen Teil zu Fuß, kommen unaufhörlich Verwundete. Die Einnahme von Friedrichsfeld am Morgen hat sehr schwere Verluste gebracht.

Eine knappe Stunde nördlich von Dinslaken beginnt die Gefahrzone, doch bieten die zahlreichen Häuserblocks leidliche Deckung, unter deren Schutz ein Vorwärtskommen möglich ist. ...

Durch gut angelegte Verbindungsgräben gelangt man zu den vordersten Gräben. Die Stimmung der Besatzung ist gedrückt. Es sind meist junge Burschen aus Velbert, von denen viele nicht einmal militärisch ausgebildet, geschweige denn im Felde gewesen waren. Am Morgen waren sie bei einem Angriff in das Flankenfeuer gegnerischer Maschinengewehre geraten und hatten dabei vier Tote und zahlreiche Verwundete gehabt. ...

In den frühen Morgen- und Abendstunden im Schutze der Dunkelheit erfolgt die Ablösung der Kampfformationen. Lastautos harren ihrer hinter der Feuerzone, die die Mannschaften oft stundenweit in ihre Heimatgemeinden zurückbringen. Nach vierundzwanzigstündiger Ruhe geht es wieder nach vorne. Noch beginnen sich seit einigen Tagen die Reihen merklich zu lichten, die Zahl der „Deserteure" wächst und die Anmeldungen zu den Frontruppen erfolgen nur noch spärlich. Zahlreich sind die Samariter und Samariterinnen mit der Roten-Kreuz-Binde. Sie mögen nicht alle eine fachgemäße Ausbildung erfahren haben, und das Benehmen namentlich der jüngeren hinter der Front ist nicht immer lobenswert. Aber ihr Mut und ihre Aufopferung verdienen rückhaltlose Bewunderung. In der vordersten Feuerlinie sieht man angeraunte Arbeiterfrauen und kaum erwachsene junge Mädchen, die unbeachtet des Kugelregens tapfer ihr Liebeswerk vollbringen. Das einzig versöhnende Bild in diesem Höllenspuk von Greueln und Wahnwitz, in dem ein durch Hunger und unerhörte Leiden todkrankes Volk seine letzten Kräfte verzehrt.

* Aus einem Essener Bericht der Frkf. Ztg.

Was man ihm nicht anbieten darf.

Dr. Johnsen, Vorsitzender des norwegischen Sittlichkeitsvereins, wollte eines Tages einen höheren Beamten B. aufsuchen, traf aber nur Frau B. an. Sie bat den Doktor, Platz zu nehmen, da Herr B. gleich wiederkommen müsse. Man plauderte über dies und das, bis Frau B. fragte:

„Wollen Sie nicht ein Glas Wein trinken, Herr Doktor?"

„Danke, gern!"

Der Wein wurde gebracht, während Frau B. den Gast offenbar sehr erstaunt ansah. Schließlich fragte sie:

„Vielleicht wünschen Sie auch eine Zigarre, Herr Doktor?"

„Vielen Dank, ich rauche sehr gern eine."

Frau B. sah nach dieser bejahenden Antwort noch erstaunter aus, und schließlich kam sie heraus:

„Sie sind also kein Abstinent, Herr Doktor?"

„Nein ..."

„Weder was Wein noch was Tabak betrifft?"

„Nein ..."

Nun schwieg Frau B. und starrte nur noch den Gast an. Da sah sich der Gast veranlaßt, eine Frage zu stellen:

„Es kommt mir vor, als ob Sie mich so sonderbar ansehen, gnädige Frau?"

„Ja, mir kommt es so vor, als ob etwas Besonderes mit Ihnen sein müßte, Herr Doktor Johnsen ..."

„Das mag wohl sein, ich bin Vorsitzender des Sittlichkeitsvereins!"

„Dr. Johnsen — Dr. Johnsen ... Ich wußte doch — es war etwas, was man Ihnen nicht anbieten durfte ..."

(Aus dem norwegischen „Sozialdemokrat".)

Eingelaufene Schriften.

Dr. Leo Blum, Leitfaden zu dem Gesetz über eine Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs vom 10. September 1919. Bd. 6 von Aschenbachs Steuer-Bibliothek. Deutscher Steuerschriftenverlag, München NW. 2. Preis 2.50 Mk.

Dr. Willy Baecker, Die Deutschen Banken im Jahre 1918. Eine vollständige Statistik der deutschen Banken seit dem Jahre 1888, umfassend die Bilanzen, sowie Gewinn- und Verlustrechnungen aller deutschen Noten-, Hypotheken- und Kreditbanken. Die Abhandlung gewährt einen Ueberblick über die Finanz- und Wirtschaftslage der deutschen Bankwelt im Jahre 1918 an Hand zahlreicher Spezialtabellen. Verlag Der deutsche Oekonomist, Berlin SW. 11. Preis 6 Mk.

Blasius Kolozsvary, Von Revolution zu Revolution. Genossenschaftsverlag der Neuen Erde, Wien 7. Preis 4 Mk.

Richard Schwarz, Gegen Blutvergießen und Todesstrafe. Eine prinzipiell sozialistische Stellungnahme während des Frühkommunismus in Ungarn. Genossenschaftsverlag der Neuen Erde, Wien VII. Preis 1.20 Mk.

Protokoll der 8. Reichskonferenz der kommunistischen Partei Deutschösterreichs am 7. und 8. Dezember 1919. Preis 6 Kronen. — Die Gewerkschaftsfrage auf der 8. Reichskonferenz der K. P. D.-Oe. Preis 1 Kr. — Radek, Die russische Sowjetverfassung. Preis 90 Heller. Radek, Proletarische Diktatur und Terrorismus. Preis 2.60 Kr. — Kommunismus. Zeitschrift der kommunistischen Internationale für die Länder Südosteuropas. Heft 8/9 und 10. Preis der einzelnen Nummer 1.20 Mk. — Die Kommunistische Internationale. Organ des Exekutivkomitees der kommunistischen Internationale. Verlag der Kommunistischen Partei Deutschösterreichs, Wien 8, Alserstraße 69.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nationalversammlung.

Berlin, 30. März 1920.

Die Besprechung der Regierungserklärung

wird fortgesetzt. In Verbindung damit steht der bereits gestern mitgeteilte Vertrauensantrag der Mehrheitsparteien.

Abg. **Düringer** (Dnat.): Ich habe im Verfassungsausschuß mitgearbeitet und bin verschiedentlich für die Verfassung eingetreten. Sie können sich den Eindruck vorstellen, den ich hatte, als ich hörte, daß Kapp sich zum Reichskanzler ernannt hatte. Ich habe aus meinem Herzen keine Mördergrube gemacht und faßte gegenüber den demokratischen Abgeordneten Schücking und Gothein mein Urteil dahin zusammen, daß die Dummheit immer die größte Todsünde sei. (Hört, hört! rechts.) Die Mehrheitsparteien haben dadurch schwere Schuld auf sich geladen, daß sie die Reichstagswahlen hinausschieben und die Wahl des Reichspräsidenten durch die Nationalversammlung vornehmen lassen wollten. (Widerspruch bei der Mehrheit.) Sie haben so aus Furcht vor der Stimmung des Volkes gehandelt. (Widerspruch bei der Mehrheit.) Unsre Interpellation über die Auflösung der Nationalversammlung hatte keine parteipolitischen Beweggründe. (Lachen bei der Mehrheit.) Ich bestreite den Mehrheitsparteien und der Regierung das Recht zur Entrüstung, denn sie haben erst diese Zustände geschaffen, die mit der Verfassung nicht mehr in Einklang zu bringen waren. Es mußten Neuwahlen stattfinden, weil die Mehrheit des Volkes nicht mehr hinter der Mehrheit der Nationalversammlung steht. (Lachen bei der Mehrheit, Beifall rechts und bei den U. Soz.) Ein sozialdemokratischer Unterstaatssekretär sagte mir, die Regierung sei schon Tage vor dem Putsch von dem Unternehmen unterrichtet gewesen. (Hört, hört! rechts, Rufe links: Wer war das?) Warum hat die Regierung nicht die Fraktionen einberufen und vorläufige Maßnahmen getroffen? Die Unterlassung solcher Maßnahmen läßt den Schluß zu, daß der Regierung die Entwicklung des Putsches nicht einmal unerwünscht war. (Rufe links: Unerhört!, wachsende Unruhe bei den Abgg. der Mehrheit.) Meine Partei steht dem Putsch durchaus fern und verurteilt jeden Appell an die Gewalt. Der Hauptgeschäftsführer der Deutschnationalen Volkspartei, Herr v. Landsberg, hat die ersten Nachrichten, die er von der Vorbereitung des Putsches 10 Tage vorher gehört hatte, sofort dem Geh. Regierungsrat v. Berger weitergegeben. Der erklärte ihm aber, er sei über die Gerüchte durchaus informiert. (Lebh. Hört, hört!) Kapp ist der Sohn eines 48er Revolutionärs. Er ist in Newyork geboren; seine Mutter ist eine Jüdin. Er ist also erblich belastet. (Große Heiterkeit.) Durch Verhandlungen der Mitglieder meiner Partei ist der Kapp-Putsch ohne großes Blutvergießen zusammengebrochen. Der frühere Vizekanzler Schiffer hat bei den Verhandlungen ebensoviel Takt wie Geschick bewiesen. Deshalb haben sie ihn ja auch abgesägt. (Große Heiterkeit.) Der frühere Reichskanzler Bauer hat sich in Stuttgart schützend vor den moralisch verurteilten Erzberger gestellt. Er hat auch zum Generalstreik aufgefordert, obwohl das ein verfassungswidriges Mittel ist. (Lachen links.) Der Putsch von links wäre auch ohne den Putsch von rechts gekommen. Der beste Schutz gegen solche Gewaltstreiche ist, daß Sie selbst streng verfassungsgemäß regieren. (Unruhe bei der Mehrheit.)

Reichskanzler **Müller**: Die von mir gestern gewünschte Entspannung der Lage im Ruhrgebiet ist auch heute noch möglich. Die Furcht der Arbeiterschaft, daß dort mit strengen militärischen Maßnahmen vorgegangen wird, ist unbegründet. Ich habe strikte Anweisung gegeben, daß alle unnötigen Schroffheiten vermieden werden sollen. Es ist genug Blut in Deutschland in den letzten Jahren geflossen. Wo überhaupt Truppen in Bewegung gesetzt werden, sollen Zivilkommissare, die mit den Ortsverhältnissen vertraut sind, vorangehen und Aufklärung verbreiten. Hinter den Truppen rollen sofort Lebensmittelzüge heran. Man hat behauptet, die Regierung verbreite Greuelmärchen. Demgegenüber verweise ich auf einen Aufruf der beiden sozialistischen Parteien in Elberfeld, worin es heißt, daß [illegible] wollen, gestützt auf bewaffnete Horden, die Herrschaft an sich gerissen haben und einen Terrorismus ausüben, der schlimmer ist als der weiße Schrecken. (Lebhaftes Hört, hört!) Das sagen also auch die Unabhängigen. (Hört, hört!) Beschlagnahme von Lebensmitteln, Erpressung von Reichsbankgeldern und ähnliche Verbrechen werden begangen. Die [illegible] erklärt, wir geben Spielraum von zwei bis drei Wochen zur Verwendung einer stärkeren Truppenmacht zu geben. Diese Frist wird genügen, um die verfassungsmäßigen Zustände wiederherzustellen. In den Arbeiterkreisen aller politischen Kreise ist große Erbitterung gegen das gewalttätige Treiben im Ruhrgebiet entstanden. Die Watterschen Ausführungsbestimmungen zum Ultimatum sind bereits gemildert worden. Ich hoffe, daß die Arbeiterschaft weiter in gleicher Verständigkeit mit der Regierung einig geht, um zu einer Entspannung in dem so wichtigen Ruhrgebiet zu kommen. (Beifall.)

Reichsminister des Innern **Koch**: Die aggressive Rede des Abg. Düringer lenkt die Schuld nicht ab, die auf der Rechten, namentlich auf ihrer Presse, und ihren hetzerischen Flugblättern ruht. Der Kapitän, die hinter dem Putsch stand, muß klargemacht werden, daß sie sich ihre Stellung in Deutschland nur dann sichern kann, wenn sie zur Bescheidenheit, zur Arbeitsfreudigkeit und zum Dienst am Volke zurückkehrt. (Beifall.) Nach den ungeheuerlichen Vorgängen, die wir jetzt erlebt haben, ist es erforderlich, ein Volksgericht abzuhalten über die Radikalen von rechts und links. Die Deutschnationale Volkspartei reiht sich jetzt als der [illegible] Eckebord auf. Die Herren haben sich immer auf den Krieg glänzend verstanden, aber von der Volksseele haben sie keine Ahnung. (Sehr gut!) Der Generalstreik war zur Niederkämpfung des Putsches notwendig, wäre er nicht von der Regierung proklamiert worden, dann hätte ihn das Volk gegen die Regierung geführt. Die Rechte und alle zweifelhaften Elemente sollen sich merken, daß das Volk sich in jedem Falle zu dieser Abwehr vereinigen wird, wenn ein solcher Putsch gegen die Mehrheit des Volkes versucht wird. (Beifall.) Unsre Mitbürger im Süden und Westen haben es satt, sich durch den Osten in immer neue Schwierigkeiten und Unruhen hineinreißen zu lassen. Der Osten muß aus dem demokratischen Bürgersinn des Westens und Südens lernen. (Sehr gut!) Im Ruhrgebiet waren viele Rechtsanwälte vom Zentrum und den Demokraten Kompanieführer der bewaffneten Arbeiter. Wenn jetzt von der Rechten zur Sammlung gegen den Bolschewismus gerufen wird, so muß ich erklären, daß wir stärker sind ohne diese Kompromittierten als mit ihnen. (Beifall.) Ich rufe alle Elemente zu ruhiger besonnener Arbeit auf, die die Freiheit und Ordnung der Willkür und Unordnung vorziehen. (Beifall.)

Abg. **Leicht** (B. Vp.): Wir bedauern den Putsch von rechts, der unser ganzes wirtschaftliches Leben wieder erschüttert hat, das eben Anläufe zur Gesundung nahm.

Abg. **Wels** (Soz.): Am 4. März schon haben die Fraktionsführer der Rechten mit Lüttwitz verhandelt, um ihn von der Absicht des Putsches abzubringen. Es ist kennzeichnend, daß diese Aktion keine Veranlassung gab, hier im Reichstag auf die drohende Gefahr hinzuweisen, und jetzt stellen sich die Parteien hin und klagen, daß die Regierung hier keine Mitteilung machte. Herr Marezki von der Deutschen Volkspartei war es, der am 27. Januar in einer Versammlung in Frankfurt gedroht hat, daß die Nationalversammlung, wenn nicht bald Neuwahlen ausgeschrieben werden, mit Gewalt auseinandergesprengt würde, und daß dann der Bürgerkrieg unvermeidlich sei. Ähnlich schrieb er in der Täglichen Rundschau, daß alle zu Gebote stehenden Mittel angewandt würden, um Neuwahlen zu erzwingen. Die Rechte beruft sich immer auf den 9. November. Damals aber wurden unsre Parteimitglieder vom Prinzen Max aufgefordert, zu retten, was noch zu retten war. Die sozialdemokratische Partei war es, die sich in jenen schweren Tagen in die Bresche geworfen hat, um das deutsche Volk aus dem Elend der Niederlage herauszuführen. Die Herren von rechts waren ausgerissen oder hatten sich in ihren Schlössern verkrochen. (Sehr richtig bei der Mehrheit. Lärm rechts.) Am 13. März hat Herr Hergt eine Aussprache mit einem meiner Parteifreunde gehabt und hat dort erklärt, daß er, wenn er auch den Putsch nicht billigen könne, sich auf den Boden der Tatsachen stellen müsse. Ja, wenn der Putsch gelungen wäre, hätten Sie (zur Rechten) es alle so gemacht. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die Vorbereitung des Putsches war von langer Hand geschehen. Ich stelle fest, daß Herr Kapp schon im Juli 1919 mit Generalstäblern in Danzig Fühlung nahm, um ein Vorgehen gegen die Regierung, damals wegen der Unterzeichnung des Friedens, herbeizuführen. Oberst Heye hat ihm damals eine unzweideutige Ablehnung gegeben. Und seit jener Zeit suchte Kapp, der stets in schriftlichem Verkehr mit Ludendorff und Tirpitz gestanden hat, einen General, der die Sache übernimmt. Er beklagte sich bitter über die Schlappheit der Generäle, die nicht mitmachen wollten und sagte, es müsse rücksichtslos vorgegangen werden, auch wenn es Blut kostet. (Hört, hört!) Den Prinzen Heinrich lehnt er ab. Der war Herrn Kapp zu dämlich. (Heiterkeit.) Die Herren von der Rechten hielten sich schön im Hinterhalt, um sich dann in das gemachte Bett zu legen. Die Leute vom pommerischen Landbund, die den Baltikumlumpen Unterkunft gewährten und gewähren, wollen Sie (zu der Rechten) auch ablehnen? Gehören die nicht zu Ihrer Partei? (Zuruf rechts: Nein! Heiterkeit bei der Mehrheit.) Mir ist jeder Kommunist, der zu seiner Sache steht, tausendmal lieber als diese feigen Deutschnationalen. Wir fordern die sofortige Auflösung der Zeitfreiwilligen, die ganz besonders im Dienste dieser Rebellen gewütet haben. Die Kriegshetzer und Annexionisten standen hinter diesem Putsch, und wie sie seit dem November 1918 im Volk den Glauben verbreiteten, als ob all das Unglück eine Folge des verlorenen Krieges, eine Folge der Revolution wäre, wie sie heute den Generalstreik das Verbrechen nennen, statt den Putsch, so verhetzen sie auch weiterhin die öffentliche Meinung. Sie haben den Boden vorbereitet und den Putsch direkt und indirekt unterstützt, wie sie die Attentate auf den antikapitalistischen Erzberger auf ihrem Konto haben. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Die deutsche Arbeiterklasse hat nur das getan, was sie immer erklärt hat gegenüber der drohenden Gegenrevolution, und was in Weimar der Reichskanzler ausdrücklich betont hat. Trotzdem haben die Herren von der Rechten das furchtbare Spiel gewagt. Zur selben Zeit, als die hochverräterischen Offiziere an der Siegessäule die Ergreifung der Macht verkündeten, hat unsre Parteileitung die Aufforderung zum Generalstreik in das ganze Land ergehen lassen. (Bravo!) Herrn Henke sei es gesagt, daß dieser Aufruf gerade von der S. P. D. erfolgte, weil die Unabhängigen ihn nicht sofort unterschrieben. Wir waren mit unserm Parteigenossen Noske in manchen Fragen verschiedener Meinung, aber wir wissen, und erkennen es an, daß er ehrlich bemüht war, den Wiederaufbau des Reichs zu gewährleisten. Das Amt des Reichswehrministers war gerade nach jenen Januar- und Märztagen 1919 ein opfervolles, dornenvolles Amt, und wir müssen Noske den Dank unsrer Fraktion aussprechen. (Beifall.) Vom Bolschewismus wollen auch die Unabhängigen nichts wissen. Das Ausland wird aus der Niederwerfung dieses Putsches die Lehre ziehen, daß die Zeit des Militarismus und der Monarchie für immer in Deutschland vorbei ist. Ohne die Koalition gibt es in der deutschen Republik keine tragfähige Mehrheit. Die breite Masse des Volkes, darüber sind wir uns klar, steht weiter links, als das Kabinett es ersichtlich macht; die Wahlen werden wir hoffentlich der Nationalversammlung entsprechend ändern. Ich bedaure es unendlich, daß die Unabhängigen nicht in die Regierung eingetreten sind; denn mit den Leitsätzen des Zentralkomitees der unabhängigen Partei sind wir vollkommen einverstanden. (Hört, hört! rechts. Sehr richtig! b. d. Soz.) Es besteht also tatsächlich vom rechten Flügel bis zum Zentralkomitee der unabhängigen Partei eine programmatische Einheitsfront (Frau Zietz widerspricht), auch wenn einzelne Führer das nicht zugeben wollen. Die Idee der Arbeiterregierung, wie sie doch schon bei den Gewerkschaften gegeben ist, ist auch für die bürgerlichen Parteien durchaus diskutabel. Schon heute ist die Möglichkeit einer solchen Regierung gegeben, und wir wollen daran arbeiten, daß dem in Bälde so wird. Möge aus den Wahlen eine solche Regierung von Hand- und Kopfarbeitern auf republikanischem, demokratischem Boden hervorgehen. Dann haben wir sichtbar jene Einheitsfront, die heute schon besteht, mit der einzig richtigen Parole: Der Feind steht rechts! (Lebh. Zustimmung b. d. Mehrheit.) Die Herren von der Rechten können mit Engelszungen reden und überzeugen doch niemand, daß sie nicht schuld sind an den Vorgängen des Märzputsches. Wenn Sie (zur Rechten) den Krieg wollen, dann sollen Sie ihn haben bis aufs Messer (Zuruf rechts: Aufreizer. Lebh. Unruhe), bis der von Ihnen gezüchtete Militarismus niedergerungen ist. Es hat lange genug harmlose Gemüter gegeben, die unentschieden nach beiden Seiten liebäugelten; heute sind ihnen die Augen aufgegangen, nachdem Ihr Abgott Ludendorff einen zweiten Krieg, den gegen das Volk, verloren hat. Herr Ludendorff war es, der als einer der ersten im Schmucke all seiner Orden in der Reichskanzlei erschien, er hat bei einer Sitzung ein Blutbad in Berlin als letztes Mittel vorgeschlagen, um sich zu halten — und jetzt ist Herr Ludendorff zum zweitenmal ausgerissen. Hoffen wir, daß er recht bald auf der Anklagebank des Reichsgerichts erscheinen wird. (Bravo!) Wir wissen wohl zwischen Verführern und Verführten zu unterscheiden, den Verführern strengste Strafe — den Verführten neue Führer, neuen Geist und neue Erziehung. Wir können die Bewaffnung der Arbeiterschaft nicht auf unser Programm schreiben, weil wir Sozialdemokraten gegen jeden Militarismus sind, also auch gegen den proletarischen Militarismus. Wir wollen die Waffen vernichten, nicht sie in andre Hände geben. Die Rechte aber zwinge und nicht, von diesem Geist für eine Zeitlang abzugehen, der Ausgang des Kampfes ist nicht zweifelhaft. Die Regierung muß mit fester Hand durchgreifen, um dem sinnlosen Wüten einzelner Truppenkommandeure ein Ende zu machen, die heute noch sich gebärden, als ob sie die Herren über Leben und Tod aller Zivilisten wären. (Sehr richtig!) Die Standgerichtsurteile müssen annulliert werden, Straffreiheit muß allen Vergehen gewährt werden, die im Kampf gegen die Kapp-Regierung begangen wurden. Es ist unmöglich, die Fäden dort anzuknüpfen, wo sie am 13. rissen. Ein Neues muß werden und unter unsrer Parole werden wir in den Wahlkampf und in den Sieg gehen. (Lebhafter, sich wiederholender Beifall bei den Soz.)

Abg. Behrens (Dnat.): Der Abg. Wels hat eine Reihe von unbewiesenen Behauptungen aufgestellt. Privatgespräche, die unter vier Augen geführt wurden, dürfen nicht als Beweise angeführt werden. Kapp hat durchaus keinen Einfluß auf die deutschnationale Volkspartei gehabt. Als der Generalstreik wirksam wurde, war der Kapp-Putsch bereits erledigt; aber nun trat der Diktator Legien mit den Forderungen der Gewerkschaften auf. Die Verstaatlichung des Kohlen- und Kalibergbaues ist nicht so dringend, daß sie noch vor Ostern erledigt werden müßte.

Abg. Dr. **Hugo** (D. Vp.): General von Seeckt hat zugegeben, daß er die Regierung gewarnt habe, aber zu den notwendigsten Maßnahmen habe man sich nicht entschließen können. (Hört, hört!) Ein Generalstreik als politisches Mittel weisen wir ab. Herr Legien sprach ja gestern als Diktator dieser Regierung, die er nur duldet, so lange sie in den 9 Punkten der Gewerkschaften zustimmt. Das gewaltige kommunistische Feuer im Westen beleuchtet mit erschreckender Deutlichkeit die Entwicklung, die dem deutschen Volke droht. (Hu, hu!) Wir wollen kämpfen für Ordnung und Aufrechterhaltung der Verfassung.

Reichsminister **Koch**: Die Herren sind am Sonntag zu Verhandlungen bereit gewesen, nicht aber am Sonnabend, als die Gefahr zu groß war. Daß die Frage der Wahlverschiebung mit dem Putsch nicht das geringste zu tun hat, gibt Herr von Lüttwitz in einem Artikel der Deutschen Tageszeitung selbst zu. Die Regierung hat Berlin erst verlassen, als die militärische Lage unhaltbar war. Faktisch haben wir durch unsre Haltung den Sieg errungen. (Beifall bei der Mehrheit.)

Abg. Seger (U. Soz.):

Die Redner beginnen jetzt schon mit dem Wettlauf um die Wähler. Wir können darauf verzichten. Abg. Hugo vergißt, daß hinter den Gewerkschaftsleitungen 12 Millionen Arbeiter stehen, die das schaffende Deutschland darstellen. Wenn dieses schaffende Deutschland durch seine Vertreter einen Einfluß auf die Regierung ausübt, so ist das nicht verfassungswidrig, sondern sehr zweckmäßig. Gerade die Kapitalisten in der Partei des Abg. Hugo haben die Regierung immer als ihren Ausschuß betrachtet. (Sehr wahr! links.) Die Landwirtschaft entdeckt ihr Interesse für das Allgemeinwohl immer nur, wenn die Preise erhöht werden. An den Unruhen im Ruhrgebiet sind die Hauptschuldigen die Regierung und der General von Watter. Die Regierung hat ihre Versprechen nicht gehalten, sonst hätte sie das reaktionäre Militärnest in Münster längst ausrotten müssen. (Sehr richtig! bei den U. Soz.) Zur Verstärkung gegen das Ruhrgebiet werden in süddeutschen Blättern, angeblich im Auftrag der Reichswehr, dieselben Zeitfreiwilligen geworben, deren Formationen man angeblich auflösen will. (Hört, hört! bei den U. Soz.) Die ganze Art, wie der neue Reichskanzler gegen die Arbeiterschaft des Ruhrgebietes Stimmung gemacht hat, beweist, daß man mit brutaler Gewalt die Arbeiter niederschlagen will. Das Militär hat in keinem Fall die Vereinbarungen mit den Arbeitern gehalten. Man hat die Arbeiter viehisch gepeinigt und standrechtlich erschossen. Wenn die Regierung gegen die Rechte ebenso brutal und gewaltsam vorgegangen wäre wie gegen die kämpfenden Arbeiter, dann hätten wir keinen Kapp-Putsch gehabt. (Sehr wahr! bei den U. Soz.) Die Regierung war längst von dem bevorstehenden Putsch unterrichtet, sogar durch eine Warnung der englischen Regierung, wie Bauer das später selbst zugegeben hat. Und Lüttwitz, der noch zwei Tage vorher der Regierung seine Putschabsicht mitteilte, wurde nicht verhaftet, sondern hat als Unterhändler sogar solche Offiziere benutzt, die zu ihm überliefen. Dann ist die Regierung ausgerissen, ohne Widerstand zu leisten. Nur die Furcht vor der Arbeiterschaft hat weite Kreise des Bürgertums vom Anschluß an Kapp abgehalten. Jetzt hat man ein Koalitionsministerium, das ebenso ohnmächtig ist wie das frühere. Der Abg. Legien irrt sich, wenn er sagt, die organisierte Arbeiterschaft bringe der Regierung Vertrauen entgegen. Nein, die Arbeiterschaft wartet wachsam die Taten der Regierung ab. Nur solange sie die Waffen in der Hand hat, ist sie geschützt gegen den Terror der Militaristen, die jetzt noch im Amt befindlichen Generale sind von dem gleichen Kaliber wie die davongejagten. Der Oberbefehlshaber von Leipzig, General Senft von Pilsach, hat aus eigener Machtvollkommenheit den von der Regierung aufgehobenen Belagerungszustand wieder verhängt. (Hört, hört! bei den U. Soz.) Wir glauben nicht an den guten Willen der Regierung, denn sie hat den berüchtigten Herrn von Berger als Staatskommissar nach Dresden geschickt. (Hört, hört!) Das ganze Gerede des Abg. Legien fällt zusammen, da ja die Regierung die Vereinbarungen für den Abbruch des Generalstreiks gar nicht anerkennt. Auch beim Reichswehrministerium haben nur die Personen gewechselt, nicht das System. In vielen Bezirken sind die Teilnehmer am Generalstreik von der sogenannten treuen Soldateska ins Gefängnis geschleppt worden. (Hört, hört!) Da ohne die Bewaffnung der Arbeiter keine Ruhe in Deutschland einkehrt, rufen wir den Arbeitern zu: „Behaltet eure Waffen, bis euch endlich euer Recht wird!“ (Beifall bei den U. Soz.)

Abg. **Fegter** (Dem.): Die Unterstellungen des Abg. Hugo, die zum Teil Verleumdungen sind, weisen wir zurück. (Unruhe rechts.)

Damit schließt die Aussprache. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Dr. **Heintze** (D. V.) erklärt, er habe vorher von dem Putsch nichts gewußt.

Abg. Dr. **Haas** (Dem.): Die Universitäten, die ein Hort der Reaktion geworden sind, bedeuten heute eine Gefahrenquelle für den Staat. Wir wollen wirkliche akademische Freiheit.

Abg. v. **Gräfe** (Dnat.): Ich schüttle Traub nicht ab; denn ich weiß, was Traub dem deutschen Volk gewesen ist. (Lachen links.) Herr Traub ist mutiger als die alte Regierung, die in acht Autos verduftete. (Unruhe links.)

Abg. **Wels** (Soz.): Der Vorwurf, daß die Regierung ausgerissen sei, ist unhaltbar, dumm und lächerlich. Gerade Herr v. Gräfe ist am 9. November 1918 schleunigst aus Berlin geflohen. (Heiterkeit links.)

Abg. v. **Gräfe** (Dnat.) erklärt diese Behauptung für unrichtig.

Abg. Dr. **Stresemann** (D. Vp.): Wir haben unsern ersten Aufruf zum Kapp-Putsch nicht verleugnet. Wir haben in einem zweiten Aufruf nur etwas deutlicher zu den Dingen Stellung genommen. (Lachen links.)

In der Abstimmung wird der Vertrauensantrag der Mehrheitsparteien gegen Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Unabhängige angenommen.

Gegen die andern Teile des Vertrauensvotums stimmen nur die Deutschnationalen.

Der deutschnationale Mißtrauensantrag wird abgelehnt.

Die Gesetze zur Aenderung der Konsulatsgebühren, zur Erhöhung der Zuständigkeit der Amtsgerichte, über die Tilgung von Strafvermerken, über die Reichswehr, über die Durchführung des Einkommensteuergesetzes werden in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso der Notetat. Die Vorlage über die Aenderung des Gesetzes über die Wochenhilfe wird einem Ausschuß überwiesen. Das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten und das Reichswahlgesetz gehen an den Verfassungsausschuß.

Ohne Aussprache angenommen wird ein von allen Parteien unterzeichneter Antrag auf Erhöhung der Tagegelder.

Gegen einen Antrag der Sozialdemokraten, wonach die Regierung auf die Unternehmer einwirken soll, daß die Streiktage bezahlt werden, erhebt die Rechte Einspruch, so daß er nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden kann. (Große Unruhe links.)

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über die Aburteilung der Hochverräter des März-Putsches durch die bürgerlichen Gerichte.

Abg. Schulz-Bromberg (Dnat.) erklärt sich aus Verfassungsbedenken dagegen, obgleich er materiell gegen den Gesetzentwurf nichts einwendet.

Unterstaatssekretär **Joel** und Abg. **Beierle** (Zentr.) erklären die Rechtsauffassung des Vorredners für irrig.

Abg. **Cohn** (U. Soz.): Wir stimmen dem Gesetz zu, obgleich wir eigentlich eine Aburteilung durch Volksgerichte verlangen. Von einem Verstoß gegen die Verfassung kann keine Rede sein. Den Reichswehrminister mache ich darauf aufmerksam, daß heute noch auf Befehl von höheren Truppenbefehlshabern Standgerichte fähig sind. In Adlershof sind kürzlich drei Leute von einem Standgericht zum Tode verurteilt und hingerichtet worden. Die Standgerichte müssen schleunigst beseitigt werden.

Nachdem Graf **Dohna** (D. Vp.) sich der Auffassung Schulz-Brombergs angeschlossen hat, wird der Antrag gegen die Stimmen der beiden Rechten abgelehnt und der Gesetzentwurf in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt der Bericht über das Ersuchen des Oberreichsanwalts auf Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Traub wegen Teilnahme an einem Versuch zur gewaltsamen Aenderung der Reichsverfassung.

Abg. **Haas** (Dem.) berichtet über die Ausschußverhandlungen. Nach Presseberichten soll Traub sich der sogenannten Regierung Kapp, insbesondere als Presse- und Propagandachef, zur Verfügung gestellt haben. Der Ausschuß war in seiner Mehrheit der Meinung, daß das Material genüge, um zu dem Antrag Stellung zu nehmen. Die Entscheidung über den Hochverrat ist Sache des Gerichtes. Der Reichstag hat wiederholt den Standpunkt vertreten, daß bei wichtigen Gründen von der Immunität abgewichen werden kann. Es wurde auf die Fälle Liebknecht und Hasselmann hingewiesen. Die Mehrheit des Ausschusses war der Meinung, daß hier ein schweres Vergehen gegen den Staat und die Interessen des Volkes vorliegt. Es wäre merkwürdig, wenn ein Abgeordneter Immunität genießen sollte, nachdem er selbst gegen den Bestand der Nationalversammlung Stellung genommen hat. (Sehr richtig!) Da es außerdem unerträglich empfunden würde, wenn man Traub gewähren würde, was Liebknecht

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

verweigert wurde, stellt die Mehrheit des Ausschusses den Antrag, dem Ersuchen des Oberreichsanwaltes stattzugeben.

Abg. **Warmuth** (Dnat.): Der Antrag bedeutet einen vollständigen Bruch mit der alten Auffassung, daß bei politischen Delikten die Genehmigung der Strafverfolgung von Abgeordneten versagt werden soll, wie dies im Fall Geyer und Gandorfer, sowie Eichhorn gehandhabt wurde. (Rufe links: Liebknecht.) Der Verdacht ist nicht von der Hand zu weisen, daß es sich im Falle Traub um eine Revanchepolitik handelt. Die Gerechtigkeit gebietet, gleichliegende Fälle in gleicher Weise zu behandeln. (Beifall rechts.)

Abg. **Graf Dohna** (D. Vp.) betont, daß die Rechte sich keineswegs schützend vor die Kapp-Verbrecher stellen wolle, daß sie aber nicht anzuerkennen vermöge, daß der Fall Traub anders liege wie der Fall Gandorfer.

Abg. **Geyer-Leipzig** (U. Soz.): Wir verurteilen den Kapp-Putsch ebenso wie die anderen Parteien. Andrerseits muß die Immunität der Parlamente geschützt werden. Die Fälle Liebknecht und Hoffelmann sind keine Ehrenfälle des Reichstags. Die Nationalversammlung möge sich nicht in gleicher Weise beschmutzen.

Abg. **Thiele** (Soz.): Der Fall Traub liegt ganz anders als alle früheren Fälle. Er ist bei Kapp geblieben, nachdem die Nationalversammlung von Kapp aufgelöst war. Traub hat also die Auflösung gebilligt, sein Mandat niedergelegt und sich damit selbst der Immunität begeben.

Damit schließt die Aussprache. In namentlicher Abstimmung wird die Genehmigung gegen die Rechtsparteien, die Unabhängigen und einige Demokraten mit 145 gegen 71 Stimmen bei sieben Enthaltungen erteilt.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, 14. April. Ausschußberichte, Filmgesetz.

Konferenz des Deutschen Textilarbeiter-Verbands, Gau Freistaat Sachsen.

Dresden, Volkshaus, 21. und 22. März.

Tagesordnung: 1. Betriebsräte und die Beschlüsse des Leipziger Kongresses. 2. Die Arbeitslosenfürsorge. 3. Die Durchführung der Beitragserhöhung und die Lokalzuschläge. 4. Das Mehrstuhlsystem. Anwesend sind 139 Delegierte.

Zum 1. Punkt referiert Heidel-Dresden, lediglich das Gesetz erläuternd und seine Anwendungsmöglichkeiten besprechend. Die Behandlung des Themas sei schwer, weil die Kommentatoren in ihren Erläuterungen verschiedentlich auseinandergehen. Redner weist auf die Möglichkeiten hin, durch Tarifverträge die Aufgaben und auch die Befugnisse der Betriebsräte noch wesentlich zu erweitern. Zur Unterstützung der als Betriebsräte tätigen Kollegen hat die Gauleitung den Kollegen H. Seyfert beauftragt, der auch die Ortsverwaltungen mit Material zu Informationen der Betriebsräte versorgen soll. Der Redner bespricht dann in seinen etwa zweistündigen Ausführungen die einzelnen wichtigsten Paragraphen des Betriebsrätegesetzes und kommt dann zu der Schlußfolgerung, daß wir keine Ursache zur pessimistischen Beurteilung des Betriebsrätegesetzes haben. Dafür werden die als Betriebsräte tätigen Kollegen sorgen, daß eine andre Auffassung Platz greift. Die Verbandsleitung wird Gelegenheiten zur Ausbildung der Betriebsräte schaffen und ihnen dadurch ihr schweres und verantwortungsvolles Amt erleichtern.

In der Aussprache hält Margschok-Limbach die Ausbildung von Betriebsräten für verfehlt, da ein großer Wechsel eintreten kann und die für Ausbildung der Betriebsräte ausgegebenen Gelder für Kampfzwecke bessere Verwendung fänden.

Winkler-Dresden: Der Vorredner habe geglaubt, daß 30 professionierte Betriebsräte ausgebildet werden sollen, und daß diese nicht mehr in die Betriebe kommen. Das Geld wäre also zum Fenster hinausgeschmissen. Diese Auffassung ist nicht richtig. Wir wollen, daß diese Kollegen Instrukteure für die Betriebsräte sein sollen. Später sollen sie auch als Kontrolleure tätig sein, welche die Geschäftsgebarung der Unternehmer beaufsichtigen sollen. Dies wird durchgeführt werden müssen. Wir streben zunächst an, daß der Staat die Kosten tragen soll. Erst wenn das nicht geschieht, sollen wir vom Verband sagen können, daß er die Notwendigkeit der Ausbildung eingesehen hat und beträchtliche Beiträge hierzu bereitgestellt hat.

Gauleiter Sachse berichtet, daß die Gauleitung eine Musterarbeitsordnung ausarbeitet, welche den Betriebsräten bei Vereinbarungen über Arbeitsordnungen als Richtschnur gelten soll.

Ueber die Erwerbslosenfürsorge referiert Seyfert von der Gauleitung Sachsen. Die Organisation der Textilarbeiter hat mehr denn je die Aufgabe, ihre Aufmerksamkeit der Erwerbslosenfürsorge zuzuwenden. Auf unsern Konferenzen ist wohl immer versucht worden, diese Frage zu behandeln, aber immer haben verschiedene Umstände dies verhindert. Unser Beirat hat sich mit der Frage beschäftigt, vom Informationsbureau ist ein Rundschreiben ergangen, welches auch Stellung nahm. Leider ist anzunehmen, daß die Angestellten im Drange ihrer ins Ungeheure gewachsenen Geschäfte der Erwerbslosenfrage nicht die nötige Aufmerksamkeit widmen konnten. Der Redner behandelt die wichtigsten Paragraphen der letzten Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge und präzisiert seine Stellungnahme hierzu. Vor allem müsse die Beseitigung der Wartezeit angestrebt werden, weil der Arbeiter von der Hand in den Mund lebt. Das krasseste Uebel ist die Staffelung nach Ortsklassen. Redner wünscht weiter, daß die Konferenz beschließen möge, eine Zentralstelle für Erwerbslosenfürsorge einzurichten, die beratend den Funktionären unsres Verbandes zur Seite stehen soll, so ähnlich wie die Zentralstelle für Textilarbeiterfürsorge, die während des Krieges bestand.

Hierzu lag eine Petition des Deutschen Textilarbeiterverbandes, Gau Freistaat Sachsen, an die sächsische Landesregierung und die Volkskammer auf Aenderung bezw. Ergänzung der Erwerbslosenfürsorge vor. Entsprechend dem Ergebnis der Aussprache wird die Abänderung des Petitionsentwurfs der Gauleitung überwiesen. Der Antrag auf Bildung einer Zentralstelle wird ebenfalls angenommen.

Hierauf referiert Gauleiter Sachse über die Beitragserhöhung. Die Möglichkeit, wirtschaftliche Kämpfe zu führen, hängt in der Hauptsache von der Beitragsleistung ab. Vor dem Kriege haben die geführten Kämpfe gewaltige Mittel in Anspruch genommen. Nach dem Kriege waren die Mitgliederzahlen gesunken, infolgedessen auch die Kassenbestände. Andre Organisationen konnten gerade das Gegenteil berichten. Bei dem Vermögensstande der Mitglieder in den einzelnen Verbänden standen wir Textilarbeiter an 42. Stelle. Wir haben nach dem Kriege und später eine große Zahl von Mitgliedern aufgenommen, die nach einer Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage drängen, was bei der Stellungnahme der Unternehmer innerhalb der Arbeitsgemeinschaft für Textilindustrie zu schweren Kämpfen führen kann. Der Beirat hat die Beitragssätze und auch die Sätze der Streikunterstützung erhöht, von der Voraussetzung ausgehend, daß eine einzuberufende Generalversammlung eine Hinausschiebung der Beitragserhöhung um mindestens ein halbes Jahr bedeutet und dadurch unsere Organisation außerordentlich geschädigt hätte werden können. Es empfiehlt sich, die höchsten Beitragssätze zu zahlen, damit bei einem Kampfe auch die Streikunterstützung dementsprechend ausfallen kann. Weiter wünscht Redner, daß die Konferenz beschließt, in Sachsen sollen nur Beiträge von 2, 2.50 und 3 Mk. geleistet werden. Die Arbeitsgemeinschaft sieht zwar vor, daß alle Streitigkeiten auf dem Verhandlungswege zu erledigen seien. Wir benutzen aber die Arbeitsgemeinschaft nur als Mittel zum Zweck, um gegebenfalls auch die Arbeitsverweigerung als letztes Mittel anwenden zu können. Durch das Steigen der Valuta war in Unternehmerkreisen eine förmliche Panik ausgebrochen, die Möglichkeit, nach dem Auslande mit ungeheuren Gewinnen verkaufen zu können, war bedroht, schon dachte man an den Abbau der Löhne. Dazu kam die Einreichung unsrer Forderungen. Man kann sich nun die Situation vorstellen, die durch obige Umstände entstand. Zur Lokalbeitragsfrage empfiehlt Sachsen, einen einheitlichen Beitrag von 30 Pfg. anzustreben. Die Funktionäre sollen in den Betrieben dahin wirken, daß nach den Stundenverdiensten auch die Beiträge geleistet werden. Dann kommen auch wir in die Lage, den an uns gestellten Anforderungen nachzukommen.

In der Aussprache fanden die Vorschläge nicht allenthalben Beifall, vielmehr ging die Mehrheitsrichtung dahin, die Beschlüsse der Plauener Generalversammlung hochzuhalten, die Beitragsleistung nach den Stundenlöhnen zu bemessen. Schließlich wurde der neuformulierte Antrag der Gauleitung, der den Filialen empfiehlt, eine einheitliche Beitragsleistung einzuführen mit den Sätzen 2, 2.50 und 3 Mark, angenommen; ebenso, die Lokalzuschläge einheitlich auf 30 Pfg. zu erhöhen.

Hierauf sprach der Kollege Gustav Zwahr über das Mehrstuhlsystem. Seine Schlußfolgerungen gehen dahin, daß die Wiedereinführung des Mehrstuhlsystems nicht mehr zu verhindern ist. Es solle aber in allen Fällen die Zustimmung des Zentralvorstandes und der Gauleitung eingeholt werden, damit auch überall die Einhaltung der in der Arbeitsgemeinschaft aufgestellten Richtlinien gewährleistet sei. Folgende Richtlinien wurden angenommen:

„Der Vorstand der Bezirksgruppe Sachsen der Reichsarbeitsgemeinschaft für die Textilindustrie hält es für angebracht, daß zum Mehrstuhlsystem übergegangen wird, wo die Arbeit auf mehr als einem Stuhle aus wirtschaftlichen Gründen geboten und nach Maßgabe der technischen Voraussetzungen angängig ist.

Auf mehr als einem Stuhle kann gearbeitet werden, wenn

1. aus Anlaß der Einführung des Mehrstuhlsystems keine Entlassungen von Arbeitern oder Arbeiterinnen stattfinden,
2. Aussetztage aus Anlaß des Arbeitens auf mehr als einem Stuhle nicht angeordnet werden,
3. die Arbeiter und Arbeiterinnen, die bei den in Betracht kommenden Arbeitsnachweisstellen als gelernte Weber und Weberinnen gemeldet sind und als solche anerkannt werden müssen, in der Regel vorher in Arbeitsstellen untergebracht sind und
4. die Organisationen nach Prüfung der für den betreffenden Ort bzw. Bezirk in Frage kommenden Verhältnisse den Beschluß in dem Orte bzw. Bezirke zum Mehrstuhlsystem übergehen, gefaßt haben.

Bei der Prüfung der einschlägigen Verhältnisse soll auf eine nachdrückliche Förderung der wirtschaftlichen Lage der Webereiindustrie Bedacht genommen werden. Bei der Beschlußfassung darüber, ob zum Mehrstuhlsystem überzugehen ist, müssen in jedem Falle auf Seite der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer je zwei der Herren, die heute verhandelt haben, zugegen sein."

Kollege Winkler vom Tarifamt spricht über die Tarifverträge. Wir umfassen ein sehr großes Industriegebiet, das drückt sich auch in der Mannigfaltigkeit der Branchen aus. Unsere Tarifverträge beweisen dies. Wir schließen Tarife ab, die sich in Landes-, Bezirks- und Ortstarife gliedern. 33 Tarife sind gekündigt, die übrigen müssen in den nächsten Tagen gekündigt werden. Unsre neuen Forderungen haben wir in den betreffenden Branchenversammlungen aufgestellt. Wir haben aber dabei gesehen, daß der Apparat der Branchenversammlungen ein zu schwerfälliger ist. Allzu große Kosten entstehen dabei auch den Filialen. Wenn wir auch Landesverträge anstreben, so ist es doch für die Dauer nicht angängig, daß alle Filialen bei der Vorberatung vertreten sind. Damit aber das Mitbestimmungsrecht der einzelnen Mitglieder gewahrt bleibt, sollen in den einzelnen Bezirken Lohnkommissionen gebildet werden, die die Vorarbeiten bei Aufstellung neuer Forderungen machen sollen und dann ihr Material der Gauleitung übermitteln. Die Vorbereitungen für die neuen Verhandlungen waren schon fertig, aber der Militärputsch in Berlin hat alles dies über den Haufen geworfen. Am 1. April sollten die neuen Tarife schon in Kraft treten, nun müssen wir aber auf unverzügliche Verhandlungen dringen. Es ist nicht möglich, bis 1. April alles vorbereiten zu können. Deshalb müssen wir auf alle noch nicht getätigten Verträge eine entsprechende Zulage vom Unternehmer fordern. Mit aller Schärfe muß dafür gesorgt werden, daß wir nicht in eine tariflose Zeit hineingeraten.

Der Kollege Uhlig begrüßt die Ausführungen des Kollegen Winkler. Wir müssen unsre neuen Mitglieder zu Klassenkämpfern erziehen. Ein anderer Redner fordert, daß die zukünftigen Tarifverträge auch Forderungen für die Hausweber enthalten. Kollege Sachse stellt fest, daß bereits Tarife für Hausweber eingereicht sind.

Sichert die Revolution!

Der Kampf der Arbeiter ist nicht beendet! Er ist nur unterbrochen! Das Ziel ist nach wie vor das alte! Der

Sozialismus!

Die Leipziger Volkszeitung war von jeher Bannerträgerin in diesem Kampfe! Sie hat die einmütige Abwehr des Lüttwitz-Putsches durch ihren unerschrockenen Kampf gegen die Reaktion ermöglicht. Wer die gänzliche Vernichtung der monarchistischen Reaktion will, der lese

die Leipziger Volkszeitung

Kinderschutzkommission.

Zentralauskunftsstelle für alle Kinderschutzangelegenheiten: Bezirksparteisekretariat der U. S. P. D., Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, I. (Volkszeitung). Vorsitzender Karl Schrörs. Beschwerden über Verstöße gegen das Kinderschutzgesetz werden von nachstehenden Vertrauenspersonen entgegengenommen:

Leipzig Stadt:

Bezirksvertrauenspersonen: Frau Elisabeth Lenke, Leipzig, Burgstr. 20, II. Frau Marie Langhanns, Leipzig, Königstraße 10, H. II. Frau Klara Koppe, Leipzig, Nordstraße 14, H. II. Karl Büchel, Leipzig, Gustav-Adolf-Straße 48, II. Adolf Schulze, Leipzig, Mendelssohnstr. 5, IV. Frau Meinhold, Leipzig, Arndtstr. 25 d, I.

Osten:

Bezirksvertrauensperson: Frau Elsa Walther, Leipzig-Reudnitz, Dresdner Str. 55.

Beucha:
Dranbis:
Döbitz:
L.-Ost: Frau Martha Nazek, Anger, Wurzner Str. 2. Frau Baumann, Sellerhausen, Plautziger Str. 5, II. Frau Anna Böttcher, Anger, Mölkauer Str. 50, II. Frau Straube, Volkmarsdorf, Ludwigstr. 91. Frau Schuppe, Volkmarsdorf, Konradstraße 46, pt.
L.-Stünz: Frau Liebmann, Sellerhausen, Plautziger Str. 25, III. Ida Hofmann, Sellerhausen, Ostheimstr. 2, II. Gustav Kodritzsch, Stünz, Plautziger Str. 27, IV.
L.-Schönefeld: Karl Gelosen, Schönefeld, Kohlweg 24, I. Frau Frieda Rollen, Schönefeld, Emil-Schubert-Str. 12. Frau Frieda Riebel, Schönefeld, Emil-Schubert-Str. 34. Richard Schnelle, Schönefeld, Stettiner Str. 64, pt. Frau Rapp, Schönefeld, Dimpfelstr. 33, II.
Naunhof: Hermann Wendt, Naunhof.
Paunsdorf: Frau Ida Bauer, Paunsdorf, Wilhelmstr. 10. Paul Schulze, Paunsdorf, Albertstr. 20, I.
Sommerfeld: Charlotte Oehmichen, Sommerfeld, Engelsdorfer Straße 7. Frau Lina Müller, Sommerfeld.

Südosten:

Bezirksvertrauensperson: Frau Marie Simon, Stötteritz, Ferdinand-Jost-Str. 1.

Fuchshain:
Großpösna:
Holzhausen:
L.-Probstheida: Anna Müller, Probstheida, Preußenstr. 34 c, pt. Anna Jeunert, Probstheida, Nieritzstr. 6, pt.
L.-Stötteritz: Frau Marie Grempel, Stötteritz, Holzhäuser Straße 24, III. Adolf Baufeld, Stötteritz, Eichstädtstr. 15, II. Frau Anna Schier, Stötteritz, Papiermühlstr. 24 b, I.
L.-Thonberg: Frau Lina Schulze, Neureudnitz, Oswaldstr. 21, III. Margarete Vetter, Neureudnitz, Viktoriastr. 1, I. M. Frau Teichfischer, Thonberg, Stiftstr. 8, II. r.
Liebertwolkwitz:
Mölbis:
Mölkau: Frau Klara Grund, Mölkau, Paunsdorfer Str. 31, pt.
Sestewitz: Arno Reh, Sestewitz, Nr. 12. Emil Schneider, Göltzschen.
Wachau: Heinrich Haferkorn, Wachau. Paul Böttcher, Wachau. Max Könitzer, Wachau.

Süden:

Bezirksvertrauensperson: Otto Wollstädt, Connewitz, Selnecker Straße 10.

Böhlen:
Crostewitz-Cröbern:
Gaschwitz:
Großdeuben: Robert Reh, Großdeuben, Schulstr. 31. Frau Selma Döhler, Großdeuben, Turnerstr. 5. Robert Schuberow, Probstdeuben, Stöhnerstr. 21. Emma Gentzsch, Probstdeuben, Lange Straße.
L.-Connewitz: Marie Brohmer, Connewitz, Pegauer Str. 28 Martha Vaterau, Connewitz, Selnecker-Str. 22. Heinrich Schuricht, Connewitz, Hammerstr. 20, II.
L.-Dölitz:
L.-Lößnig: Auguste Heinrichs, Lößnig, Küstnerstr. 10, II. r. Franz Krug, Lößnig, Küstnerstr. 8.
Markkleeberg:
Oetzsch-Gautzsch:
Rötha: Wilhelm Buschmann, Rötha, Grimmaische Str. 110. Margarete Wagner, Rötha, Bahnhofstr. 55.
Rehmen:
Zöbigker:
Zwenkau: Frau Richter, Zwenkau. Klara Kühn, Kotzschbar bei Zwenkau, Schulstr. 31. Paul Thiemig, Zwenkau. Paul Hübner, Zwenkau, Ritterstr. 5. Ernst Weber, Zwenkau.

Norden:

Bezirksvertrauensmann: Karl Giesecke, Lindenthal, Lewinstr. 10.

Hänichen-Lützschena:
L.-Eutritzsch: Hermann Fuchs, Eutritzsch, Wittenberger Str. 21. Anna Achenbach, Eutritzsch, Salzmannstr. 8.
L.-Gohlis: Frau Pöhland, Gohlis, Cöthner Str. 29. Reinhold Voigt, Gohlis, Johann-Georg-Str. 24, II. Martha Beller, Gewerkschaftskartell. Anton Rudolph, Gohlis, Endner Str. 2. Wilhelm Wolf, Gohlis, Kraushaarstr. 6.
L.-Mockau: Paul Noak, Mockau, Lucksdorf-Str. 28, III. Otto Henke, Mockau, Schneiderstr. 10, II. Helene Vogel, Mockau, Hauptstraße 28 a, III.
L.-Möckern: Paul Thierbach, Möckern, Bucksdorfstr. 25, II. r. Richard Eifert, Möckern, Kirschbergstr. 29 a. Ernestine Böhme, Möckern, Aeußere Hallische Str. 254. Martin Schwarzburger, Möckern, Wolfstr. 4. Otto Hecht, Möckern, Kirschbergstr. 60.
Lindenthal: Sechter, Lindenthal. Otto Anitzsch, Lindenthal.
Wahren: C. Gläser, Wahren, Gostinstr. 7. A. Klein, Wahren, Heinstr. 5.
Portitz: Max Niekischmann, Portitz, Nr. 39 c.
Plaußig: Julius Neubauer, Plaußig, Mühle.
Seehausen-Göbschelwitz:
Stahmeln: Artur Dittmar, Stahmeln.
Thekla:
Wiederitzsch: Bruno Müller, Wiederitzsch, Albert-Oertel-Str. 1. Auguste Krone, Wiederitzsch, Hauptstr. 2. Richard Dittrich, Wiederitzsch, Podelwitzer Str. 1.

Westbezirk:

Bezirksvertrauensperson: Paul Friedrich, Plagwitz, Gießerstraße 32.

Böhlitz-Ehrenberg: Emma Radutschka, Böhlitz-Ehrenberg.
Bösdorf:
Burghausen:
Dölzig:
Eythra:
Großdalzig: Elsa Ziegler, Tellschütz, Nr. 24. Marie Schumann, Tellschütz, Nr. 20. Anna Böhme, Tellschütz.
Großzschocher: Ida Zauske, Großzschocher, Rolitz-Wallwitz-Str. 22. Schindler, Großzschocher, Triftstr. 6. Emma Gast, Großzschocher, Brauereistr. 8.
Knautkleeberg: August Müller, Knautkleeberg, Seumestr. 40. Wittmar, Knautkleeberg. Ida Nöckel, Knautkleeberg, Leipziger Straße 2.
Lausen: Georg Musdenhausen, Lausen, Nr. 28. Frau Sommer, Lausen.
L.-Kleinzschocher: Selma Kühn, Kleinzschocher, Klarastr. 11, III. Helene Riebel, Kleinzschocher, Würzburger Str. 98, II.
L.-Plagwitz-Lindenau-Schleußig: Anna Sickel, Lindenau, Kaiserstraße 73, II. r. Selma Fankhänel, Lindenau, Birkenstr. 39, II. Hebler, Lindenau, Hahnemannstr. 14. Anna Schrödter, Plagwitz, Naumburger Str. Lisbeth Münich, Plagwitz, Jahnstraße 40, III. r. Agnes Noak, Schleußig, Könneritzstr. Friedrich Sühe, Schleußig, Könneritzstr. 5, IV. Köhn, Lindenau, Hemmelstr. Mitreich. Anna Kühn, Lindenau, Albertinerstr. 27. Straße 27.
Leutzsch: Albin Friedrich, Leutzsch, Weinbergstr. 1. Paul Köhler, Leutzsch, Schmiedstr. 2. Robert Hahn, Leutzsch, Barnecker Str. 4. Bruno Thiemig, Leutzsch, Hauptstr. 20. Marie Grunewald, Leutzsch, Feldstr. 1.
Markranstädt:
Rückmarsdorf:
Schönau:
Miltitz: Otto Seiffert, Miltitz, Bahnhofstr. 6. Fritz Steinmann, Klein-Miltitz, Bahnhofstr. 11.
Seebenisch: Klara Blau, Seebenisch.

(Diese Liste wird noch weiter ergänzt.)

Briefkasten der Redaktion.

A. M., Inselstraße. 1. Einen gesetzlich bestimmten Termin gibt es für die Weiterzahlung nicht. 2. Die Todeserklärung kann erfolgen, wenn ein Jahr lang kein Lebenszeichen von dem Verschollenen eingegangen ist. Antrag ist beim Amtsgericht zu stellen. — 70 Pfg. für den Wahlfonds.

R. Teubner 29. Es kommt in diesem Fall auf das Gericht an, ob es eventuell eine von Ihnen beschworene Aussage für beweiskräftig genug ansieht. — 1 Mk. für die Parteikasse.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/10
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft
DFG

Kleiner Anzeiger

Arbeitsmarkt

Zeichner-Lehrling für sofort gesucht. Persönliche Vorstellung täglich von 10–12 Uhr bei **Agwa** Akt.-Ges. für Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung Thomaskirchhof 20.

Prießnitzbad. sucht für die Sommerbadezeit 1 Bademeister (Masseur), Kassiererin u. Aufwartefrau. Gesuche mit Gehaltsansprüchen sind bis 7. April an den 1. Vorsitzenden Herrn W. Lang, L.-Li., Siemeringstr. 24, pt., einzur.

Tücht. Kernmacher wird sofort eingestellt Sperling & Schleinitz Schönefeld, Dimpfelstr. 43.

Lohnklebung. Wer übernimmt das Kleben v. einig. Millionen Bodenbeuteln, unbedruckt, bedruckt? Angeb. u. F 13 Exp. d. Blatt.*

Markthelfer, 15–17 J., d. Packen kann, ges. Saxonia, Go., Reginenstr. 3.

Lehrling, welcher Lust hat, die Bauschloss. zu erlernen, kann sof. in Lehre treten. Oskar Dürer, Promenadenstr. 27.

Perf. Koloristinnen und Lern. f. dau.-ang. Besch. ges. A. Burckhardt, Sternstr. 10, Gab pt.*

Junge Mädchen für leichte Arbeit gesucht. Saxonia, Go., Reginenstr. 3.

Ehrliches Mädchen od. Aufw. für sof. od. 15.4. für Rest. ges. Lohn, Kost u. Behdl. gut. Plagw., Schmiedestr. 2.

Jg. Mädchen als Aufw. bald. ges. Waldbaurstr. 2, Milchgsch.

Ostermdch. z. Aufw. ges. v. 10–1. Kbrsch. vf. Fichtestr. 15, IV. r. M.

Aufwartung, tüchtig u. ehrlich, tägl. vorm. 2–3 Stund. sof. ges. Arndtstr. 30, pt. rechts.

Aufwartung ges. Schramm, L.-Mockau, Bochumer Str. 4, I.

Ostermädchen für g. Tag ges. Schönef., Stettiner St. 20, II. r.

Suche f. m. Sohn gute Stelle als Schlosserlehrling. Off. erb. u. T. E. Fil. Pl., Weißenf. Str.

Jg. Frau sucht Arbeit als Handfalzerin. Schützenhstr. 15, IV. r.

Verkäufe

Apfelmarmelade, m. Pflaumen, 2.50 Mk. Koch. Lagerhofstraße, Ladestraße V.

Land-Eier 1000 Stück. Stück 1.60, gibt ab Goldstein, Yorkstr. 10.

Getrock. Speise- u. Futter-Möhren, Ia Ware, Pfd. 2 Mk. bei größeren Posten billiger. Stäbe, Kohlenstraße 4, I.

!!! Zigarren !!! Dir. an Priv. 100 Stck. 80 Mk. Gollisch, Fr.-List-Str. 16, H. I.

Trockene **Hartholzklötze** verkauft zum bill. Tagespreis Rob. Otto, Li., Uhlandstr. 27

Artikel für Hausschuhmacher, Leisten verleihen, Schuhcreme, Wichse, Tischlerei-Artikel empfiehlt Böhse, Kaiserstraße 5. [*

Milit.-Stiefel Reitstiefel, Schnürschuhe z. verk. Windmühlenstr. 38, I *

Mil.-Reitstiefel Schaftstiefel, Schnürschuhe neu und getragen, verkauft [* Neub., Frommannstr. 12, Lad.

Schuhwaren kauf. [illegible] billig Naumburg Str. 2, I. [illegible] *

1 P. n. Milit.-Stiefel, Gr. 27,5, zu vf. Stö., Lange Reihe 32, III. I.

1 P. n. Mil.-Stiefel, Gr. 27½, u. 1 P. guterh. Herr.-Schnürsch. u. guth. D.-Sommerhut z. vf. Pl., Merseburg. Str. 1, H. p. M.

1 P. guterh. umg. Militärschuhe Gr. 28,4 f. 150 Mk. z. v. Herold, Stö., Holzhäuser Str. 62b, III.

Guterhaltenes Zivil-Schuhwerk Militär-Schuhe und Stiefel verk. Ranftsche Gasse 6, pt.

1 P. Herren-Schnürstiefel, Nr. 38 Hell-Schüler-Trommel verk. Böhme, Tauchaer Str. 30, IV.

Guterh. H.-Stiefel Gr. 43 z. vk. Sellerh., Gretschelstr. 3, I. r.

Guterh. hohe D.-Schuhe, Gr. 40, prsw. Ferd.-Jost-Str. 27, III. I.

Damen-Halbschuhe 37, wie neu, bill. z. vk. Reudnitz. St. 12, IV. r.

Neue D.-Lederhausschuhe, Gr. 36 zu verk. Herbartstraße 5, pt. I.

Mdch.-Knopfst., 37, spitz, 35 Mk. Neust., Ludwigstr. 62, II. M.

N. halbe Stoffschuhe, Nr. 34, f. 40 Mk., grün. Samtanzug m. Mütze f. 2½ J. f. 30 Mk., weiß. h. Lederschuhe, Nr. 36, f. 70 Mk. zu verk. Sell., Edlichstr. 32, I. r.

Gelegenheitskäufe in Militär-Sachen, Zivilsachen, Wäsche, Schuhe und Stiefel. Fritzsche, L.-Reudnitz, Frommannstraße 12. *

Militär-Mantel, -Bluse, kleine Reith. vk. Täubchenweg 58, I. I.

Ueberg.-Paletot f. Konf., 1 Gart.-Pumpe, 1 Schleifstein 30×7, m. Antrieber., 1 P. n. M.-Stief., 29, vf. Schö., Stettin. St. 51, p. I.

2 n. Anzüge, mitt. Gr., 1 Gehrockanzg. u. Somm.-Uebers., fl. Fig. Möckernsche Str. 8, H. I. r. Tr. B.

Neuer Anzug und Stores billig Kolonnadenstr. 19, I. I.

Smoking-Anzug kleine Figur, wie neu, desgl. einige tadellose * Gehrock- u. Jackett-Anzüge verk. L.-Mdn., Frommannstr. 13

2 Jackett-Anzüge, klein u. mittl. Fig. Promenadenstr. 39, II. *

Gelegenheitskäufe in Herrenbekleidungsstück. Militär-Sachen, Wäsche Schuhen und Stiefeln bei: **Wadewitz,** Windmühlenstr. 33 neben Astoria. *

Große Posten **Konfirmanden Anzüge** wieder eingetroffen zu billigsten Preisen * J. Kindermann, Neumarkt 1, I. links, Ecke Grimmaische Str.

3 guterh. Anzüge verkauft billig Lange Straße 10, I. [*

1 Gehrock mit Weste, 1 Gehrockanzug vrk. Lange Str. 10, I. [*

Mil.-Blusen und -Mantel. vrk. L.-N., Frommannst. 12, Lad.

1 Anzug, 1 P. neue H.-Schuhe, 28, 1 Mil.-Mantel. Lutherstr. 22, pt.

Jack.-Anzug, m. gestr. Hose, mittlere Figur, f. 150 Mk. nur an Priv. z. vk. Händler verbet. Johannis-Allee 3, pt. rechts.

Umstb. bill. 1 Elg. Jack.-Anz., m. Rückeng. u. aufgel. Tasch. f. 18-22 J. Spichernstr. 1, III. r.

Guterh. Anzug f. 10–12 jähr. Gard., Stor., Vitr. neu u. gebr. bill. Kl., Antonienstr. 46, I. M.

Militär-Bluse -Mantel, -Hose zu verkauf. Windmühlenstraße 33, I.*

N. Anzug u. Rockanz. f. ält. H. g. Stoff. Nürnberg. Str. 7, IV. I.

Anzug m. Fig., Friedensw. 450 Mk. Täubchenweg 58, I. I.

Fast n. Gehrockanzug mtl. Fig. bill. z. vk. Sophienstr. 12, IV. I.

Cutaway mit Hose, 198 Mk. Wettermantel, 75 Mk. z. vk. Kolonnadenstraße 19, I. lk.

Blusen u. Röcke kaufen Sie vorteilhaft bei P. Schmitz Blusen-Fabrikation * Verkaufsstellen: Nikolaistraße 5, Specks Passage u. Mdn., Comeniusstr. 19, pt. Durchgeh. geöffn.

Seidenimprägn.- u. Stoffmänt. Kost.-Röcke, Blus., Kleid., Kind.-Gard., sow. Jack.-Anz. Ueberz., Hos., u. West. f. Sie noch immer bill. u. alles in guten Stoff. bei Kummer, Reichsst. 14, I. Tr. R.*

Eleg. Cutaway-Anzug, [* Jackett-Anz., Gehrock-Anz. Ia. Stoff, verkauft sehr bill. Brandvorwerkstr. 2, I. Baumg.

Jack. u. Weste, schw. H.-Led.-Sch. (38). Brandvorwerkst. 50, H. I.

Neue Mil.-Hose u. -Bluse, Mil.-Mant., Reith., Drillanz., Jack.-Anz., Som.-Ueberzieh. vk. Ranftsche Gasse 6, part.

Schwarz. Hose, f. unt. Fig., 125 M, 1 P. D.-Halbsch., 36, 12 M, 1 Einlegeschloß. Seumestr. 27, II. I.

Arbeitshosen test, neu, à Mk. 105.– * vrk. L.-N., Frommannst. 12, Lad.

1 P. schw. Hosen, 180 Mk., 1 Klappwag., 100 Mk., Elektr.-Appar. m. Element, 150 Mk., Lampenschirm f. Elektr. 80 Mk. Go., Eisenbahnstr. 126, III. M.

Arbeits-Hemden* neu, dunkel, Stück 40 Mk. N., Frommannstr. 12, Laden.

Mod. Kostümröcke u. Kostüme mit Tressenbesatz Mäntel, Jacken, Herrenschuhe neue und alte, verkft. billig Ranstädter Steinweg 28, I. I.*

Elg. gestreifte Hose zu verkaufen. * Windmühlenstraße 33, I.

Schw. Alp.-Seidenmant. billig. Gundorfer Str. 27, I. I.

Blauseid. Damenkostüm, mittl. Fig. 44 z. vk., v. 6 Uhr nachm. Schleuß., Seumestr. 27, III. M.

Alte **Damen-Hüte** und **Herren-Hüte** werden in meiner Hutfabrik auf neueste Formen umgepresst **Elisabeth Schulze** Katharinenstrasse 13 und Königsplatz 7 (Ecke Markthallenstr.)

Anzugstoffe in brauner Modefarbe bill. Lessingstraße 20, part. *

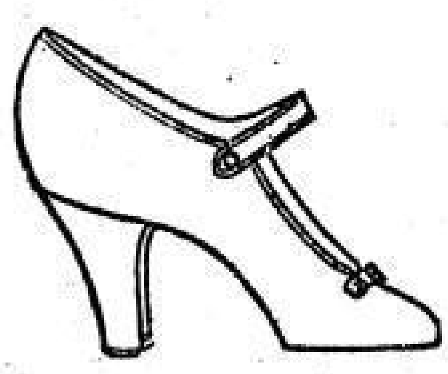
Herr.-Stoffe Lilienstr. 39, p.*

Helle Wollenne-Bluse, elg. Tüllhut vk. Turnerstr. 27, III. I.

4 Fl. Stores u. Kante, Spitz.-Einl., fd. Blusen u. Kld., 1 Kost. g. Anz.-Stoff, woll. Kleid, wß. H.-So.-Mantel u. versch. and. b. z. vk. Leutzsch, Hauptstr. 21b, IV. Tr., im H. Café Carola.

3,20 Mtr. dunkelblau Herrenstoff a. Privath. z. verk. L.-Mockau, Mockauer Straße 39, ptr. lks.

Bill. Hemdentuch Bettwäsche Inlett u. Handtücher Gohlis, Reginenstr. 22, pt. r.



Preiswerte Halbschuhe

Spangenschuhe hoher Absatz, kurze Form 175.–

Kreuzspangen- und Fersenspangenschuhe 198.50

Braune Chevreau-Halbschuhe 265.–

solange Vorrat

Nordheimer

Neuer Konf.-Hut, 10 Mk., Schulranz. 20 Mk. Sophienstr. 20, I.

Wäsche 1 A., gebr. u. n., f. i. Brautp. Baum, Brandvorwerkst. 2, I.

Frau Leuschner Bayersche Straße 42, II. I. besitzt noch **Friedens-Bettwäsche,** neu Sehr starkes Stangenleinen 1 Bezug 250 Mark Extra starke Bettücher.

Neue Bettwäsche 6mal gebraucht 4mal Bettücher, Handtücher, Wischtücher, Tafeltücher, Servlett., Schlafdecken u. Plüsch-Tischdecken, Stores, Leibwäsche für Damen und Herren billig Lessingstraße 20, part. [*

Federbetten. billig Lessingstraße 20, pt.

Einkauf von **Lumpen, Knochen Zeitungen, alt. Büchern Moschpapier, Wein- u. dänischen Milchflaschen** zu höchsten Tagespreisen **M. Reiner,** Rohprodukten-Handl. Mölkauer Straße 58 — Endstation der Straßenbahnlinie 20 und 21. —

Bettwäsche, Bettücher, Inlett mit Kissen, 1 Fenster Gardinen, seidene Bluse, Sommerkleid billig zu verkaufen Thomaskirchhof 8, I.

Sofa, Kleiderschrank, 2 frz. Bettst., Waschtisch m. Marm., Stühle, Chaiselongue, Uhr verkauft Hohe Str. 10, I. r.

Sofa, Tisch, Waschtisch, versch. Möbel Weiser, Berlin. Str. 60, I.*

Sofa, 2 Sessel 450, Stubenwg. elf. Kinderb., 6 Dam.-Blusen, 2 Damen-Strohhüte verkauft Co., Dölitzer Str. 26, Hof I. I.

Grünes Plüschsofa 395, Bettstelle mit Matratze 85, Vertiko zu verkaufen Reudn., Kapellenstr. 9a, pt.

Gebr. Kücheneinrichtg., weiß lack., f. neu, prsw. zu vk. Fritsche, Stö., Weißestr. 28.

Chaiselong. Seeburgstr. 84, I. r.

Schlafzimm.-Einrichtg. z. vk. Frankft. Str. 8, Sigb. p. I.

Schlafzimmer — Küchen verk. billig Wendel, Josephstr. 39. *

Kleiderschrank, Vertiko, nußb., 4 Stühle, Tisch, Federb. m. K., Spiegel vk. Ewaldstr. 17, p. r.

Nußbaum-Büfett Schreibtisch, Kleiderschrk. rot. Plüsch-Sof., Tisch, Stühle, Spieg., Bronze-Uhr, bill. z. vk. Alt. Go., Eisenacher Str. 60, pt.

Guterh. Auszieh-Tisch, Schrank, Vert., Sofa, Chaisel., neu, vk. bill. Zschochersche Str. 57, Lad.

4 eis. Gartenstühle z. vk. Ludwigstr. 44, Hth. II. I.

Bettst. m. Matr. vk. Thierfelder, Möckern, Hallische Str. 210, II.

Gebr. Bettstelle m. M., Wanduhr, Sofa und Eckbrett verk. Lind., Leutzscher Str. 51, III. I.

Eisenbett m. n. Matr. 170 Mk. rohe Holzbetten, sehr billig Reudnitz, Crusiusstr. 2, pt. r.

Grammophon m. Pl., v. 4½ an Wendt, Li., Henricistr. 30, pt. I.

Verschied. Grammophonplatten fast neu, billig z. vk. Gohlis, Schkeuditzer Straße 14, III. r.

Uhr, Regul., Neustädter St. 22, II. I.

Ein Paar Trauringe, neu, zu verkaufen. Mölkau, Stötteritzer St. 3, II. I.

Gold. Brille u. Fichus z. vk., Mandoline ges. Dieskaustr. 75, IV.

Neue Singer-Nähmasch., Abschr. z. vk. Webergasse 8, I. r.

Guinäh. Nähmasch., Schwgsch., bll. Kl., Antonienstr. 46, I. M.

Phönix-Nähm., w. n., u. Closchr. zu verk. od. geg. Waschkom. mit Sp. od. Kldrschr., gelb z. tausch. Leutzsch, Hauptstr. 21 b, IV.

Nähmasch. Henricistr. 30, H. *

Nähm. Nürnberg. St 11, Kappe*

Fahrräder, gebrauchte und neue, **Decken und Schläuche,** * deutsche u. ausl. Fabrikate, Fahrradzubehör aller Art. Größte Ausw., bill. Preise. **Fahrrad-Beyer,** Ranstädter Steinweg 33

H.- u. D.-Räder m. Gu. bill. Weidmannst. 2, Fabrikgeb. v.*

Fahrrad mit gutem Gummi billig. Gundorfer Str. 27, I. I.

Fahrrad mit gt. Gu. 350 Mk. zu verk. Gildstr. 26, Sohm.

Herrenrad, Lederanzug vrk. Brandvorwerkstr. 14, I. I.

Damenrad, tadell. Bereif., kompl. Zubehör verk. billig Zollikoferstr. 80, Hof I. I.

Rad o. G., Strickmasch., reparaturbed., Gold.-Mütze 55½, vrk. v. 4 U. an Wurzner Str. 6, III. m.

Stab. fast neu. D.-Rad m. Frl. ob. Gummi ist sof. bill. zu vrk. Knuss, Wiederitzsch b. Leipzig Podelwitzer Straße 37.

Kinderwagen u. Klappwagen bill. z. vk. Wurzner Str. 68, I. I.

Kinderwagen, 190 Mk., vk. Pl., Naumburger St. 5, H. p. I.

Eleg. weiß. Kinderwagen vk. Reusch, Melchiorstr. 16, I. r.

Guterh. Klappwag. verk. Pl., Weißenfels. St. 37, Sgb. I. r.

Klappw., 4rädr. Tafelw., 63 t. tr. b. z. vk. Demmeringstr. 80, II. r.

Guterh. Klappwagen o. Verd. z. verk. Wurzner Str. 5, II. M.

Guterh. Klappwag. o. V. prsw. z. verk. Joh.-Georg-Str. 6, I. I.

Klappw. v. Delitzscher Str. 73, I.

Sportklappwag. m. Verd., Gu.-Räd., z. v. Karlstr. 8, I. Schulz.

Sportwagen zu verkaufen. Küster, Gießerstr. 38, I.

1 Kronleuchter, elektrisch, u. 1 Regulator zu verkaufen. Schenkendorfstraße 21, part.

Handwag. Eisenbahnst. 81, H.*

Gebr. Waschmaschine zu verk. Lößnig, Küstnerstraße 4, pt. I.

Glasscheiben all. Art, im Ausschnitt billig. Spiegelgläser jed. Größe u. Qualität, Reparaturen Aquarien- und Elementgläser, A. Glaschker, [* Tauchaer Str. 26. Tel. 13390.

1 Kaninchenstall, sow. m. Häsin. m. Jung., 1 Paar Rassetauben preisw. z. verk; Entenzüchterei, L.-Möckern, Marienweg 2.

8 kleine Gänse zu verkauf. Klasch., Markranst. Str. 33, I.

100 Kücken von w. Wyand. u. Italiener verk. Go., Zollikoferstr. 41.

Holländ. Häsin z. vk. Li., Demmeringst. 80, II. r.

2 deutsche Riesensched. m. Jung. z. vk. Mö., Kirchbergstr. 14, II. r.

Kaufgesuche

Quecksilber Lumpen, Papier, Flasch., Metalle kauft Jordan, Connewitz Stöckartstraße 10. [*

Zeitung .. kg 1.70 Bücher .. kg 1.20 Zeitschriften kg 1.20 Lumpen .. kg 1.50 Weinflaschen 0.70 Dün. Milchflaschen für Eisen, Metalle höchste Tagespreise. **Lange, Lindenau, Siemeringstr. 20.** Bei Metall Wohnungsschein mitbringen.

Beste Absatzquelle! Ein steter Käufer für alle Arten Felle und Wildwaren. Zahle höchste Engros-Tagespreise. * **Is. Grünes,** Plauensche Straße 3/5.

R. Schöllner, L.-Gohlis, Craushaarstr. 5 zahlt pro kg Zeitungen, geb. 1.80 M Bücher, geb. 1.50 M sowie für Lumpen, Neutuch, Wollabfälle, Weinflaschen u. Eisen, die höchsten Tagespreise.

Rohprodukten kauft zum Höchstpreis Hansel, Plagwitz, Gleisstraße 7.*

Herren-Garderobe Militär-Sachen Schuhe und Stiefel Wäsche Leihhausscheine kauft * **Walter Fritzsche** Rd., Frommannstr. 12, I. zw. Täubchenw. u. Dresdn. St.

Zahle Höchstpreise für Herren-Garderobe, einzelne Jacketts, Hosen, Westen, Militärsachen, Militärschuhe und Stiefel, Zivil-Schuhwerk, Leib- und Bettwäsche, Betten, Gardinen, Teppiche, Leihausscheine usw. * **Klink, Ranftsche Gasse 6, p.**

Brecher, Gerberstr. 43. Tel. 2856 zahlt höchste Preise für * **Damen- und Herren-**Garderobe, Schuhe, Gard., Leib- und Tischwäsche, Federbetten u. alles andere.

Jacketts u. Gehrockanz., m. u. g. Figur, kauft Lange Str. 10, I.*

Salomon Lessingstraße 20. — Tel. 19798 zahlt * **gute Tagespreise für Bettwäsche, Hand- u. Wischtüch.** Bitte Ausweis mitbringen.

Wäsche zu kauf. gesucht Lind., Gundorfer Str. 27, I. I. *

Bettwäsche, Leibwäsche, Federbetten, Inletts kauft zu hohen Preisen Sprei, Brühl 11, III., Vorderh. *

Bettw. neu u. gbr., Wäsche a. Art, Fdrb., Leibwsch., Leibw., fl. Garder. bez. a. best. Kummer, Mittelstr. 13, I.*

Kaufe alte gebr. Möbel Eberhardt, Lange Str. 44, p. I. [*

Brtp. f. a. Priv. Möb. u. Wäsche Wintergartenstr. 7, Hof l. lks.

Nähm. ges. Nürnb. St. 6, H. II. I.*

Nähm. f. Nürnb. Str. 11, Kappe.*

Wringmaschine u. Walzen Fahrräder u. Teile kauft Kirchhof, Kreuzstraße 46, H.*

Tafelwage, 5 oder 10 Kilo, guterhalten, z. kaufen gesucht. Gruber, Gundorf. Str. 27, I. I.

H.- u. Dam.-Räder ob. Gu. kauft Rd., Weidmannst. 2, Fabrikg. p.*

H.- u. D.-Rad l. Wintgtr. 7, H. I. I.

Kaufe jeden Posten Leim u. Schellack, Ohmann, Möck., Warburgstraße 1, III. r. [*

Nur die Einkaufszentrale **Weigler** Lessingstr. 18, I. zahlt für **!! Felle !!** höchste Tagespreise **Schafwolle** p. kg bis 85 Mk. ungew. b. 50 Mk.

Hobelbank z. k. ges. Off. J. 17 a. d. Exp. d. Bl.

Naturstahl u. Spiralbohrer fft. Thierfelder, Mö. Hall. St. 210, II

Gold- u. Silberwaren Uhren, Schmuckgegenstände (keine Münzen) kauft zu höchsten Tagespreisen M. Israel, Uhren-Laden, Promenadenstraße 5. [*

Zugerichtete und rohe **FELLE** aller Art kauft u. zahlt höchste Tagespr. **Weishahn** Gerberstraße 38, III.*

Kanin zahlt allerhöchste Preise F. Brucks, Ritterstr. 30/36.*

Kanin bezahlt allerhöchst Max Ritzschke, Reichsstr. 30/32 Telephon 8115. *

Alle Arten Felle kauft z. allerhöchsten Tagespreis. Ritterstr. 35 (Laden) * Tel. 12675.

Roh- u. gegerbte Kanin höchste Pr. Maulwürfe u. and. Felle höchste Preise. Kürschnerei Leipzig, Plauensche Straße 7, II.*

Vermischte Anzeigen

Gute Existenz! Strebsamem Tischler, welcher sich selbständig machen will und das Beerdigungsgeschäft in großem Vorort mit übernehmen will, ist günstige Gelegenheit geboten durch Uebernahme eines alten eingeführten Geschäfts. Geeign. Bewerber wollen sich direkt mit mir in Verbindung setzen. Offert. u. H. 16 a. Exp. d. Bl.

Da mich meine Frau böswillig verlassen, warne ich hiermit Jedermann, ihr etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Paul Gerschmann, Zuckelhausen, Stötteritzer Straße.

I. Verleih-Institut feiner Gesellschaftsanzüge J. Kindermann, Neumarkt 1, I., Ecke Grimm. St.

UHREN schnell und sachgemäß repariert die Reparaturwerkstatt Adolf Lampert Markt 13, Durchgang.

Uhrmacher **Urban** Spezialist f. Reparaturen Leipzig, Wächterstr. 26.*

Jalousie-Reparaturen führt sofort persönlich aus bei billigster Preisstellung Kugeler, Johannisallee 3.

Wohnungen

Leere Stube zu vermieten. Stött., Holzhäuser Str. 6, II. I.

Jg. Mann sucht sof. Schlafstelle, mgl. Eintr. Off. u. 100 Fil. Eutr., Magdalenenstr. 20.

Jg. Ehepaar sucht 1 od. 2 leere Zimmer in Leipzig. Off. unt. A. H 20 Buchh. O., Borsdorf.*

Wohnung in Go. tschg. Thnbg. o. Rrdn., 2 St., K., K., Zub. o. gr. Reitzenh. Str. 94, Mühlmann.

SLUB Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/11
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Amtliche Bekanntmachungen.

1000 Mk. Belohnung!

Durch Einbruch sind in der Nacht zum 30. März d. J. aus einer Tabakgroßhandlung in der Dessauer Straße gestohlen worden:

1 besonders große Schreibmaschine „Continental" in eichenfarbigem Holzkasten, mit Tabulator und der Nr. 56408;

90 kg Rohtabak Kentucky in Blättern, ferner

1 Tintenlöscher mit schwarzer Platte, gelber Metalleinfassung und einem Knopf von gleichem Metall;

1 Brieföffner, mit gelber, vorn nach beiden Seiten abgeschrägter Klinge, schwarzem Heft und gelbem Knopf.

Auf Wiedererlangung des gestohlenen Gutes und Ermittelung der Täter werden 1000 Mk. als Belohnung ausgesetzt.

Sachdienliche Beobachtungen wolle man schnellstens der Kriminal-Abteilung mitteilen zu Kr. B. I. 1026/20.

Leipzig, den 30. März 1920.

Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.

Liebertwolkwitz.

Die Geschäftszeit im hiesigen **Gemeinde-** und **Standesamt**, sowie bei der **Sparkasse**, ist für das Sommerhalbjahr vom **6. April ab** von früh **7 bis mittags 1 Uhr und 2 bis 4 Uhr** nachmittags festgesetzt worden.

In den Nachmittagsstunden von 2 bis 4 Uhr findet in der Regel ein Verkehr mit dem Publikum nicht statt, doch werden in der Gemeindeverwaltung **dringende** Angelegenheiten erledigt. Kassenverkehr **nur** bis 1 Uhr.

Liebertwolkwitz, am 29. März 1920.

Der Gemeindevorstand.

Neues Theater.

Augustusplatz. (Fernruf 1416.)

Mittwoch, den 31. März 1920

74. Anrechts-Vorstellung (2. Folge, rot)

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Musikalische Leitung: Professor Otto Lohse.

Bühnenleitung: Karl Schäffer.

Personen: Hermann, Landgraf von Thüringen (Hans Müller); Tannhäuser, Wolfram von Eschenbach, Walter von der Vogelweide, Biterolf, Heinrich der Schreiber, Reimar von Zweter, Ritter und Sänger (Jos. Vogl, Ernst Possony, Rudolf Palbe, Alfons Overlack, Alfred Voigt, Emil Herbeling); Elisabeth, Nichte des Landgrafen (Gertrud Bartsch); Venus (Annie Gura-Hummel); Ein junger Hirt (Hedwig Borrgers); Pagen (Paula Engert, Liddy Mosebach, Olga Müllemann, P. Schmiedecke).

Ritter, Edelfrauen, Edelknaben, Pilger, Sirenen, Bacchantinnen.

Ort: Thüringen, Wartburg. — Zeit: Anfang des 13. Jahrhunderts.

Gruppen in der Venusgrotte, angeordnet von Emma Grondona, ausgeführt von Gertrud Hofmann, Elisabeth Skarek, Ilse Schmidt, Tänzerinnen und Tänzern.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Besetzungsänderungen vorbehalten.

Opernpreise.

Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Donnerstag, den 1. April: 75. Anrechts-Vorstellung (3. Folge, weiß): **Gespenster.** Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 2. April: **Geschlossen.**

Ausführliche Tageszettel mit genauem und vollständigem Personenverzeichnis usw. sind nur bei den Schließern erhältlich.

Altes Theater.

Richard-Wagner-Platz. (Fernruf 1416.)

Mittwoch, den 31. März 1920

Die Marquise von Arcis.

Schauspiel in 5 Akten nach Diderot von Karl Sternheim.

In Szene gesetzt von Dr. Alwin Kronacher.

Personen: Der Marquis von Arcis (Ewald Schindler); Die Marquise von Pommeraye (Käthe Wittenberg); Hortense Duquenoy (Elly Hesse); Henriette Duquenoy (Margarete Anton); Ein Lakai (Joh. Harms); Haushofmeister (Friedrich Liebmann).

Lakaien, Bedienung des Marquis und der Marquise. — Paris 1750.

Vorspiele zu den einzelnen Akten bearbeitet von Otto Didam.

1. Menuett von Rameau. 2. Gigue von Mussat. 3. Ritornell von Gluck. 4. Bourree von Bach. 5. Lento espressivo von Gluck.

Pause nach dem 3. Akt.

Besetzungsänderungen vorbehalten.

Gewöhnliche Preise.

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Donnerstag, den 1. April: Kabale und Liebe. Anfang 6 Uhr.

Freitag, den 2. April: Geschlossen.

An jedem Tage werden nur Eintrittskarten für die an dem gleichen und die an dem folgenden Tage stattfindende Vorstellung verkauft, und zwar von 10 (Sonn- und Feiertags 10½) Uhr vormittags bis 2 Uhr mittags.

Schriftliche Bestellungen werden angenommen, jedoch mit der Bedingung, daß die bestellten Billetts vor der Vorstellung, zu der die Billetts bestellt sind, bis mittags 1 Uhr abgeholt werden. Alle schriftlich bestellten Billetts, die um 1 Uhr am Vortage der Vorstellung nicht abgeholt sind, werden anderweitig vergeben.

Telephonische Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Theater in der Elsterstraße

Fernr. 12300. **Kammerspiele.** Fernr. 12300.

Mittwoch, den 31. März, abends 7½ Uhr

Der Gott der Rache.

Drama in 3 Akten von Schalom Asch.

Spielplan: Donnerstag, Freitag, abends 7½ Uhr: Der Gott der Rache. Freitag, nachmittags 3½ Uhr (kleine Preise): Der Gott der Rache.

Battenberg

Varieté.	Theater.
Abends 7,30 Uhr	Abends 7,15 Uhr
Das große **Varieté-Programm**	**Krone und Fessel**
	Morgen Uraufführung **Ein rätselhafter Mord.**

Vorverkauf: Tageskasse von 10—2 Uhr und Zigarren-Geschäft von K. Hirsch, Katharinenstrasse 6.

Westend-Hallen, Plagwitz

Mittwoch, den 31. März, u. Donnerstag, den 1. April:

Junghähnel-Sänger

mit ihren neuesten Darbietungen von A bis Z. — U. a.: Der Schieber oder: Achtstündige Arbeitszeit. / Das verflixte Telephon. / Der Streit um das Kind.

Anfang ½8 Uhr, Einlaß ½7 Uhr. Vorverkauf im Gastzimmer

VERBUNDEN MIT EDEN-BAR

KÖCHE U. KELLER BIETEN DAS BESTE

LEIPZIG · EINGANG KURPRINZSTR. 2· ZUR BAR: ROSSPLATZ

Auftreten nur erster Tanz-Spezialitäten

Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut Leipzig

Sonntag, den 4. April (1. Osterfeiertag), in der Alberthalle

Instrumentalkonzert

ausgeführt von Professor Joseph Pembaur

Professor Julius Klengel / Max Wünsche

Einlass ½2 Uhr :: Beginn 2 Uhr

Karten zum Preise von 3 Mark (berechtigen zum Eintritt und zur Entnahme des Programms mit Erläuterungen) sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben

Allgemeines Arbeiter-Bildungs-Institut Leipzig

Es ist uns gelungen

„Papa Kleinertz" Original Rheinisches Puppenspiel-Theater

für Leipzig zu gewinnen.

Jeden Nachmittag ½3 Uhr im großen Saale des Auguste-Schmidt-Hauses (Dresdner Straße 7) **Vorstellung. Eröffnung am 1. Osterfeiertag.** Als erstes Stück kommt **„Gulliver im Lande der Zwerge"**, ein Spiel für Mensch und Puppen, zur Aufführung. — Eintrittskarten zu 75 Pfg. für Kinder sind in den Filialen der Leipziger Volkszeitung und an der Tageskasse zu haben. Karten zu 1 Mk. für Erwachsene **nur** an der Tageskasse.

Ortsvereine und evt. **Schulen** wollen bitte vorher mit uns in Verbindung treten.

Brauhaus Riebeck

Tel. 14110 **Reichhaltige Mittags- u. Abendkarte** Hainstr. 17/19

Vornehme Unterhaltungsmusik — Das gute Riebeck-Bier

Neu! Wein-Abteil Neu!

Naumann-Bräu

Neumarkt :: Kupfergasse

Große Reform-Konzerte

ausgeführt vom Leipziger Tonkünstler-Orchester

Leitung: Herr Kapellmeister **Rudi Hauwede**, Expressionistischer Dirigent und Schriftsteller

Sanssouci

Morgen ab ½7 Uhr

1., 2. Feiertag ab ½4 Uhr

Ball

Felsenkeller

Morgen Donnerstag, ab 6 Uhr

Das Ballfest des guten Geschmacks, die weltbekannte Veranstaltung

der illustrierten Ballschau

mit Leipzigs bestem Tanzorchester.

Voranzeige! Donnerstag, den 15. April **Voranzeige:**

1. öffentlich. Filmball in Leipzig

? ? ? ? ? ? ? ?

Ein wirkliches Ereignis.

Sekt-Flaschen, Weißwein-Fl., Rotwein-Fl., Milch-Flasch. } bis **1.40** Mk.

Zeitungen, kg **1.50** Mk

Alte Bücher 1.10 } z. Ein-

Mosch 0.80 } stampf.

Kupfer

Messing

Blei

Eisen } auch in

Gußeisen } Ladungen

Neutuch, Wolle und Lumpen jeder Art

kauft zu höchsten Preisen und holt ab

Bezahle Straßenbahn oder Bahn

Nordstr. 44, I. Telephon 9265.

Gartenland

guter Boden, in **Leipziger Flur** (Kleinzschocher) von 1500 qm und mehr zum Preise von **2.— bis 2.25 Mk. pro qm** unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Architekt Walther Krüger, Kapellenstr. 11 (Tel. 60009)

und **Gottschling**, Kleinzschocher, Ringstraße 24 (Meyersche Häuser).

Alle Sorten Felle

kauft zu höchsten Tagespreisen **Reicher**, Hainstr. 29, II. u. Eisenbahnstr. 17, II. r. Telephon 13213.

Alt-Eisen-Guss

Metalle, Lump., Papier, Flasch. kauft **K. Leiner**

Grosse Fleischergasse 21

Neues Operetten-Theater.

Dorotheenstraße. (Fernruf 2184.)

Mittwoch, den 31. März 1920

Die Faschingsfee.

Operette in 3 Akten von Dr. A. M. Willner und Rudolf Oesterreicher.

Musik von Emmerich Kálmán.

(Ohne Ouvertüre.)

Inszeniert von Joseph Groß. Musikalische Leitung: Otto Findeisen.

Personen: Fürstin Alexandra Maria (Therese Wiet); Herzog Ottokar von Grevlingen (August Pichny); Hubert von Mühlsburg (Rudi Glaser); Graf Lothar Meredith (W. Burg); Herr von Dierks (Karl Eichler); Viktor Ronai, Maler (Ernst Lindekow); Andreas Lubitschek, Tiermaler (Jos. Trautmann); Doktor Julian Papprit, Schriftsteller (Paul Schröder); Richard Gorp, Sänger (Edmund Burk); Gideon, Bildhauer (August Rohwold); Meringer, Dichter (Georg Felsegger); Lori Aschenbrenner, Choristin (Lotte Bolland); Liesel, Malerin (Anna Daniel); Adah, Kabarettsängerin (Hanna Kirsten); Franzl, Gusti, Poldi, Modelle (Martha Willinek, Ella Diebelchs, Frieda Polster); Mizzi, Kellnerin (Grete Pisch); Ein Diener des Herzogs (Hugo Müller); Ein Leibjäger (Jos. Philipp); Ein Diener bei Ronai (Werner Steffens).

Künstler, Modellmädels, Gäste.

Spielt in München: Der 1. Akt in einer Künstlerkneipe, der 2. Akt drei Wochen später im Atelier Ronais, der 3. Akt anschließend an den 2. Akt im Hotel Regina.

Tänze einstudiert von Emma Grondona.

Pause nach dem 1. und 2. Akt.

Besetzungsänderungen vorbehalten.

Gewöhnl. Preise. Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Studenten- und Schülerkarten ungültig.

Donnerstag, den 1. April: **Das Dreimäderlhaus.** Anfang 7 Uhr

Freitag, den 2. April: **Geschlossen.**

Leipziger Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19 Direktion: Fritz Viehweg. Fernruf 1060

Mittwoch, den 31. März 1920

Die Pfarrhauskomödie.

Drei Szenen von Heinrich Lautensack.

In Szene gesetzt von Fritz Viehweg.

Personen: Achatius Ichas, Pfarrer (Otto Stöckel); Johann Vincenz Mauerermeier, Kooperator (Hanns Steiner); Ambrosia Birkpaintner (Stella David); Irma Prechtl (Gertrude Langfelder).

Spielt auf dem Lande vor paar Jahren.

Die zweite der drei Szenen ungefähr drei Wochen nach der ersten und die dritte vier Monate nach der zweiten.

Vorher:

Eine Abrechnung.

Komödie von Gustav Wied.

In Szene gesetzt von Bernhard Wildenhain.

Personen: Helms (Bernhard Wildenhain); Krakau (Otto Stoeckel); Hansen (Ad. Braunstein); Johnson (Reinhold Balqué); Hammer (Werner Braunhuff); Busse (Karl Walden); Bölling (Kurt Neukircher); Knud (Werner Hartmann).

Studenten. Zimmer in einem Altersstift.

Pause nach dem 1. Stück.

Gewöhnliche Preise.

Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende gegen 9½ Uhr.

Dutzend- und Jahreskarten haben Gültigkeit.

Donnerstag, den 1. April: **Jettchen Gebert.** Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 2. April: **Einsame Menschen.** Anfang 7 Uhr.

Die Tageskasse ist geöffnet wochentags von 10—2 Uhr, Sonntags von 11—2 Uhr.

Bestellte Eintrittskarten müssen bis mittags 12 Uhr abgeholt sein, andernfalls wird darüber verfügt.

Leipziger Volksbühne.

Bayersche Straße 8/10. Fernruf 11111.

Leitung: Robert Overweg Künstlerische Leitung: Fritz Viehweg

Donnerstag, den 1. April, abends 7½ Uhr:

Serie 16

Lysistrata.

Komödie frei nach Aristophanes von Leo Greiner.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr Ende 9½ Uhr

Karten an der Tageskasse sowie bei F. A. Coppius, Petersstraße 15

Spielplan: Freitag nachmittags: Vereinsvorstellung. Abends: Serie 17: Medea. Sonnabend nachm.: Vereinsvorstellung. Abends: Serie 18: Lysistrata.

Kollmanns volkstümliche Puppenspiele im Zoo

Nur noch bis Donnerstag, nachmittags 4 Uhr: **Der verlorene Sohn.**

Ab Freitag: **Doktor Faust.**

Eintritt: I. Platz 0,80, II. Platz 2,20 Mk. Dauerkarteninhaber ermäßigte Preise. Karten berechtigen mit z. Besuch d. Gartens.

Am 1., 2. u. 3. Osterfeiertag: **2 Vorstellungen.**

Beginn der Abend-Vorstellung ½7 Uhr.

Krystall-Palast

Theater Fernspr. [illegible]

Heute Mittwoch

Hartstein-Abschied.

Zum letzten Male:

Der unverwüstliche Hartstein-Schlager:

Er oder Er.

Posse in 2 Bildern.

Hartstein in der Doppelrolle.

Vorher glänzender Varieté-Spielplan.

Anfang 7 Uhr. **Anfang 7 Uhr.**

Ab 1. April 1920

Vollständig neuer glänzender Varieté-Spielplan.

Drei Linden

Heute abend 7 Uhr

Abschiedsvorstellung

des gesamten glänzenden

März-Spielplanes. — Radrenn-Konkurrenz.

Entscheidung

der goldenen Drei-Linden-Schärpe 1920

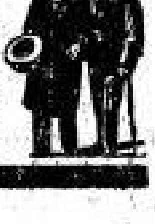
Interessante Rennen!

Ab morgen

der neue grossartige **Varieté-Spielplan.**

Vorverkauf: Tageskasse (Telephon 33495 u. 33543), Th. Althoff, Petersstr., Konsumverein, Karl-Heine-Straße.

Neuer Gasthof, Paunsdorf



Donnerstag, den 1. April, abends ½8 Uhr:

Seidel-Sänger.

Das neue vortreffliche Programm.

Numerierte Plätze im Restaurant zu haben.

Freitag, den 2. April: **Theater-Abend**

Sächsischer Hof, Schönefeld.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id394414608-19200331/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG